Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), Vor dem Hamftertor 1 (Fernruf 33958), „Steinter", Ludwig-Wuchterer-Straße 57 (Fernruf 35517). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen
Beilagen: Für Unterhaltg. u. Wissen / Aus Gesellschaft u. Vereinen / Frauenzeitg. / Gesundheitspflege Kinderzeitung / Film u. Funk / Berufs- u. Standesfragen / Reisen u. Wandern / Hochschulstimmen Landwirtschaft u. Gartenbau / Auto u. Kraftrad / Bauen u. Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezug frei Haus in Halle und Filial-Orten monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. ohne Zustellgebühr. Einzelpreis 15 Rpf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch u. 25 mm breit im Anzeigenteil 17 Rpf., 1 mm hoch und 78 mm breit im Reklameteil 100 Rpf. Für Familienanzeigen u. Stellengesuche Vorzugspreise. Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postscheckkonto Leipzig 24480.

Nummer 166 — **Montag, den 18. Juli 1932** — **44. Jahrgang**

Demonstrationsverbot im ganzen Reich

Todesstrafe für unerlaubten Waffen- und Sprengstoffgebrauch angedroht. — Blutige Straßenkämpfe in Altona.

Wie lange noch?

Nach dem Reichsinnenminister ist am Sonnabend auch der Reichskanzler von Neudeck nach Berlin zurückgekehrt. Das Reichskabinett hat von dem Reichspräsidenten, wie berichtet wird, die nötigen Vollmachten zur Beruhigung der inneren Lage erlangt und wird gegebenenfalls von ihnen Gebrauch machen. Welcher Art diese Vollmachten sind und wann die Regierung zu ihnen greifen wird, darüber ist bisher nichts Genaueres bekannt geworden. Es ist aber anzunehmen, daß die Ereignisse des gestrigen Sonntages die Regierungen sowohl in Preußen wie im Reich zu rascherem Entschluß bestimmen werden, nachdem noch unmittelbar zuvor im Reichsinnenministerium die Meinung bestanden hat, daß eine Notwendigkeit dazu noch keineswegs vorliege. Inzwischen hat der Sonntag aber neue Zusammenstöße von einer Heftigkeit gebracht, die alles bisher Erlebte übertrafen. In Altona ist es zu erbitterten Straßenkämpfen gekommen, bei denen außer einer großen Anzahl Schwerverletzter zwölf Todesopfer zu verzeichnen waren. Als ein besonders bedrohliches Moment muß es erscheinen, daß diese Zusammenstöße zum erstenmal die Formen eines regelrechten Bürgerkrieges zeigten. Aber auch aus anderen Gegenden wird wieder über zunehmende Unruhen berichtet. In Fürstenwalde in der Mark hat ähnlich, wie in dem schlesischen Städtchen Ohlau, Reichswehr hinzugezogen werden müssen, um zu verhindern, daß Kämpfe, die bereits im Gange waren, einen noch blutigeren Charakter annahmen. Auch dort hat die Reichswehr sich damit begnügen können, lediglich die polizeiliche Aktion zu decken. Dennoch ist ihr Eingreifen symptomatisch für die wachsende Gefährlichkeit der Lage, vor allem auf dem Lande und in kleineren Städten, wo ein rechtzeitiger Einsatz der Schutzpolizei oft nur schwer möglich ist. Unter diesen Umständen ist es nur zu begreiflich, wenn der Bürger, der diese Art politischer Auseinandersetzungen als eines gesitteten Volkes wie des deutschen unwürdig und als eine schwere Gefahr für den Staat und die Gesellschaft ansieht, an die Regierung die Frage richtet, wie lange sie solche Zustände noch dulden will.

Es ist unter diesen Umständen vielleicht angebracht, einmal an den Brief zu erinnern, mit dem der Reichspräsident vor vier Wochen den Erlaß der Notverordnung über die Aufhebung des SA.-Verbotes und des Uniformverbotes begleitete. In diesem an den Reichsinnenminister von Gayl gerichteten Schreiben hieß es u. a.:

„Ich habe die mir von der Reichsregierung vorgeschlagenen weitgehenden Milderungen der bisherigen Vorschriften in dem Vertrauen darauf vorgenommen, daß der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen wird und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben. Sollte sich diese Erwartung nicht erfüllen, so bin ich entschlossen, mit allen mir verfassungsmäßig zustehenden Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen."

Das in diesen Sätzen ausgesprochene Vertrauen des Reichspräsidenten darauf, daß Gewalttätigkeiten unterbleiben werden, hat sich leider nicht erfüllt. Es ist, schon ehe der eigentliche Wahlkampf begonnen hatte, zu einer ganzen Reihe heftiger Zusammenstöße gekommen. Bereits im Laufe des Monats Juni war die Zahl der Todesopfer solcher Zusammenstöße auf dreißig gestiegen, sie hat sich seitdem unheimlich rasch vermehrt und es steht leider zu befürchten, daß, wenn der durch solche Vorfälle naturgemäß immer mehr gesteigerten Erregung nicht endlich durch die Staatsgewalt ein fester Damm entgegengesetzt wird, diese Kämpfe schließlich in den offnen Bürgerkrieg münden. Die Gefahr ist um so größer, als die Verhetzung des Volkes in einem Teil der Parteipresse wie in Plakaten und in den Reden der Versammlungsredner immer schlimmere Formen annimmt. Auf der anderen Seite wird die Tätigkeit der Organe der Staatsgewalt in einem Maße angespannt, daß sich die Leipziger Polizeiverwaltung beispielsweise bereits zu einem dreitägigen Demonstrationsverbot für diese Woche hat entschließen müssen, weil den Tag und Nacht in Anspruch genommenen Beamten die Möglichkeit zum Ausruhen gegeben werden muß. Wie groß die Spannung ist, hat auch das Telegramm gezeigt, das wie schon vorher die Sozialdemokratie am Sonnabend das Zentrum an den Reichspräsidenten gerichtet hat, damit den „ehrlosen und verrohenden Auswüchsen und Methoden des Wahlkampfes" ein Ziel gesetzt werde, die sich auch gegen die Person des Reichspräsidenten richteten. Andererseits fordert die Nationalsozialistische Partei die unverzügliche Erklärung des Ausnahmezustandes mit der Begründung, daß sie ihre Anhänger nicht mehr im Zaume zu halten vermöge. Berechtigtes Aufsehen und eine gewisse Beunruhigung hat die Aeußerung Görings im Sportpalast hervorgerufen, man werde Hitler bitten, den Befehl des Waffenverbotes für die SA.-Leute zurückzunehmen, eine Aeußerung, die in auffallender Uebereinstimmung auch von Strasser, Goebbels und dem Münchener Rechtsanwalt Frank II getan wurde. Man will darin ein Ultimatum der NSDAP. an die Reichsregierung sehen. Die Blätter der Linken andererseits weisen auf die schweren Folgen hin, die sich aus solchen Reden ergeben müßten und verlangen ebenfalls, daß die Reichsregierung sofort energische Maßnahmen zur Beruhigung des Volkes treffe.

In der Tat, man wird es nirgends verstehen, wenn die Regierung noch länger zögert. Der Erfolg wird freilich von der Art der zu treffenden Maßnahmen abhängen und von der Energie, mit der sie durchgeführt werden. Bereits taucht das Gerücht auf, daß gewisse Kreise die jetzigen Zustände benutzen wollen, um die Reichstagswahlen abzusagen, den Parteien sämtlich die politische Tätigkeit zu unterbinden und so den Weg zur Direktorialregierung freizumachen. Es läßt sich nicht leugnen, daß das unbestimmte Gefühl, es werde überhaupt nicht mehr zu den Julirwahlen kommen, sich mehr und mehr verbreitet. Ob man freilich die innerpolitische Beruhigung dadurch erreicht, daß man das Ventil der Wahl, nachdem es einmal geöffnet worden ist, gewaltsam wieder verstopft, erscheint im höchsten Maße fraglich. Auf jeden Fall aber drängen die Dinge zur Entscheidung!

P.

Schärfstes Eingreifen der Reichsregierung

Während der Drucklegung des Blattes geht uns die nachstehende Meldung zu, woraus hervorgeht, daß die Reichsregierung sich in der Tat entschlossen hat, den unerträglichen Zuständen, auf die im Leitartikel noch besonders hingewiesen wurde, ein Ende zu machen.

WTB. **Berlin**, 18. Juli.

Beim Erlaß der Notverordnung, mit der das Uniform- und Demonstrationsverbot aufgehoben wurde, war zum Ausdruck gekommen, daß der Wahlkampf sich in geordneten Bahnen bewegen würde. Die Erwartungen, die an den Erlaß der Notverordnung geknüpft wurden, sind, wie die Reichsregierung feststellt, nicht eingetroffen, und die Vorkommnisse der letzten Tage, besonders in Altona, haben ihr Veranlassung gegeben, noch heute eine Verordnung zu erlassen, die auf dem Paragraphen 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juni d. J. basiert und ein Verbot aller Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel vorsieht. Zugelassen im gesamten Reichsgebiet sind nur solche Versammlungen, die in festumfriedeten, für Dauerbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden, wobei der Besuch nur gegen Eintrittskarten zulässig ist (z. B. das Stadion im Grunewald usw.).

Von unterrichteter Seite wird ausdrücklich erklärt, daß diese Verordnung der erste Schritt der Reichsregierung gegen die politischen Ausschreitungen ist, und daß die Reichsregierung sich alle weiteren Maßnahmen vorbehält. Die Reichsregierung wird notfalls auch nicht davor zurückschrecken, gegen die Kreise, die mit Brennstoffen und Schußwaffen arbeiten, mit aller Strenge vorzugehen bis zu einer Bestimmung, solche Leute, die mit Schußwaffen oder Sprengstoffen in der Hand betroffen werden, an die Wand zu stellen.

Solche Bestimmungen würden durchaus möglich sein ohne Verhängung des allgemeinen Ausnahmezustandes. Die zivile Gerichtsbarkeit wird die Durchführung einer derartigen Verordnung in besonderen Schnellverfahren, bei denen absolut die Möglichkeit bestehen kann, die Todesstrafe zu verhängen, sichern können. Die Absicht, Sondergerichte einzurichten, besteht nicht.

In diesem Zusammenhang wird von unterrichteter Seite zu den in den letzten Tagen erfolgten Ankündigungen von politisch führenden Persönlichkeiten einer Bewaffnung ihrer Verbände erklärt, daß die Reichsregierung es in keinem Falle dulden wird, wenn sich irgendwelche Organisationen bewaffnen wollen.

Nach Auffassung zuständiger Stellen würde sich diese Bestimmung vor allem gegen die Kommunisten richten, die, wie auch die gestrigen Vorgänge in Altona bewiesen haben, dem Staate am meisten zu schaffen machen.

Panzerwagen gegen Barrikaden.

Der Blutsonntag in Altona.

WTB. **Hamburg**, 18. Juli.

In Altona kam es am Sonntagnachmittag im Anschluß an einen nationalsozialistischen Aufmarsch, der anfangs in vollkommener Ruhe verlief, zu blutigen Zusammenstößen, die immer größeren Umfang annahmen. Bis 20 Uhr forderten die Straßenkämpfe drei Tote und 42 Verletzte, darunter fast nur Schwerverletzte. Etwa um die gleiche Zeit trat eine gewisse Beruhigung ein, nachdem in der „Kleinen Freiheit" eine aus Fuhrwerken errichtete Barrikade von der Polizei gestürmt worden war. Der Straßenbahnverkehr war nördlich der großen Bergstraße, in der Reichenstraße bis zur Hamburger Grenze, vollkommen lahmgelegt; an vielen Straßenbahnen waren die Scheiben durch Schüsse zertrümmert. Trotz Einsatzes von Panzerwagen fuhren die kommunistischen Dachschützen fort, auf die Polizei zu feuern. Ganze Straßenzüge mußten von der Polizei Haus für Haus abgesucht werden, und eine große Anzahl Personen, man spricht von über zweihundert, wurden zwangsgestellt und ins Polizeipräsidium gebracht.

Nach den letzten Berichten von privater Seite sind den Straßenkämpfen in Altona bisher zwölf Personen zum Opfer gefallen. Unter den Verletzten befinden sich auch sechs Frauen, die zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen haben.

Ein heute vormittag 10.30 Uhr ausgegebener Bericht des Städtischen Presseamtes in Altona bestätigt nunmehr, daß die Unruhen zwölf Todesopfer gefordert haben. Von diesen konnten bisher zehn namentlich festgestellt werden. Unter den Toten befinden sich zwei Frauen. In das städtische Krankenhaus Altona wurden insgesamt 64 Verletzte eingeliefert, von denen 23 bereits wieder entlassen werden konnten. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt noch 16. Bei den noch unbekannten beiden Toten handelt es sich um zwei Männer im Alter von 20 bzw. 40 Jahren.

Der preußische Innenminister Severing ist gestern in den Nachmittagsstunden in Altona eingetroffen und hat sich während der Nacht über alle Einzelheiten der furchtbaren Vorgänge an Ort und Stelle selbst unterrichtet und sich Bericht erstatten lassen. Um 1 Uhr nachmittags fand noch eine Konferenz auf dem Polizeipräsidium in Altona statt, in der über die Schuldfrage gesprochen wurde. Ein klares Bild hat sich bis zum Augenblick noch nicht ergeben. Minister Severing, der heute noch in Nordwestdeutschland zu tun hatte, hat seine Reise abgebrochen und ist heute früh nach Berlin gefahren.

*

Heute, in den frühen Morgenstunden, wurden von den Kommunisten in Altona Flugblätter verteilt, in denen die Antifafaschistische Aktion zum einheitlichen Massenkampf gegen die Fafaschisten auffordert. Diese Flugblätter ebenso wie eine Sonderausgabe der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung" mit ähnlichem Inhalt wurden von der Polizei sofort beschlagnahmt.

Schießerei in Itzehoe.

In der vergangenen Nacht kam es auch in Itzehoe zu schweren Schießereien. Als SA.-Leute aus Altona durch die Stadt fuhren, wurden sie von Kommunisten beschossen. Dabei wurden zwei SA.-Leute schwer verletzt. Als die Schupo eingriff, wurde auch ein Schupobeamter durch einen Steckschuß in den Arm nicht unerheblich verletzt. Die Ruhe konnte bald wiederhergestellt werden.

(Weitere Meldungen siehe Seite 2.)

Südtiroler Schulkampf.

Von **Richard Bahr.**

Südtirol, man weiß es, ist ein stummes Land geworden. Es gibt keine Presse (die paar Wochenblättchen, in denen von Landespolitik nicht die Rede sein darf, sprechen im Ernst nicht mit). Keine Vereine, keine Versammlungen. Das Härteste aber ist (auch das ist männiglich bekannt), daß diesem Volk seine Jugend demordet wird. Daß die in Schulen aufwächst, in denen — im Unterricht wie in den Zwischenstunden — sie kein deutsches Wort hört. Noch auf dem Heimweg, so werden die Kinder täglich ermahnt, hätten sie als gute Patrioten sich zu zeigen und nur italienisch zu parlieren. Wobei die Mädchen, folgsamer und ängstlicher, in der Regel sich mehr an das Gebot zu halten pflegen als die Buben. Der Religionsunterricht, seit die Geistlichen ihn mit tapferem Entschluß aus der Schule herausgenommen haben, ist deutsch geblieben. Doch auch der gewandteste Katechet, bei allem redlichen Bemühen, ihn ins Allgemeine zu weiten, kann im Pfarrunterricht die Lücken nicht ausfüllen, die die öffentliche Schule läßt oder, je nachdem, auch reißt. Zudem: wie bescheiden ist doch der Wortschatz, den, so sie im Dorf oder im einsamen Berghaus aufwachsen, den Kindern das Elternhaus mitgibt! In Südtirol liegen die Dinge heute so, daß kein Kind mehr, auch wo die Eltern Sozialdemokraten sind, von dem deutschen Religionsunterricht sich ausschließt. Ihn zu besuchen, ist einfach Ehrenpflicht. Aber er bleibt ein Regentropfen auf verdürstendem Erdreich. Und der Versuch, durch Privatunterricht nachzuhelfen, ist strafbar. Nicht nach dem Gesetz: das ist in den Stücken sogar verhältnismäßig weitherzig. Doch vor der wandelbaren, oft boshaften und brutalen und immer launischen Praxis der Behörden und beamteten Organe. Es hat, zumal in den Anfängen, unsagbar harte Zeiten gegeben. Da man es „politische Bewegung" und „staatsfeindliche Geheimschule" hieß, wenn abgebaute Lehrer und Lehrerinnen zwei bis drei Kinder — selten mehr — in irgendeinem Gehöft an der Hand von Schiebertafeln und Fibeln in deutschem Lesen und Schreiben unterwiesen. Da man diese Aermsten, indem man ihnen die Unterkünfte abjagte, von Ort zu Ort trieb, sie mit Schlägen traktierte, in Ketten warf oder in ihre Heimatgemeinden abschob und, mit dem Anspruch auf dem Hungertod, sie dort festsetzte. Schon weil er zwei deutsche Mädchen, die bei solchem „Verbrechen" ertappt worden waren, vor Gericht verteidigt hatte, wurde der Dr. Josef Noldin nach den Liparischen Inseln verbannt, wo er sich das unbeilbare Siechtum holte, dem, nach zwei Jahren „begnadigt", der tapfere Mann bald nach seiner Heimkehr erlag.

Dann aber zog man mildere Saiten auf und begann hier und dort ein Auge, bisweilen auch beide, zuzudrücken. Seit dem letzten Herbst stieg die Verfolgungswut in neue Blüte. Wieder werden die eifersüchtigen Streitigkeiten zwischen Staatsbehörden und Fascio auf dem längst gekrümmten Rücken der Deutschen ausgetragen. Neuerdings ist man auf die Idee verfallen, diesen sogenannten „Dreierunterricht" von Amts wegen durch italienische Lehrkräfte beispitzeln zu lassen. Nun lebt in jeder Gemeinde ein Aufpasser, der allwöchentlich der Schulbehörde Meldung zu erstatten hat, wer deutsche Stunden gibt, welche Kinder sie nehmen, wie die Lehrmittel aussehnen und woher die Gelder kommen. Die Strafmandate regnen, die Vorladungen von den Kadi oder wer just an dessen Stelle sitzt, die Drohungen mit Handfesseln, Kerker und Inselverbannung. Man haussucht und beschlagnahmt: den Kindern die Schreibhefte, den Lehrern ihre Bücher. Erschütternd, doch ungehört — ungehört leider auch im Mutterland — hallt der Ruf durch die Täler: „Laßt uns unsere Muttersprache lernen!" Die „Katakombenschule" feiert schauerliche Urstand. Wieder wie ehedem flüchten die Gehetzten in Keller und Bodenkammern, in Scheunen und Ställe. Einmal habe ich solchem Unterricht beigewohnt. Er wurde mir zum unauslöschlichem Erlebnis. Nicht, weil hier, wie die Italiener faseln, zum Widerstand gegen die Staatsgewalt oder Protest gegen die Brennergrenze aufgestachelt wurde. Sondern weil eine schlichte Frau, unbekümmert um die draußen paarweis patrouillierenden Carabinieri, sich mühte, den ihr Anvertrauten mit Milde und Weisheit die Anfangsgründe deutscher Sahbildung beizubringen. Nie werde ich den heiligen Eifer vergessen, mit dem diese kleine Mädchen, die doch alle ihre fünf italienischen Schulstunden hinter sich hatten, in der Spätsommerglut, die am väterlichen Weinberg die Trauben kochte, immer wieder Gedanken und Muskeln (auch Muskeln) straften, um auf hochdeutsche Fragen hochdeutsche Antwort zu stehen. In dicken Tropfen rann der Schweiß die rosigen Pausbacken herab. Doch die Augen leuchteten und keines von den dreien wollte ermüdet sein, kleine Helden...

Die Verfolgungen wurden so gehässig, so hart-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0001

näckig, so unnachsichtig, der Opfer inzwischen so viele, daß man in Südtirol sich entschloß, den Privatunterricht zunächst einmal abzublasen. Es lag auf der Hand, daß das kein Dauerzustand bleiben durfte. Daß man ehestens nach Möglichkeiten suchen mußte, trotz seiner bescheidenen und demütigenden Form, diesen deutschen Privatunterricht wiederherzustellen. Selber konnte man sich nicht helfen. Südtiroler Denkschriften und Beschwerden — man hatte es vielhundertfältig erfahren — wurden in Rom unerhört, vielleicht sogar ungelesen zu den Akten geschrieben. So verfiel man auf einen Ausweg. Man wirbelte die Deutsche Akademie in München als unbeteiligte, unpolitische, unparteiische Stelle bitten, die Vermittlung bei Mussolini zu übernehmen. Alles schien in bester Ordnung. In Südtirol fing man wieder an zu hoffen. Da fiel ein Reif in Frühlingsnacht. Die Münchener Akademie bekam es mit den diplomatischen Bedenklichkeiten. Es sei nicht opportun, so ungefähr ließ sie in Südtirol wissen, daß sie den Duce selber bemühe. Statt ihrer würde ein nicht allzu stattlicher Funktionär des Berliner auswärtigen Dienstes beim Oberfaschisten in Bozen intervenieren. Was in Wahrheit hieß, daß man den Bock zum Gärtner machte. Denn hinter der neuen Verfolgungswelle stand als eigentlicher Antreiber jener Oberfaschist und steht noch da...

Nicht nur Südtirol ist ein stummes Land geworden. Auch das Deutsche Reich, in den tirolischen Dingen, wurde eines. Niemals hatte man den Reichstag so einig gesehen wie 1925, 1926, 1927, wenn von der deutschen Kulturnot zwischen Brenner und Salurn die Rede ging. Das alles ist lange, ach wie lange, her. Ehedem regte sich selbst im Ausland, bis nach Amerika hin, Widerspruch, Empörung und ein sehr lebhafter Abwehrwille. Auch diese Hilfsbereitschaft hat nachgelassen. Wenn Deutschland, so erklären einem die einstigen Kampfgenossen aus der Fremde, es zufrieden ist, könnten sie nichts machen. Ist man im Binnendeutschtum sich wirklich klar, wo wir stehen? . . .

Blutige Tumulte in Berlin.

Nachdem es in Berlin bereits in der Nacht zum Sonntag zu Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen war, bei denen ein Nationalsozialist getötet wurde und sieben Personen mit Hieb- und Stichwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten, ereigneten sich im Laufe des Sonntags weitere politische Zwischenfälle. Insgesamt wurden ungefähr 70 Personen, hauptsächlich Kommunisten und Nationalsozialisten, festgenommen. Am Sonntagmittag gegen 1 Uhr bildeten ungefähr hundert Kommunisten in Reinickendorf einen nicht angemeldeten Demonstrationszug, der von der Polizei mit dem Gummiknüppel aufgelöst wurde. Zur selben Zeit veranstalteten die Nationalsozialisten einen Propagandaumzug. An verschiedenen Stellen gingen die Kommunisten gegen den Zug vor. Die begleitenden Polizeibeamten nahmen mehrere Personen, darunter auch einige Frauen, fest. Nach dem Umzug kam es zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein Hitlerganhänger und fünf angeblich Parteilose wurden festgenommen. Zu einer zweiten Schlägerei kam es etwas später in Zehlendorf.

Als das Ueberfallkommando eintraf, wurden die Beamten aus den Fenstern heraus mit Blumentöpfen und anderen Gegenständen beworfen, weshalb sie mehrere Schreckschüsse abgab und drei Kommunisten festnahm. Bei der Schreckschußsalve wurde eine Frau schwer verletzt. Sie wurde mit einem Oberarmschuß ins Krankenhaus eingeliefert.

In den Abendstunden wurden auf dem Kurfürstendamm Spaziergänger und Gäste der Cafés und Restaurants, die in den Vorgärten saßen, angegriffen. Einige Nationalsozialisten wurden festgenommen. — Gegen ½9 Uhr abends überfielen in Oberschöneweide etwa zehn Kommunisten einen SA.-Mann, schlugen ihn zu Boden und verletzten ihn schwer, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Die Polizei zu den Altonaer Zusammenstößen.

Zu den Zusammenstößen in Altona gibt das Polizeipräsidium am 22 Uhr einen Bericht aus, in dem es u. a. heißt, daß die Zwischenfälle offenbar auf ein planmäßiges Vorgehen der Antifaschistischen Aktion zurückzuführen seien, welche bereits am Sonnabend durch Flugblätter zu Störungen des Aufmarsches aufgefordert hatte. In der Gegend der Hamburger Grenze wurden der nationalsozialistische Demonstrationszug und die ihn begleitenden Polizeimannschaften von Dächern, Balkonen und aus Häusern heraus beschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer und nahm sofort Hausdurchsuchungen vor, ohne jedoch die Täter festnehmen zu können. Insgesamt fielen rund 150 Schüsse. Die Altonaer Polizei setzte alle verfügbaren Kräfte ein, u. a. auch zwei Panzerwagen. An der Altonaer Grenze wurde außerdem ein Kommando Hamburger Polizei um Hilfeleistung gebeten. In der Kleinen Freiheit hatte man versucht, durch Querstellen von Kohlenwagen Hindernisse zu schaffen, von denen aus die Polizeibeamten beschossen worden sind. In der Adolf-Straße wurde eine Straßenbahn angehalten, Führer und Passagiere zum Aussteigen gezwungen und der Wagen laufen gelassen. An anderer Stelle hatte man einen Straßenbahnwagen umgeworfen. Die polizeiliche Aktion dauerte bis in den späten Abend, da sich überall noch Ansammlungen bildeten, vor allem an den politischen Verkehrslokalen. (Bergleiche Seite 1.)

Der Wahlkampf beginnt.

Reden der Parteiführer.

Der Sonnabend und Sonntag standen bereits völlig im Zeichen des Wahlkampfes. In allen deutschen Städten fanden Wahlkundgebungen statt. Bemerkenswert sind vor allen Dingen die Ausführungen, die die Parteiführer machten. Der Führer der Deutschen Volkspartei,

Dr. Dingeldey,

sprach in Kottbus. Er erklärte u. a., das Ergebnis von Lausanne sei ein Beweis dafür, wie unendlich schwer es sei, die Front der Gegner Deutschlands zu durchbrechen. Das Ergebnis könne nicht befriedigen, wenn auch wirtschaftlich ein ungeheurer Fortschritt erzielt worden sei. Das Hineinwerfen der beiden großen Ehrenfragen, der Kriegsschuldlüge und der Rechtsgleichheit in Wehr- und Rüstungsfragen, sei falsch gewesen. Volle Sorge helle der Redner die Frage, ob das deutsche Volk in der Lage sei, den Freiheitskampf zu führen, wenn es sich im Bruderkampf zerfleische. Es sei falsch gewesen, zu betonte er, die Nationalsozialisten nicht zur Verantwortung heranzuziehen. Er wandte sich aber scharf gegen die Alleinherrschaft einer Partei. — In Ludwigshafen sprach vor 40 000 Personen in einer Kundgebung das Zentrumsmitglied und der Bayrische Volkspartei

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning.

Er führte u. a. aus, daß sich der Wahlkampf hätte vermeiden lassen können. Keine Partei sei bisher bereit gewesen, die Ergebnisse von Lausanne zu ratifizieren. Mürisches von dem, was die heutige Regierung vornehme, sei vom letzten Kabinett vorbereitet worden, vieles sei aber auch nicht vorbereitet worden. Zentrum und Bayrische Volkspartei würden gestärkt aus diesem Wahlkampf hervorgehen, dagegen würden die gemäßigten Parteien der bürgerlichen Mitte vernichtet werden. Es bahne sich eine Entwicklung an, von der niemand sagen könne, ob man aus ihr ruhig und ohne Verfassungsexperimente herauskomme. Dann wandte sich der Redner gegen die Nationalsozialisten, die erst hätten durchblicken lassen, daß sie mit der Regierung Papen einen Pakt hätten. Jetzt machten sie jedoch Front gegen die Reichsregierung. Das deutsche Volk werde sich aber niemals durch die Diktatur einer Partei regieren lassen. Es wolle vielmehr eine gemäßigte Demokratie und eine freiheitliche Regierung der politischen Verhältnisse.

Dr. Hugenberg,

der Führer der Deutschnationalen, sprach in Mülheim a. d. Ruhr auf der Rennbahn Raffelberg.

Dr. Hugenberg erklärte einleitend, man solle um keinen Preis den deutschen Individualismus zerschlagen. Bei der Lösung der geschichtlichen Aufgabe, die innere nationale Einheit des deutschen Volkes zu schmieden, marschierten die Deutschnationalen mit den Nationalsozialisten. Es werde ein hohes politisches Verdienst Hitlers sein, wenn es ihm gelinge, die Massen innerlich umzukneten. Mehr und mehr steige aber bei den Deutschnationalen eine schwere Sorge auf. Sie müßten sich um das Vaterlandes willen mit den Nationalsozialisten auseinandersetzen und mit rücksichtsloser Kraftanstrengung das Ihrige tun, um die gefürchtete Entwicklung nicht Tatsache werden zu lassen. Darum müsse er auch in dem Wahlkampf für Deutschen bitten, nicht nationalsozialistisch, sondern deutschnational zu wählen. Es widerspreche innerstem deutschen Wesen, einem einzelnen Menschen alle Macht geben zu wollen. Die Deutschnationalen lehnten diese Ziele ab. Sie stellten ihnen eine Fülle fruchtbarer praktischer Pläne und Forderungen entgegen. Die Jugend, so schloß Hugenberg, sei ein Teil der Notgemeinschaft deutsches Volk. Dafür müsse sie von der älteren Generation verlangen, daß deren Politik ihr nicht die Zukunft, Arbeit, Eigentum und Familie nehme. Der Sozialismus nehme ihr diese Zukunft. Die Aufbauarbeit der DNVP. wolle sie ihr geben.

Hitler.

Die Nationalsozialisten veranstalteten gestern in Königsberg eine Kundgebung, zu der zahlreiche SA.-Abteilungen aus der Umgebung in die Stadt gekommen waren. Nach einem dreistündigen Umzug von rund 20 000 SA- und SS.-Leuten, an dem auch 200 Kraftfahrzeuge des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps teilnahmen, sprach auf dem Walter-Simon-Platz Adolf Hitler. Er kritisierte die Politik in den letzten dreizehn Jahren und bezeichnete als das nächste Ziel der NSDAP., die 30 Parteien von heute zu vernichten und alle Stände zusammenzufassen, um endlich von der Zerrissenheit in Parteien loszukommen. Hitler schloß: „Ich habe ein Versprechen zum 31. Juli zu geben: Am 1. August wird unsere Arbeit wieder beginnen, so oder so! Ganz gleich, wie der Allmächtige entscheidet! Solange, bis der Augenblick kommt, an dem aus Parteien sich wieder ein Reich erhebt!"

Höltermann.

Auf einer Kundgebung der Eisernen Front in Magdeburg sprach der Bundesführer des Reichsbanners, Höltermann. Nach einem Rückblick über die Leistungen der Arbeiterschaft in den Kriegs- und Nachkriegsjahren, wo sie nie die Nerven verloren habe, sagte er: Getragen von ihrem Zukunftsglauben, erfüllt von dem Bewußtsein ihrer großen geschichtlichen Mission, steht die deutsche Arbeiterschaft bereit zum Einsatz, bereit zur Aufbehung einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die Millionen zur Arbeitslosigkeit verurteilt, die das kostbarste Gut der Nation, die Arbeitskraft nicht zu nutzen und zu verwerten weiß. Die Flucht der Eliten vom Zusammenbruch verantwortlichen wirtschaftlich herrschenden Schicht des Bürgertums in die Organisationen des Hitlertums, das ist der Anfang vom Ende der privatkapitalistischen Herrschaft! Dem Bürgertum ist der Glaube an die eigene Kraft verloren gegangen. Nach einer kurzen Kritik der Regierung Papen sagte Höltermann weiter: Für die schweren außenpolitischen Mißerfolge des Kabinetts von Papen seien Hitler und seine Anhänger verantwortlich.

Entwaffnungsaktion der Reichswehr gegen Kommunisten.

In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Chaussee von Langewahl nach Ketschendorf bei Fürstenwalde an der Spree ein Lastauto mit Nationalsozialisten von einer großen Menge Kommunisten beschossen. Die Nationalsozialisten sprangen ab und es entwickelte sich ein Handgemenge, bei dem vier Nationalsozialisten durch Dolchstiche und Schläge verletzt wurden. Ein Kommunist wurde durch den Schuß eines Schupobeamten verletzt. Die Kommunisten zogen sich nach dem Ueberfall in das Lokal von Tinius in Ketschendorf zurück. Da sich außer dem Landjäger nur wenige kommandierte Schupobeamte in Ketschendorf befinden, und anzunehmen war, daß die Kommunisten, die schwer bewaffnet schienen, weitere Ueberfälle auf die nach Fürstenwalde fahrenden Nationalsozialisten unternehmen würden, erbat Landrat Dr. Wiskott in Beeskow vom Regierungspräsidenten in Potsdam den Einsatz eines Schupokommandos.

Da jedoch ein rechtzeitiges Eintreffen der Beamten infolge der weiten Entfernungen der in Frage kommenden Kommandostellen unmöglich war, wurde im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten in Potsdam ein Zug der 1. Eskadron des Reiterregimentes IX in Fürstenwalde mit Maschinengewehren eingesetzt, der das Lokal in Ketschendorf umstellte und bewachte. Die Landjäger und das Schupokommando durchsuchten dann das Lokal und die sich dort aufhaltenden 140 Kommunisten. Sie fanden bei diesen selbst keine Waffen mehr, dagegen wurden im Lokal eine Reihe von Revolvern, Brownings, Terzerolen, zahlreiche Dolche, eine große Menge von Gummiknüppeln, Schlagringen und Stöcken und außerdem ein großer Posten Munition beschlagnahmt. Die Waffen sind von den Kommunisten offenbar fortgeworfen worden. Diese Kommunisten wurden sämtlich zwangsgestellt und nach Fürstenwalde gebracht. Bei der Feststellung der Personalien ergab sich, daß es sich fast ausschließlich um Berliner handelte. Sie wurden unter polizeilicher Bedeckung nach Berlin abgeschoben. Später traf dann ein Schupokommando aus Kottbus in Fürstenwalde ein, das die weitere Ueberwachung der Kundgebung übernahm. Die Reichswehr rückte nach Durchsuchung des Lokals sofort wieder in ihre Kaserne ab. Sie brauchte nirgends aktiv einzugreifen. Bereits ihre Anwesenheit wirkte auf die Gemüter sehr beruhigend.

Zwei Tote — 25 Verletzte in Greifswald.

Nach einer nationalsozialistischen Kundgebung in Greifswald kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei denen sieben Nationalsozialisten und ein Kommunist mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Kurze Zeit später wurden heimkehrende Nationalsozialisten auf der Lotzer Landstraße, die an der Greifswalder Kundgebung teilgenommen hatten, von Kommunisten beschossen. 17 SA.-Leute mußten mit Schußverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, zwei davon, der Greifswalder Student Reinhardt und der Landwirt Massow, sind bereits ihren schweren Verletzungen erlegen.

Protesttelegramme Hitlers an Reichspräsident und Reichsregierung.

Wie in Königsberg von der nationalsozialistischen Partei mitgeteilt wird, hat Adolf Hitler an den Reichspräsidenten, Reichskanzler, Reichsinnenminister und Reichswehrminister gleichlautende Telegramme gerichtet, in denen er behauptet, die Königsberger Polizei habe unter Führung eines Polizeimajors den ordnungsmäßigen Vorbeimarsch von SA- und SS-Kolonnen vor seinem (Hitlers) Wagen wiederholt gestört. Außerdem seien plötzlich sechs Ueberfallwagen in die Marschkolonnen hineingefahren. Hitler bezeichnet diese Vorgänge als „unwiderlegliches Dokument für die unhaltbaren Zustände, in die die öffentliche Ordnung unter der derzeitigen preußischen Regierung gebracht" werde und verlangt, daß seitens der Reichsregierung solcher Polizeitätigkeit ein Ende bereitet werde.

*

Von der Königsberger Polizei wird eine ausführliche Darstellung des Vorfalls gegeben und erklärt, daß durch die polizeilichen Absperrungsmaßnahmen eine Behinderung des Vorbeimarsches nicht eingetreten sei. Der Königsberger Gauleiter, Reichstagsabgeordneter Koch, habe gedroht, er werde sofort seine SA. einsetzen, wenn die berittenen Beamten nicht entfernt würden. Hierauf wurde ihm bedeutet, dies wäre lediglich Sache der Polizei. Koch wiederholte, er stelle dem Major fünf Minuten Frist zur Entfernung der berittenen Beamten. Es wurde ihm hierauf erklärt, daß er festgenommen werden müsse, wenn er sich nicht jeglicher Eingriffe enthielte. Da inzwischen genügend Verstärkung zu Fuß eingetroffen war, konnte nach und nach die berittene Polizei zurückgezogen werden. Die Maßnahmen hatten den Zweck, eine ungestörte Abnahme des Vorbeimarsches durch Hitler zu gewährleisten.

Die Wahlpolitik des Stahlhelm.

Die Bundesführer des Stahlhelm Bund der Frontsoldaten erlassen zu den bevorstehenden Reichstagswahlen folgende Verlautbarung: Zu den am 31. Juli stattfindenden Reichstagswahlen erklären wir wie bei allen großen Wahlen: Wahlpflicht ist Vaterlandspflicht. Jeder Stahlhelm-Kamerad wählt eine Liste der nationalen Bewegung. Um aber schädliche Splitterungen zu vermeiden, empfehlen wir den Kameraden, sich für eine der beiden großen, in ihrem Hochziel einigen nationalen Parteien, für die NSDAP. oder für die DNVP., also für Liste 2 oder 5, zu entscheiden.

Ein Wahlaufruf des GDA.

Im Hinblick auf den Wahlkampf wendet sich der Gewerkschaftsbund der Angestellten in einem Aufruf an alle deutschen Angestellten, nur den Marxisten ihre Stimme zu geben, die sich nicht in Gegensatz stellen zu den sozialen und wirtschaftlichen Kampfzielen, wie sie die freiheitlich-nationale Gewerkschaftsbewegung auf ihre Fahne geschrieben hat. Grundlage dieses Kampfes müsse stets die politische und kulturelle Freiheit sein, die nur im sozialen, freiheitlichen Volksstaat gesichert ist.

*

Der von der nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtags eingebrachte Antrag, der sich mit der Ebertau des Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weis beschäftigt, ist, wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. mitteilt, zurückgezogen worden.

*

Das wöchentlich erscheinende Bundesorgan des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, „Das Reichsbanner", ist auf Ersuchen des Reichsinnenministers und Anordnung des preußischen Innenministers auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni für 14 Tage verboten worden.

*

Der Völkerbundsrat beschloß, dem Wunsche der Lausanner Konferenz über die Einberufung einer Weltwirtschafts- und Währungskonferenz durch den Völkerbund zuzustimmen. Die praktische Vorbereitung der Konferenz wurde einem Organisationsausschuß übergeben, der sich aus Mitgliedern des Völkerbundsrats zusammensetzt und dem auch Deutschland angehört.

Prof. Dr. h. c. Max Liebermann, der am 20. Juli seinen 85. Geburtstag feiert.

Besuch beim Nestor der deutschen Malerei.

Er will keine Dummheiten reden!

Es ist keine leichte Aufgabe, den Nestor der deutschen Kunstmaler zu interviewen, denn er hat vor allem, was ihm irgendwie als Reklame erscheinen mag, eine unüberwindliche Abneigung. Wem es dennoch gelingt, bei Liebermann einzudringen, der darf von besonderem Glück sprechen, schon, weil er die Freude einer Unterhaltung mit einer scharf umrissenen Persönlichkeit genießen kann.

Ich hatte die Freude, den Meister in seiner Wohnung zu überraschen — telephonische Anrufe haben keinen Zweck, da sich Professor Liebermann niemals zu einem Journalistenempfang überreden läßt. Ich werde durch eine Flucht von Zimmern, richtiger gesagt Salons, geführt — reinster Prunkstil der achtziger Jahre, den man nur noch in Filmen, die in dieser Epoche spielen, bewundern kann. In einem kleineren gemütlichen Zimmer sitzt an einem Schreibtisch Max Liebermann in seinem weißen Kittel, mit dem man aus unzähligen Abbildungen in illustrierten Zeitschriften einigermaßen bekannt ist. Liebermann ist schwerhörig und hält die Hand mit einer charakteristischen Bewegung während des Gesprächs am Ohr. Böse Zungen behaupten allerdings, daß er recht gut höre und nur so tue, als sei er schwerhörig.

Mit knurrender Stimme fragt mich der Meister, was ich eigentlich von ihm wünsche:

„Eine Unterredung über irgendein Thema, das Sie interessiert", erwidere ich.

„Ach, Unsinn, wissen Sie", knurrt der Meister, „es gibt gar keine interessanten Themen, über die man in der Zeitung schreiben kann. Sobald es in die Zeitung kommt, ist es nicht mehr interessant. Außerdem will ich keine Dummheiten reden!"

Ich versuche, dem Meister klarzumachen, daß ich aus seinem Munde auch gar keine Dummheiten erwarte.

Die Not der modernen Kunst.

„Quatsch!" unterbricht mich der Professor, „ich lese niemals Zeitung, weil mich der ganze Kram nicht interessiert. Wenn ich schon etwas auf dem Herzen habe, dann könnte ich schlimmstenfalls selbst schreiben. Ich möchte aber von dem, was mir auf dem Herzen liegt, nicht vor der Oeffentlichkeit sprechen."

Das Gespräch kommt dennoch auf die Lage der Kunst in unserer schweren Zeit. „Das Publikum stellt sich gar nicht vor, wie schwer die Not der Zeit gerade auf der deutschen Malerei lastet. Privatmäzene gibt es heute nicht mehr — im Gegenteil: jeder will seinen Besitz an Bildern verkaufen. Ausländische Firmen unterhalten ihre Agenten in Deutschland, die darauf aufpassen, jedes Werk von künstlerischer Bedeutung, das auf dem Markt erscheint, für einen billigen Preis zu erwerben. Aber auch diese gibt es heute noch kaum, denn niemand hat Geld. Wenn mich junge Leute, die Malerei studieren wollen, um Rat fragen, was soll ich da erwidern? Könnte sich heute ein Raffael durchsetzen? Und kann überhaupt unsere Zeit einen Künstler von ganz großem Format ertragen? Das sind Probleme, die mir wirklich schwer auf dem Herzen liegen, und über die zu sprechen mir weh tut."

Auf die Frage nach seiner künstlerischen Entwicklung sagte der Meister: „Ich male seit der Zeit, da ich noch in den Windeln lag." Liebermann gebrauchte allerdings einen weitaus drastischeren Ausdruck, der aber nicht für zarte Ohren bestimmt ist.) „Ich arbeite auch heute noch und werde dann noch malen, wenn sich kein Mensch mehr um meine Bilder kümmert. Es ist mir auch ganz wurscht, ob ich einen König, einen Staatsmann oder einen Droschkenkutscher porträtiere. Die Hauptsache ist das Kunstwerk. Die Kunst geht zwar nach Brot, pflegt man zu sagen. Aber es gibt dennoch Dinge, die wichtiger sind als das Geld."

Kunst im Dienst der Wirtschaft.

Das Gespräch kehrt wieder zur Lage der notleidenden Künstler zurück. „Einigermaßen erträglich ist die Lage der Maler, die als Professoren und Lehrer an staatlichen Kunstschulen tätig sind. Da es keine anderen Mäzene gibt, muß der Staat diese Rolle übernehmen. Es ist bezeichnend, daß die Erscheinung eines Modemalers, wie man sie z. B. in Paris kennt, bei uns fast unbekannt ist. Kein Porträtmaler hätte bei uns die Aussicht, die ungeheuren Einnahmen beispielsweise eines Fujita, des berühmten Lieblingsmalers der Pariser Damenwelt, zu erreichen. In Deutschland fehlt auch die große internationale Kundschaft, die sich von Pariser Modemalern porträtieren läßt. Die Mehrzahl der deutschen Maler ist darauf angewiesen, ihre Kunst in den Dienst der Wirtschaft zu stellen, d. h. Plakate und Reklamezeichnungen zu verfertigen. Aber auch auf diesem Gebiet ist die Konkurrenz so ungeheuer groß, daß die Preise, zumal durch die allgemeine Krise, ein außerordentlich niedriges Niveau erreicht haben."

„Bleibt noch als besonderes Gebiet die Theatermalerei. Der Ausdruck „Dekorationen" ist heute veraltet. Es gibt heute keine Dekorationen mehr, sondern nur noch ein Bühnenbild. Aber auch hier können nur sehr wenige Glück haben. Es ist weiter charakteristisch, daß es in Deutschland eigentlich keine Malerbohème gibt, die in Paris mit einem romantischen Schimmer umgeben ist. Die deutschen Maler führen einen zu schweren und erbitterten Existenzkampf um ihr Dasein, um sich der leichten Philosophie der internationalen Malerbohème, die in Paris ihr Standquartier hat, hinzugeben. Dabei hat gerade die Pariser Bohème sehr starke Anregungen für die Kunst gegeben. In den Kabaretts vom Montmartre ist feinerzeit ein neuer befruchtender Geist der Kunst geboren."

Ich erlaube mir, noch einen Ausflug auf andere Kunstgebiete und frage Professor Liebermann, wie er sich zur Musik verhält. Auf Richard Wagner, dessen Aufsitzer der Meister miterlebt hat, ist er nicht gut zu sprechen aus besonderen Gründen, die er nicht näher erörtern möchte. „Mozart, das ist etwas anderes. Das ist der richtige Komponist, dessen Musik klassische Formvollendung bedeutet. Aber alles andere . . ." Liebermann paßt dicke Wolken aus seiner Zigarette und humpelt davon, in seinen geliebten Garten am Wannsee — — —

Dr. B. Saweljew.

*** Von der Leopoldina.** Professor Ernst Rüdin von der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München ist von der Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle wegen seiner Arbeiten über menschliche Vererbung zum Mitglied ernannt worden.

*** Prof. Adolf Lehnert 70 Jahre.** Der Bildhauer, Professor an der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig, Adolf Lehnert begeht am 20. Juli seinen 70. Geburtstag. Prof. Lehnert ist Schöpfer des Bismarckdenkmals im Johanna-Park in Leipzig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0002

Die Verordnung über den Arbeitsdienst

In einer Verordnung vom 16. Juli hat die Reichsregierung den freiwilligen Arbeitsdienst neu geordnet. Den Gegenstand und Zweck bezeichnet die Verordnung mit den Worten: „Der freiwillige Arbeitsdienst gibt den jungen Deutschen die Gelegenheit, zum Nutzen der Gesamtheit in gemeinsamem Dienst freiwillig ernste Arbeit zu leisten und sich zugleich körperlich und geistig-sittlich zu ertüchtigen".

Nach dem Inhalt der Verordnung müssen die Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes gemeinnützig und zusätzlich sein; sie dürfen nicht zu einer Verringerung der Arbeitsgelegenheit auf dem freien Arbeitsmarkt führen. Träger der Arbeiten sind öffentliche Körperschaften oder sonstige Vereinigungen, die gemeinnützige Zwecke verfolgen. Diesen wird es auch obliegen, für das Vorhandensein von geeigneten Arbeiten zu sorgen. Als Träger des Dienstes kommen neben den Trägern der Arbeit die Vereinigungen in Betracht, die sich in besonderem Maße für die Betreuung der Arbeitsdienstwilligen eignen. Die Arbeitsdienstwilligen genießen die Vorteile der Sozialversicherung und des Arbeitsschutzes. In erster Linie sollen junge Deutsche unter 25 Jahren bedacht werden und zwar von diesen wieder besonders Arbeitslose, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Daneben kommen aber auch Nichtarbeitnehmer in Betracht.

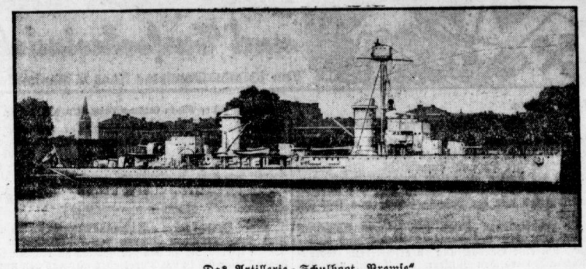
Um eine möglichst einfache und sparsame Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes sicherzustellen, werden die für diesen Zweck bereitstehenden Mittel der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einheitlich zusammengefaßt und verwaltet. Um die einheitliche Leitung zu gewährleisten, wird die Reichsregierung einen Reichskommissar, der dem Reichsarbeitsminister unterstellt, ernennen. Der Reichskommissar wird von Bezirkskommissaren unterstützt. Als Reichskommissar ist der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, in Aussicht genommen. Ein neuer Behördenapparat wird nicht geschaffen. Vielmehr stehen die Einrichtungen der Reichsanstalt zur Verfügung. Das nähere wird durch eine Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers geregelt, die in Kürze erscheint.

Mit der Verordnung verbindet die Reichsregierung folgende Erklärung: Die Reichsregierung hat in der Verordnung vom 16. Juli dem freiwilligen Arbeitsdienst eine neue Verfassung gegeben. Sie behält sich vor, diese entwicklungsfähige und förderungswürdige Einrichtung unter Berücksichtigung der kommenden Erfahrungen weiter auszubauen. Der Reichskommissar wird beauftragt, über seine Erfahrungen zu berichten und ein Gutachten über die notwendigen Voraussetzungen und die zweckmäßige Form einer Arbeitsdienstpflicht zu erstatten. Das Gutachten wird der Oeffentlichkeit zur Beurteilung zugehen.

Reichsrat und Arbeitsdienst

Die Ausschüsse des Reichsrats behandelten am Sonnabend unter Vorsitz des Staatssekretärs Grieser vom Reichsarbeitsministerium die neue Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst. Der Preußische Ministerialdirektor Cohmann erstattete über den Entwurf einen ausführlichen Bericht. Aus den Reihen des Reichsrats wurden eine Anzahl Wünsche geäußert. Die Bedenken der Länder richteten sich insbesondere gegen die Institution eines Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst, und die Reichsregierung werde erstaucht, die Verordnung dahin abzuändern, daß der jeweilige Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung gleichzeitig Leiter des freiwilligen Arbeitsdienstes sein soll. Praktisch würde dadurch allerdings nichts geändert werden, da Präsident Dr. Syrup bereits als Reichskommissar für den Arbeitsdienst in Aussicht genommen ist.

Ein neues Artillerie-Schulboot in den Dienst gestellt



Das Artillerie-Schulboot „Bremse", das jetzt in Wilhelmshaven in den Dienst gestellt wurde

Die „Bremse", bereits das dritte Schiff der deutschen Kriegsflotte, das diesen Namen trägt, ist das vierte Artillerie-Schulboot der Reichsmarine.

312 Tonnen Dynamit explodiert

Katastrophe in Südafrika

Bei einer schweren Dynamitexplosion wurden in der Nähe von Magnassi (Transvaal) acht Personen getötet. 312 Tonnen Dynamit, die mit der Eisenbahn zum „Goldrand" befördert wurden, entzündeten sich aus bisher noch unbekannter Ursache. Die furchtbare Detonation wurde in meilenweitem Umkreis gespürt. Die 34 Wagen des Güterzuges wurden aus den Gleisen geworfen. Wie durch ein Wunder blieb die Maschine unbeschädigt. Mit furchtbarer Gewalt riß die Explosion einen 15 Fuß tiefen und 300 Meter langen Graben in die Erde.

Dazu werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Unter den Toten befinden sich drei Kinder, eine Frau, ein Dorfschullehrer, zwei Eingeborene und der Zugführer. Die Explosion erfolgte gerade in dem Augenblick, als der Zug die Ortschaft Leenwdoorns, 250 Kilometer von Kimberley, passierte. Die Gebieten waren mit Ausnahme des Zugbegleiters Einwohner von Leenwdoorns, die die Durchfahrt der „größten Dynamitsendung der Welt" hatten ansehen wollen. Ein 150 Meter von der Explosionsstelle entfernt stehendes Haus wurde völlig zerstört, wobei die Bewohnerin den Tod fand. Die Zerstörung aller Telegraphen- und Telephonleitungen in der Umgebung der Katastrophe hat den Nachrichtenverkehr sehr behindert.

1070 kg Sprengstoff beschlagnahmt

Die gewaltige Menge von 1070 Kilogramm verschiedenartiger Sprengstoffe wurde dieser Tage in der Umgebung von Görz von der italienischen Polizei bei einigen antifaschistischen Terroristen beschlagnahmt. Drei Personen wurden verhaftet und dem Sondergericht zum Schutze des Staates zugeführt. Die Verhafteten scheinen Lieferanten des Antifaschisten Povone gewesen zu sein, der kürzlich wegen seiner zahlreichen Bombenattentate erschossen wurde. Eine ihrer Sendungen wurde schon vor mehreren Monaten auf dem Bahnhof von Genua beschlagnahmt, ohne daß man damals die Absender hätte ermitteln können. Sie haben ferner auch den Sprengstoff geliefert, der für das Attentat auf die Redaktion einer Triestiner Zeitung diente. Den Sprengstoff scheinen die Verhafteten Geschossen entnommen zu haben, die noch aus Kriegsbeständen lagerten.

Schließung auf einem italienischen Kreuzer

Während einer Schießübung mit Flugzeugabwehrgeschützen auf dem Kreuzer „Trieste" explodierte eine Granate vorzeitig kurz nach dem Verlassen des Geschützes. Drei Artilleristen wurden getötet und 13 Mann der Besatzung verletzt, darunter drei schwer.

Abermals Felssturz im Moseltal

In der Nähe des Wolfer Klosters bei dem Moselort Groev stürzte, wie erst jetzt bekannt wird, Freitagabend wiederum ein Felsblock, diesmal von etwa 1000 Kubikmeter Inhalt, zu Tal. Die Bruchstelle war bereits seit einigen Wochen in Bewegung. Es hat sich jetzt ein Spalt von 80 Zentimeter Breite und 90 Meter Länge gebildet, so daß weitere Felsstürze zu erwarten sind. Der Absturz kündete sich bereits vormittags durch verdächtiges Knacken im Berge an. Die beim Absturz entstandene Staubwolke hüllte das Moseltal längere Zeit in einen gelblichen Schimmer.

Prinz Isenburg aus der Haft entlassen

Prinz Viktor Salvator von Isenburg, der, wie gemeldet, am Dienstag unter dem Verdacht der Beteiligung an größeren Devisenschiebungen verhaftet worden war, ist auf Antrag seines Verteidigers gegen Sicherheitsleistung von 10 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Auto rast gegen ein Haus

In Bergnassau fuhr gestern ein von Frankfurt a. M. kommender Ausflugswagen in einer Kurve in rasender Fahrt gegen ein Haus. Sieben Personen wurden schwerer, mehrere leicht verletzt.

25 Schafe vom Blitz erschlagen

Beim Womrath auf dem Hunsrück schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in eine Schafherde. 25 Tiere wurden getötet.

Schluß der Beweisaufnahme im Devaheim-Prozeß

Mit dem Gutachten der Sachverständigen wurde am Sonnabend die Beweisaufnahme im Devaheim abgeschlossen. Nachdem alle Sachverständigen bekundet hatten, daß bei der Baugenossenschaft eine Ueberschuldung im Sinne des Genossenschaftsgesetzes nicht vorlag, wenn auch die Bilanzen falsch aufgestellt seien, kamen die Geschäfte der Devaheim A. G. und der Deuzag zur Erörterung. — Der Konkursverwalter Noesel wurde wegen des Einspruches der Verteidiger nicht als Sachverständiger, sondern als Zeuge vernommen. Er führte aus, der Zusammenbruch der Devaheim-Gesellschaft und der mit ihr verbundenen Deuzag sei dadurch verschuldet worden, daß die Einlagen der Sparer satzungswidrig verwandt und demnach den Sparern gerade zu unterschlagen worden seien. Ganz besonders schwer seien die Sparer der Deuzag geschädigt, weil ihre Einlagen nur verwandt wurden, um die beim Devaheim entstandenen Löcher zu stopfen. Als die Deuzag gegründet wurde, sei die Devaheim schon längst überschuldet gewesen. Die Deuzag hätte also gar nicht Millionenverträge wie im Falle Ivaag abschließen dürfen. Beim Konkurs habe sich eine Schuldenlast von 20 254 000 Mark ergeben, von denen etwa drei Viertel auf die Sparer-Gläubiger entfallen. Wie hoch die Dividende aus der Konkursmasse sein werde, lasse sich noch immer nicht feststellen. Im allergünstigsten Falle könnte sie aber nur 25 bis 30 Prozent betragen. Die Sachverständigen Grade und Dr. Gerfner kamen in ihren Gutachten zu ähnlichen Ergebnissen wie der Konkursverwalter. Damit ist die Beweisaufnahme beendet. Am Dienstag wird Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eichholz die Strafanträge begründen.

Von falschen Kriminalbeamten beraubt

In Berlin wurde gestern ein außerordentlich kühner Banditenstreich ausgeführt. Gegen Morgen erschienen in der Wohnung eines polnischen Schneidermeisters namens Abraham Grünberg in Neukölln falsche Kriminalbeamte und zwangen den Schneidermeister mit vorgehaltenem Revolver, sämtliche Barmittel, die er in der Wohnung hatte, herauszugeben. Der Ueberfallene wurde alsdann, wie man ihm erklärte, als „Polizeigefangener" zu einer Limousine gebracht und in der Gegend von Schlachow an einer einsamen Stelle abgesetzt. Dort fielen die Kriminalbeamten über ihr Opfer her und schlugen es nieder. Dann bestiegen sie das Auto und fuhren in der Richtung nach Berlin ab. Trotz eifriger Nachforschungen des Berliner Raubdezernats ist es bisher noch nicht gelungen, eine Spur von den Banditen zu finden. Wie der Ueberfallene angibt, wurden ihm insgesamt 4000 RM. geraubt.

Lastauto mit 600 Stück Geflügel umgekippt

Auf dem Wege von Pogegen nach Tilsit stürzte ein Lastauto, das 600 Stück Geflügel geladen hatte, beim Einbiegen in eine andere Chaussee in den Graben. Die Insassen blieben unverletzt. Die Geflügelkäfige waren vollkommen zerbrochen. 30 Hühner waren auf der Stelle tot. Das übrige Geflügel hatte in dem nahen Wald das Weite gesucht oder war in die umliegenden Felder geflüchtet.

Riesenbrand im Antwerpener Hafen

Brennendes Schiff im Holzhafen von Antwerpen.

In Antwerpen brach auf einem Holzdampfer ein Brand aus, der rasch zu ungeheuren Dimensionen anwuchs; sämtliche Feuerwehrleute der Bannmelle von Antwerpen mußten zur Bekämpfung eingesetzt werden. Der Schaden beläuft sich auf 4 Millionen Mark.

Geschichte des deutschen Männergesangs.

Zum 11. Deutschen Sängerbundfest in Frankfurt.

Von Adolf Meurer.

Wenn jetzt vom 21. bis 24. Juli in der Goethestadt Frankfurt am Main Zehntausende von deutschen Sängern zum 11. Deutschen Sängerbundfest zusammenkommen und zum Gedenken an den 100. Todestag Goethes unbekannte Weisen zu Texten von Goethe erklingen werden, dann ist es eine Pflicht der deutschen Sängerschaft, sich dessen zu erinnern, der nicht nur einer der liebsten Freunde Goethes war, sondern der den deutschen Männergesang begründet hat: Karl Friedrich Zelter, der knapp zwei Monate später seinem besten Freunde Goethe ins Grab folgte, und dessen 100. Todestag die Sängerschaft am 15. Mai begehen konnte. In eine Zeit der schlimmsten wirtschaftlichen Not und der schärfsten politischen Kämpfe wird dieses 11. Sängerbundfest fallen. Es wird die besondere Aufgabe erfüllen müssen, ein Marksteln zu sein in der Geschichte des deutschen Männergesangs, der in dem einen Jahrhundert seines Bestehens sich zu einer Blüte entfaltete, die sein Gründer in den kühnsten Träumen kaum zu erhoffen wagte.

Hundert Jahre deutscher Männergesang. Von den Goethestätten des Hirschgrabens im alten Frankfurt wandern die Gedanken um ein Jahrhundert zurück, da ein Großer die Augen schloß. Und wir treffen da das deutsche Volk in einer Not, die der heutigen in Vielem nicht nachsteht.

Deutschland von inneren und äußeren Kämpfen zerwühlt, der preußische Hof vor Napoleon nach Memel geflüchtet, die Schlachten von Jena und Auerstädt verloren, Berlin in den Händen der Franzosen, in das Jammern um den verlorenen Krieg und das Angstzittern um die Zukunft der Nation, klingt der gespenstische Siegesjubel Bonapartes. Not und Armut bei Hoch und Nieder — so liegt in jener Zeit vor 100 Jahren das deutsche Volk am Boden. Aber die Hoffnung ist wach geworden auf eine neue Zukunft und am stärksten lebt sie in den Besten.

Und zu jenen Aufrechten gehörte damals Zelter. Er war in Berlin nach Faschs Tode Leiter der von Fasch gegründeten Berliner „Sing-Akademie" geworden. Das war der Boden, in den Zelter einige Jahre später die zarte Pflanze setzte, die sich bis heute zu einem mächtigen Baume entwickelt hat: den deutschen Männergesang.

Zu Ehren eines ausscheidenden Mitgliedes der Sing-Akademie veranstaltete man in Berlin ein Abschiedsmahl, bei dem die Mitglieder der Sing-Akademie aßen, tranken und auch Lieder sangen. Hier wurde in Ermangelung eines Instrumentes zum ersten Mal ohne instrumentale Begleitung gesungen und gleichzeitig wurde iher von Zelter und seinen Getreuen der Entschluß gefaßt, diese Art von Gesang weiter zu pflegen. Zelter gründete die erste „Liedertafel". Das war 1808.

Diese erste Liedertafel zählte 24 Mitglieder und diente lediglich geselligem Vergnügen. Die Mitglieder setzten sich aus Dichtern, Komponisten und Berufssängern zusammen. Auch Goethe wurde später Mitglied dieser Liedertafel, wie es in Berlin und weit über die Grenzen von Berlin hinaus als große Ehre galt, Mitglied der Liedertafel zu sein. Zunächst erregte diese Liedertafel in deutschen Landen durch den Reiz der Eigenart großes Aufsehen. Das Berliner Beispiel fand schnell Nachahmung und überall entstanden ähnliche gesellige Zusammenschlüsse, aus denen vielfach die späteren Gesangvereine hervorgingen. Als erste folgten Leipzig, Stettin, Hamburg, Dessau, Zürich. Immer mehr wuchs das Interesse am Männergesang.

Aus der anfänglichen, feucht-fröhlichen Liedertafelei war eine ernsthafte Pflege des Männergesangs geworden. Schon 1810 brachte es ein Kantor Bischoff in Frankenhausen fertig, unter der Leitung von Spohr das erste deutsche Musikfest zu veranstalten. Zelter wurde in ganz Deutschland als der Gründer des Männergesangs gefeiert. Manche Liedertafel hat er auf seinen Reisen besucht und überall hat er reinigend und aufbauend gewirkt. Bald gab es keine größere und kleinere Stadt mehr ohne einen Gesangverein oder eine Liedertafel. Schon war die Pflanze zum Baum geworden, der Männergesang war aus der „singenden Tafelei" zu einem unentbehrlichen Besitztum des deutschen Volkes geworden.

Und wenn vor hundert Jahren in Zeiten tiefster Erniedrigung die deutschen Männer in gemeinsamem Gesang deutscher Lieder Trost und Hoffnung fanden, so muß das heute ein Symbol und Ansporn sein für die deutsche Sängerschaft in ihrem Bestreben, das deutsche Lied und den deutschen Gesang zu pflegen. Das ist der historische und der aktuelle Sinn des 11. Deutschen Sängerbundfestes in Frankfurt.

*** Neuorganisation der Leipziger Theater.** In einer vom Rat der Stadt Leipzig einberufenen Pressekonferenz wurden Theaterangelegenheiten besprochen. Berichterstatter Stadtrat Dr. Rigsche, der neue Leiter des Dezernats für die Städtischen Bühnen, gab an, daß die Theater für 1932 einen Zuschuß von 960 000 RM. zur Verfügung hätten, daß es aber verstärkter Arbeit bedürfe, um dem allgemeinen Rückgang im Theaterbesuch entgegenzuwirken. Vom Theateraussschuß sei für Trennung der beiden Theater (Neues und Altes Theater) eingetreten worden, um Klarheit und Durchsichtigkeit in Verwaltung und Etat zu erzielen. Direktor Detlef Sierck werde die Verwaltung des Alten Theaters behalten, der neue Operndirektor werde gesucht. Er würde der Vorgesetzte der bisherigen Operndirektoren werden und die wirtschaftliche, künstlerische und technische Leitung zu übernehmen haben. Das Alte Theater solle möglichst so selbständig sein, als ob es von einem Pächter betrieben werde.

*** Stifters malerischer Nachlaß.** Adalbert Stifter, eine der in der Literatur nicht seltenen künstlerischen Doppelbegabungen, hat in seinen Mußestunden Bilder gemalt, die eine sehr bemerkenswerte Höhe erreichen und von denen namentlich die Landschaften gelegentlich ihrer Zeit voraus sind. Der künstlerische Nachlaß des Dichters, der bisher von der Adalbert-Stifter-Gesellschaft in Wien aufbewahrt wurde, ist jetzt, wie der „Weltkunst" berichtet wird, in den Besitz der Wiener Albertina übergegangen.

*** Carus-Ausstellung in Dresden.** Das Staatliche Kupferstichkabinett in Dresden veranstaltete aus dem in seinem Besitz befindlichen zeichnerischen Nachlaß von Carl Gustav Carus eine Ausstellung, die das künstlerische Werk des vielseitigen romantischen Naturforschers und Arztes in einer bis jetzt noch nicht gesehenen Reichhaltigkeit zugänglich macht.

*** Musikalische Ausgrabung in Koburg.** Im Koburger Landesarchiv entdeckte der Staatsarchivrat Dr. Walter Heinz eine wertvolle Komposition des Koburger Melchior Frank, die aus dem Jahre 1632 datiert, für zwei Chöre mit sieben Stimmen geschrieben ist und zum Herzog Johann Kasimir anläßlich des Weihnachtsfestes 1632 gewidmet wurde. Das Musikwerk wird als Abschluß des Koburger Schwedenjahres um die Weihnachtszeit zur Aufführung gelangen.

*** Attische Grabstätte auf Rhodos gefunden.** Eine attische Grabstätte, so schreibt uns unser römischer p-Korrespondent, die ein Meisterwerk vom Ende des V. vorchristlichen Jahrhunderts ist, wurde bei den Ausgrabungen gefunden, die die Italiener auf der unter ihrer Oberhoheit stehenden griechischen Insel Rhodos veranstalten. Bei diesen Ausgrabungen wurden außerdem eine große Anzahl von Vasen rhodischen Stils gefunden, die sich bekanntlich durch ihre prächtigen Farben auszeichnen, von denen aber bisher nicht allzu viele Exemplare vorhanden waren.

*** Eine Tataren-Universität.** In Kasan ist im Juli 1932 eine Universität gegründet worden, die nur Tataren offensteht. Auch die Vorlesungen finden ausschließlich in tatarischer Sprache statt und behandeln vorzugsweise Gebiete des Ackerbaus und der Viehzucht, unter Berücksichtigung moderner wissenschaftlicher und praktischer Erfahrungen. Landwirtschaftliche Versuchsanstalten und ein Mustergut werden an die Universität angeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0003

Falschspiel und Turfschwindel

Von Kriminalkommissar Hans v. Manteuffel

17. Fortsetzung.

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

Der „Auszug aus der Mitte"

sieht sehr reell aus, ist aber gleichfalls ein Falschspielertrick. Der Zocker hat zu diesem Zweck einige Blätter auf die Ladung aufgemischt. Der Helfer faßt mit der Linken die zuletzt aufgemischten Karten, zieht mit der Rechten den oberen Teil des übrigen Kartenpaketes mit der Ladung hervor und legt ihn obenauf.

Die verschiedenen Arten des falschen Abhebens werden von den Falschspielern abwechselnd angewandt, um eine Beobachtung zu erschweren. Selbstverständlich wird den Zockern die Arbeit noch bedeutend erleichtert, wenn — wie dies nur allzu häufig der Fall ist — beim Spiel auf das Abheben nach dem Mischen überhaupt verzichtet wird.

Nun ein praktisches Beispiel, bei dem falsches Mischen und Abheben die Hauptrolle spielte:

Im November 1906 hatte ein Berliner Falschspieler mit zwei Genossen eine Fahrt nach dem kleinen pommerschen Städchen Schwebelin unternommen. Schon kurz nach ihrer Ankunft fanden die Gauner in einem vorwiegend von Geschäftsreisenden besuchten Gasthof einen Freier. Man begann, wie üblich, mit einem harmlosen Gesellschaftsspiel, das schließlich in Mauscheln ausartete, wobei dem Geschäftsreisenden viele hundert Mark — für ihn ein sehr großer Betrag — abgenommen wurden. Die Zocker hatten aber das Pech, daß der Oberkellner auf das nächtliche Spiel in einem stillen Winkel des Lokales aufmerksam wurde. Er selbst war einmal einem Falschspieler in die Hände gefallen und, da die äußeren Begleitumstände genau die gleichen waren wie in dem Fall, den er selbst erlebt hatte, wurde er mißtrauisch. Ohne Aufsehen zu erregen, näherte er sich mehrmals dem Tisch und sah, daß einer der Falschspieler sich stets mit den weggelegten, also zum Spiel nicht benutzten Karten zu tun machte, während die anderen am Spiele waren. Hatte einer der Genossen abzuheben, so hob er entweder überhaupt nicht ab (wie, wurde bereits geschildert), oder er machte den „Auszug aus der Mitte". Ferner bemerkte der Oberkellner, daß die Zocker beim Mischen stets nur die untersten, niemals aber die obersten Blätter durcheinanderbrachten.

Er war nun seiner Sache sicher und teilte dem Opfer, nachdem die Gauner ihre Zimmer aufgesucht hatten, seine Beobachtungen mit. Kellner und Geschäftsreisender verabredeten nun, daß sie die Zocker am Nachmittag des nächsten Tages zu einer Fortsetzung des Spieles veranlassen würden. Der gerupfte Geschäftsreisende, dessen Verdacht noch dadurch verstärkt worden war, daß der Hauptspieler, Paul B., aus Berlin, der sich selbst als Geschäftsreisender ausgegeben hatte, ihm am Ort keinen Kunden namhaft machen konnte, von dem er Bestellungen erhalten hatte, spielte also erneut, nur, daß diesmal der Oberkellner gleichfalls teilnahm. Natürlich verloren die beiden stets, wenn sie nicht selbst die Karten mischten und austeilten. Nur in diesen Fällen gewannen sie gelegentlich, wenn es nämlich der Zufall wollte.

Nach einiger Zeit hatten sich die Geschädigten genügend übersezzt und schlugen Lärm. Das Resultat war, daß die Betrüger unter Zurücklassung ihres Gepäckes fluchtartig das Lokal verließen. Erst vier Jahre später gelang der Polizei die festnahme des Urführers. Bei der am 15. Februar 1910 vor dem Schöffengericht in Schwebelin stattfindenden Verhandlung gegen den angeblichen Handlungsreisenden Paul B. — seine Genossen konnten nie ermittelt werden — wurde der Angeklagte trotz seines Leugnens und der ausgezeichneten Verteidigung durch den bekannten Rechtsanwalt Bahn aus Berlin wegen Betruges beim Spiel zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe verurteilt.

Besonders dramatisch gestaltete sich die Verhandlung, als der Oberkellner seine Beobachtungen mitteilte und — von mir unterstützt — dem Gericht zeigte, wie in der Hauptsache gearbeitet worden war: Meist hatten die Falschspieler neun Karten nach oben gepackt, und zwar zwei kleine Trümpfe für das erste Opfer, zwei Fehlfarben für den stets „passenden" Genossen, zwei hohe Trümpfe (As und König) für den gewinnenden Genossen, eine Fehlfarbe und eine mittlere Trumpffarbe (Bube oder Zehn) für das zweite Opfer. Abgehoben wurde in der Regel mit dem sogenannten „Auszug". Durch die Austeilung derartig vorbereiteter Karten war der Ausgang des Spieles natürlich von Haus aus entschieden. Das „Machkaufen", das bei diesem Spiel üblich ist, konnte daran nichts mehr ändern. Nur der Falschspieler hatte von vornherein stets die zwei höchsten Trümpfe in der Hand. Beim Zukaufen erhielt der Freier von dem „passenden" Gauner, der unbeteiligt blieb und nur Karten verkaufte, meist nur noch schlechtere Blätter als die beiseitegelegten. Hier wurden also, wie geschildert, die Karten so geladen, daß nicht der Kartengeber, sondern stets einer seiner Gefährten das Spiel gewann. Wir haben also hier ein typischen „Laden auf Hintermann" vor uns, das unverfänglicher aussieht, als wenn der Kartengebende selbst gewinnt. Da das eine Opfer stets zwei, das andere ein mittleres Atout erhielt, gingen sie selbstverständlich immer „mit" und kamen aus dem „Beetwerden" gar nicht heraus.

Das unsterbliche Kümmelblättchen. — Kennen Sie Riechen und Fiechen?

Mein Bericht wäre nicht vollständig, wenn ich nicht noch einer typischen Gruppe von Falschspielern gedenken würde, die zu den gerissensten zu rechnen sind, deren Opfer sich in der Regel aber nur aus den unteren Ständen rekrutieren: der Bauernfänger.

Ich nehme an, daß meine Leser, auch wenn sie selbst Spieler sein sollten, mit ihnen kaum jemals in Berührung gekommen sind. Dennoch dürfte es sie interessieren zu erfahren, welche Bewandtnis es mit ihnen hat, da man ständig in den Zeitungen über die Abfassung von Bauernfängern liest und von Gerichtsverhandlungen, bei denen Mitglieder dieser Gilde abgeurteilt wurden.

Der Bauernfänger gehört meist zu den „Straßenzockern"; das sind Falschspieler, die ihre Freier auf der Straße suchen. Auf Straßen, insbesondere in der Nähe von Rennbahnen, sowie auf öffentlichen Spielplätzen hat der Straßenzocker seinen Standplatz. Eine auf einem Spazierstock oder zerlegbarem Untergestell befestigte Holzplatte mit Spielplan, Karten oder Würfeln, sind sein Handwerkszeug. Seine Helfer sind drei bis vier „Pacemaker" (Schrittmacher), die von ihm mit dem nötigen Spielgeld ausgerüstet sind und durch ihre Gewinne Dumme, d. h. Freier einfangen und zum Spiel anreizen. Durch bestimmte Kunstgriffe versteht der Bankhalter es so einzurichten, daß seine Genossen gewinnen. Sobald nur ein fremder Spieler an den Spieltisch tritt, wird er nach allen Regeln der Kunst „abgegossen" oder „abgestrippt". An günstigen Tagen erzielt solch Bauernfänger oft in die Tausende gehende Umsätze. Nach Schluß des Spieles teilt dann der Spielunternehmer in einem benachbarten Lokal mit seinen Genossen, die meist zehn bis fünfzehn Prozent des Reingewinnes erhalten.

Besonders ihr Spionagedienst ist der Aufpasserdienst, die „Spanne" genannt. Die „Spanne" sind Leute, deren Aufgabe darin besteht, das Herannahen von Polizeibeamten rechtzeitig zu verkünden. In gewissen Zeiträumen machen die „Spanner" an den Tischen der Straßenzocker ihre Runde, um das „Spannegeld" in Empfang zu nehmen. Droht eine Ueberraschung, so suchen die Helfer das Spielgerät in Sicherheit zu bringen und dem Falschspieler den Rückzug zu erleichtern, zum Beispiel durch Erzeugung eines Auflaufes. Bei einem derartig organisierten Betrieb ist eine Ueberführung nicht leicht und setzt eine unauffällige Beobachtung durch mehrere Beamte und ein entschlossenes, schnelles Eingreifen voraus.

Eines Tages hatte ein junger Breslauer Richter, der über weit mehr Tatenlust als Sachkenntnis verfügte, den glorioſen Gedanken, allein und ohne polizeiliche Hilfe auf Entdeckungsreisen in Berliner Bauernfängerkreise zu gehen.

Eines Morgens landete er bei mir und gestand, daß ihn gewerbsmäßige Spieler ausgeplündert hätten. Von einer strafrechtlichen Verfolgung wollte er aus begreiflichen Gründen nichts wissen, aber seine nächtlichen Gesellschafter fand er im Verbrecheralbum schnell wieder. Sein Durst nach weiteren Abenteuern dieser Art war indessen gründlich gestillt.

Das beliebteste Spiel der Bauernfänger ist das „Kümmelblättchen". Es wird übrigens nicht nur von „Straßenzockern", sondern auch von kleinen „Lokalzockern" vielfach angewendet.

Die geeigneten Opfer finden die Schlepper unter den harmlosesten und vertrauensseligsten Leuten aus dem Straßenpublikum heraus. Häufig gehen die Schlepper aber zu den Bahnhöfen und fangen dort einfache Landleute, vor allem Bauern (daher der Name Bauernfänger) ab, um sie in ein benachbartes Lokal zu schleppen, wo der eigentliche Falschspieler schon auf ihn wartet.

Eine volle Geldtasche, die er vor sich auf den Tisch legt, ruft den Eindruck der Wohlhabenheit und Ehrlichkeit vor. Meist enthält diese Tasche aber keine echten Scheine, sondern nur sogenannte „Blüten", d. h. gefälschte.

Das Kümmelblättchen wird folgendermaßen gespielt: dem Freier werden drei Karten, der sogenannte „Besen" gezeigt. Diese drei Karten bestehen meist aus einem Bild (Bube, Dame oder König) und zwei anderen Karten (Siebener, Achter, Neuner usw.). Diese drei Blätter nimmt der Bauernfänger nun so auf, daß er mit Daumen, Mittel- und Zeigefinger der linken Hand eine und mit den gleichen Fingern der rechten Hand zwei Karten, und zwar mit geringem Abstand übereinander, faßt, alle mit der Rückseite nach oben.

Die Gewinnkarte ist das Bild. Er hält sie zu unterst in der rechten Hand und zeigt dem Freier genau, wo er sie untergebracht hat.

Nun wirft der Bauernfänger vor den Augen des Freiers unter schwungvollen Bewegungen erst das Bild, dann die einzelne Karte aus der Linken und zum Schluß die noch in der rechten Hand verbliebene Karte, alle mit der Rückseite nach oben, nebeneinander auf den Tisch. Hierauf fordert er auf, genau aufzupassen, wo die Gewinnkarte bleibt und vertauscht, indem er die Karten einzeln aufhebt, die Plätze der Karten auf dem Tisch.

Dies Gebahren hat nur den Zweck, in dem Opfer den Irrtum zu erregen, daß es, um zu gewinnen, nur darauf ankommt, der zuerst geworfenen Karte aufmerksam mit den Augen zu folgen.

Der Genosse des Bauernfängers bietet nun, um dem Freier Mut und Lust zu dem Spiel zu machen, einen Geldbetrag darauf, daß er unter allen Umständen die Gewinnkarte herausfinden werde, wenn der andere die Karten geworfen und ihre Plätze auf dem Tisch vertauscht hätte. Um die Täuschung, daß ein harmloser Zuschauer bei einiger Aufmerksamkeit unbedingt die Gewinnkarte finden müsse, zu einer vollkommenen zu machen, läßt der Bauernfänger seinen Genossen, oft aber auch den Freier, ein- oder mehreremal die Bildkarte richtig finden und gewinnen . . .

Ist der Freier schließlich ganz sicher gemacht und setzt er auf Zureden des Genossen höhere Geldbeträge, so wirft der Bauernfänger nicht mehr, wie es im Anfang geiste und vorspielgerte, die Bildkarte zuerst und dann die anderen Karten, sondern zuerst die oberste Karte aus der Rechten, dann die Karte aus der Linken und erst zum Schluß die Bildkarte aus der rechten Hand.

Der Freier, der von diesem Vorgang nichts ahnen noch sehen kann, da die schwungvollen Bewegungen ihn verdecken, folgt nun mit seiner Aufmerksamkeit wiederum der ersteworfenen Karte und muß nun verlieren.

Gewöhnlich besitzen die Bauernfänger auch nicht im entferntesten soviel Geld, wie sie ihren Freiern durch Betrug abzunehmen beabsichtigen. Sie können deshalb gar nicht ehrlich spielen und es auf ernsthaftes Spielen, bei dem lediglich der Zufall entscheidet, ankommen lassen. Dennoch habe ich Jahrzehnte gebraucht, um den Gerichten klarzumachen, daß Kümmelblättchen kein Glücksspiel ist, daß es überhaupt kein Spiel ist, sondern nur ein Betrugsmanöver.

Selbstverständlich wehrten sich die Bauernfänger mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dagegen, als Betrüger entlarvt zu werden. Und dank geschickter Verteidigung und mangels geeigneter Sachverständiger erreichten sie es auch vielfach, daß Gerichtsentscheidungen tatsächlich das Kümmelblättchen als ein Glücksspiel erklärten und zur Begründung anführten, das Spiel verlöre seinen Charakter nicht dadurch, daß ein Mitspieler dem anderen nicht bekannte Kunstgriffe anwende. Erst im Jahre 1908 vermochte ich ein Reichsgerichtsurteil herbeizuführen, das fortab in unumstößlicher Weise feststellte, daß „Kümmelblättchen" für die Mitspieler keinerlei Gewinnchancen bietet. (Fortsetzung folgt.)

Das ABC der Tigerdressur.

Von Lorenz Hagenbeck.

Bevor ich auf Einzelheiten, sozusagen auf die Technik der Tigerdressur eingehe, möchte ich einige allgemeine Bemerkungen voranschicken.

Die zahme Raubtierzieherin, im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts begründet, wurde damals als Wunder bestaunt, und zwar mit einigem Recht, denn sie lieferte erstmalig den vollgültigen Beweis für die Möglichkeit einer Verbrüderung zwischen Mensch und Tier.

Seither haben sich die Anschauungen etwas verschoben, und der Tierdressur überhaupt, der Raubtierdressur im besonderen, sind Gegner erwachsen, denen der beste Glaube gewiß nicht bestritten werden soll. Nur ein Irrtum muß richtiggestellt werden, weil er die Grundlage zahlloser Angriffe gegen eine gute Sache bildet. Der Aberglaube, daß Tiere durch Gewalt zu Kunststücken abgerichtet, besser: gezwungen werden könnten, ist so oft und so gründlich widerlegt worden, daß sich eigentlich jedes Wort erübrigen müßte. Jedem unbefangenen Zuschauer sagt es wohl der gesunde Menschenverstand, daß ein einzelner Mensch nicht zehn, oder zwölf oder noch mehr Elefanten, Löwen, Tiger in einer Gruppe vorführen könnte, da doch das Kräfteverhältnis allzusehr zu seinen Ungunsten liegt. Welcher Dompteur wollte einen einzigen, geschweige denn eine Herde Elefanten so einschüchtern, daß sie sich Kunststücke abzwingen lassen, die ihrem Willen zuwiderlaufen? Voraussetzung jeder Dressur muß es sein, daß die Charaktere von Mensch und Tier sich ergänzen. Ein an sich ungartiges Tier braucht gar nicht oder doch nicht in jeder Hand zum Artisten zu taugen. Und die Begabung des Dompteurs äußert sich nicht so sehr im Grade der artistischen Vollendung, zu dem er seine Tiere führt, wie in der Auswahl der Tiere selbst. Die Tatsache dieser Auswahl wird meist übersehen, und hierin liegt der grundlegende Irrtum, dem wir entgegentreten müssen.

Ja, die in freier Wildbahn gefangene Tier ist zunächst und vor allem ängstlich und zu überreizter Verteidigung bereit. Es handelt sich darum, diese Angst und Schen vor dem Menschen zu überwinden. Das kann auf verschiedene Weise geschehen. Der Dompteur kann durch häufiges Verweilen vor dem Käfig die Freundschaft anknüpfen und, zum Beispiel bei Tigern, an der Skala der Knurr-, Fauch- und Schnurrlaute die jeweilige Stimmung des Tieres abhören. Ist es so weit, daß das Tier sich anrufen und durch die Gitter streicheln läßt, dann ist der Augenblick nahe, in dem die Dressur einsetzen kann. Sie beginnt in der Regel damit, das Tier an einen bestimmten Platz zu gewöhnen. Dieses Abc der Tiererziehung hat den Vorteil, daß es den Tieren unverrückbar im Gedächtnis haften bleibt. Mir ist kein Fall bekannt, in dem Raubtiere vom Platz aus den Dompteur angegriffen hätten. Ueberhaupt neige ich zu der Ansicht, daß die Unfälle von Dompteuren in der überwiegenden Mehrzahl unglückliche Zufälle sind; ein wackeliges Postament kann es zur Folge haben, daß das Tier umsicher, meist zu kurz springt und halbsuchend auf dem Dompteur landet.

Natürlich gibt es Ausnahmen, Fälle, in denen ein schlechter Charakterzug das Tier plötzlich durchbricht. So wurde mein alter Freund und Mitarbeiter Richard Sawade im Jahre 1919 in Buenos Aires von einem 18 Monate alten Tiger angefallen, den er zusammen mit zwei Geschwistern selbst aufgezogen hatte. Nur das tapfere Zuspringen seines damaligen Wärters und jetzigen Nachfolgers Rudolf Matthies rettete Sawade das Leben.

Rudolf Matthies, seit seinem 14. Lebensjahre in steter Umgange mit Raubtieren, hat unter seinem Lehrmeister Sawade wie auch als selbständiger Dompteur reiche Erfahrungen gesammelt. Eine Zeitlang gab er sich mit Bären ab, bereiste auch mit einer Gruppe Nordamerika. Dann überwog aber doch seine ursprüngliche Vorliebe für Tiger.

Diese Vorliebe für zahme Großkatzen ist vielen Dompteuren eigen. Außer Sawade und Matthies wären hier u. a. Sailer-Jackson, Fischer, Wagner, August Moelker, Henrikien und Willy Peters zu nennen.

Zusammenfassend ist zu sagen: So wenig jeder Mensch zum Dompteur, so wenig taugt jedes Tier zur Dressur. Der Mensch braucht Ruhe, Geduld, eiserne Nerven. Das Tier vor allem den Ehrgeiz, die Freude an der eigenen Leistung, die den wahren Artisten ausmachen. Ich bin überzeugt, daß Tiere, deren Anlagen durch zahme Dressur geweckt und gefördert wurden, ihre Künste nie wieder ganz verlernen, auch dann nicht, wenn sie irgendwie die Freiheit wiedergewinnen.

In diesem Zusammenhang verdient noch die Tatsache Erwähnung, daß Tiere als Artisten sehr alt werden. In den reisenden Zirkus-Unternehmungen hat die Zucht von Tigern und anderen Raubtieren den größten Aufschwung genommen.

Das beste Alter für die Dressur dürfte zwischen anderthalb und zwei Jahren liegen, obwohl mir Fälle bekannt sind, in den sogar fünf- und sechsjährige Tiger mit Erfolg in Dressur genommen wurden.

Zu der Frage aber, ob importierte oder in Gefangenschaft geborene Tiere sich besser zur Dressur eignen, ist zu sagen, daß Dompteure die wildgeborenen Tiere vorziehen, weil sie vielleicht schwerer zugänglich, doch zuverlässiger sind, sobald sie sich einmal zur Freundschaft mit dem Menschen bekannt haben. — Den in Gefangenschaft Geborenen fehlt die wilde Scheu, doch auch, zu oft, die Treue.

Sage auch der Zeitungsfrau

die Adresse ganz genau.
Dann schickt die Expedition
pünktlich Deine Zeitung schon.
Wer in die Ferien oder den Urlaub reist, kann mit der prompten Nachsendung der Hall. Nachrichten rechnen, wenn obige Bitte berücksichtigt wird.

Hochschule f. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Handelshochschule) Nürnberg
Vorl.-Verz. f. d. Winter-Semester 1932/33 für 30 Rpf. / Prom.-Ordng. u. übrige Prüf.-Ordng. für je 25 Rpf. / (8 Rpf. Porto extra) vom Sekretariat, Findelgasse 7

Hypotheken- u. Geldmarkt
1—2000 Mk. als 1. Hypoth. f. Wohnh. zu 10% J. gef. Verm. frei, verb. Off. u. S. 696 Exp.
Wer leiht Beamten 200 M. a. 6 Woch.? Off. u. F. 766 Exp.
Biete reelle Schuldgeber leicht solidem Geschäftsmann **1200 RM.** auf ½ Jahr gegen gute Zinsen? Off. u. N. 773 a. d. Exp. *
B. Dame od. Herr kann an ein. Beamt. f. Geld verleih. f. Gute Sicherheit. Off. u. L. 5996 an die Fil. Leipzigerstr. 34. (f
Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Grundstücke
Verkäufe
Automaten-Geschäft. sehr gute Existenz **zu verkaufen.** Off. u. L. 5996 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. f
In gr. Ort an der Hauptstr., 20 km b. Halle, f. ein tadell. Grdst. m. Materialwarenhandlung und 10 Morg. ff. Feld, evtl. mehr, b. z. vk. Off. u. T. 1177 Exp.
Gr. schönes Grundstück, an der Hauptstraße eines großen Dorfes gel., Hall. Geg., m. gt. Garten und 10 Morgen gut. Acker billig zu verk. Off. u. T. 1197 Exp.

Ich habe den Auftrag, sehr gutes
Rittergut
in Größe von ca. 1000 Morgen im Kreise Glogau in Niederschlesien zu verkaufen. Beste, massive Gebäude, Schloß, zwölf Zimmer, Rüben- und Weizenboden, voller Ernte. Wehrbeitragsfreie Ausgabe. Grundsteuerreinertrag 5400 Mk., Preis 210000 Mk bei 60000 Mk. Anzahlung, feste Hypotheken. Sehr gute Kapitalsanlage. (a
Georg Reinsch, Glogau, Leipzigerstraße 8
Vermittlung von Großgrundbesitz.

Zeitungs-Reklame ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch reglamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

St. Einf.-Haus mit Lad., p. f. Schneid., gr. Ort b. Halle, a. f. bar zu verkauf. Off. unter T. 1237 a. d. Expedition d. Bl. (a
Lebendm.-Geschäft, mit Schlacht., f. Wohn., b. z. vk. Off. St. 4327 a. d. Fil. Steinter.
Grundstücke
Kaufgesuche
Grabe- od. Gartenland zu pachten gesucht. Angebote unt. T. 1257 a. d. Exp.
Fahrzeuge
Verkäufe
Steuerfr. Motorrad zu verkaufen. Otto Schaal, Röthen bei Merseburg.
Motorrad Opel, 500 ccm, Gespann, 300, 12 000 km gef., z. v. Nehme Radio m. in Tausch. Off. St. 4326 a. d. Fil. Steinter.
4/14 Opel-bim. 4-Sitzer, billig zu verkaufen Rummendorf, Regenbogergrstr. 62
4/20 PS. Opel-Gabr. lebt. Mod., in best. Zust., bilbsehön, fl. Wagen, Pr. 575.— zu verk. Schild, (b Merseburgerstr. 73.
Verkäufe
Verschiedenes
Obstsrüchte - Saftpresse, tadellos erb. Dreschmaschine, Starkmaschine, Wohlmuth-Apparat, reichl. Ausführung, billigst abzugeben Dölau, Betiff. Bahnh. Heide, Hallescherstr. 50. (a
G. erh. Kdrw. b. z. v. Dieskauerstr. 11, p. r.

Unser Ferien-Sonderverkauf.
Küchen
360.- 200.- 145.-
95.- 79.- 65.-
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Elektromotore
Ankauf, Verkauf, Tausch, Miete, Reparaturen und Ersatzteile.
Unger, Magdeburgerstraße 67

Firmenschilder Buchstaben Leuchtreklamen Anschriften | Art Glasmalerei Kunstverglasungen
Joh. Ewald Steinweg 2.

Radio Mende 169, fabrikneu, billig zu verkaufen. Off. unt. E. 925 a. d. Exp. *
Kleiderschränke, Tbl.-Schreibtische, Spiegel, Kommoden, sehr preiswert zu verk. Hahn, Bernstedtstr. 1, 2.
Nähmaschine, neu, verschenkbar, von Mk. 145.— an, in Schranff. seit. Stift. Gr. Ulrichstr. 53, II.
Fahrräder. Verkaufe die letzten Damenräder und Straßenrenner weg. Aufg. seit. bill. Gr. Ulrichstr. 53, II.
Küchenschr., Komm., Fliegenschrank b. z. v. Schreibtisch, 5, 8, 1 L. Bücherschr., Sessel, Tisch, Stühle, Nähm. bill. **Spitze 37, H.**
Speise- u. Schlafz., Herrenzim., Schrank Sinnbild, Pl.-Sofa b. z. vk. Meßner, Schmeerstr. 16.
Wg. Kinderwagen u. Kinderwagen mit Garnitur preiw. z. v. Freimfelderstr. 17, L.
1000 Werke Christenschrift, fest, Chinau. Japanmark. b. z. v. Off. u. L. 5968 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. f
Ballonräder, neu, weg. Aufg. f. billig. Fischer, Südstr. 62, II
Wegen Platzmangel **Spottbill. Möbel** Pl.-Sofa Nähm. **Spitze 38**
Vollständige Schlafzimmer, neu, Aufgemarage 225 ℳ, Küchenmöbel schon ab 65 ℳ. Große Firmgarderobe 30 ℳ.
Friedr. Peilecke Geiststr. 24/26

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspreis von 1.50 M.
Eine wirklich gute, übersichtliche sauber gedruckte Karte ist wohl f. jed. Haushalt als auch für Industrie und Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellung nehmen alle Geschäfts- und Filialstellen d. Hallischen Nachrichten sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts geg. Voreinsendung p. 2.— M. (einschl. Porto und Verpackung) an jede gewünschte Adresse nur durch die Hauptgeschäftsstelle der Hallisch. Nachrichten, Halle-Saale, Gr. Ulrichstraße 16

Kleine Anzeigen - großer Erfolg!
Kaufgesuche
Verschiedenes
2 Büroschreibtische, 1 Nähschrank und 1 groß. Geldkassette (sehr gut erhalten) mit Preis frei Pbf. gesucht. Offerten u. T. 1217 a. d. Exp.
Fahrtoor, gebraucht, kauft Schmidt, Turmstr. 64.
Damenrad gesucht. Off. u. S. 916 Exp.*
Handwagen. Grdst., g. erh., gef. Off. u. F. 918 Exp.
Wäscherolle f. Privathaush. gef. Off. u. V. 919 Exp.
Gebr. off. Herd gef. Kapelle 39. (a
Tiermarkt
Jg. Angoraziegen billig z. vk. Stolpe, Springerweg 32.
Kuh mit Kalb zu verkauf. Weimar bei Raßnitz, Bezirk Halle-S., Haus Nr. 24
Fr. Zwickert, Halle a. S., empfiehlt wieder in gr. Ausw. schwere **Schwed., Holst. u. Oldenburger Pferde.** Fernruf 229 21.
Heute ist wieder ein großer Transport bester ostpreußischer **Kühe** hochtragend und neumilchend, sowie **Jungvieh** zum Verkauf bei uns eingetroffen.
Oberländer & Buchheim Halle a. S., Delitzscherstr. 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 18. Juli.

Verwirrung der Begriffe.

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge folgte man der Gerichtsverhandlung gegen einen biederen Handwerksmeister, der in Arbeit und Ehren 67 Jahre alt geworden war und sich gewiß nicht hat träumen lassen, daß er noch einmal wegen versuchter Erpressung auf die Anklagebank geraten würde.

Ohne Zweifel ist Meister X. ein Opfer der Inflation, die ihm seine mühsam verdienten Ersparnisse raubte, und der Wirtschaftskrise, die ihm nicht gestattete, in friedlichem Wettbewerb wie einst sich und seiner Familie den Unterhalt zu erwerben.

So nur ist es zu erklären, daß er auf einem krummen Nebenwege versuchte, „ein bißchen Geld zu erhaschen", — wie es sich selbst ausdrückte.

*

Meister X. gab unumwunden zu, an einen ihm bekannten Sattlermeister einen anonymen Brief ungefähr folgenden Inhaltes geschrieben zu haben:

„Herr S., man möchte Ihnen einmal eine kleine Geschichte erzählen. Es fand einst ein junger Kirschbaum an einer einsamen Straße. Da kamen eines Abends in der Dämmerung ein Mann und eine Frau, die zogen den Jüngling mit Pfahl heraus. Später aber fand ich den verlorenen Sohn wieder am Brunnen auf dem Hofe des Sattlermeisters S. Nun, ich will nicht darüber reden! — Aber auch ich hätte gern einmal ein paar gute Dinge, wie eine dicke Brieftasche, ein flaches Portemonnaie, ein Zigarrenetui und eine lange Hose zur Arbeit. Aber ein Paar Militärstiefel würde auch genügen . . . Wenn man aber nachforscht, würde sich leicht der Landjäger für die Sache interessieren. Was würde wohl der Arbeitgeber dazu sagen?" — Dann folgt die Angabe der Stelle, wo die gewünschten Dinge niedergelegt werden sollten.

Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß man Meister X. schnell faßte. Und nun mußte er dem Richter Rede und Antwort stehen.

„Herr X., Sie sind 1865 geboren?"

„Das kann wohl sein; ich kann mich nicht mehr so genau erinnern."

„Sie geben zu, den Brief geschrieben zu haben?"

„Nein — — jawohl!"

„War Ihnen nicht klar, daß das Erpressung ist?!"

„Och, — Erpressung! Sist manches Erpressung oder noch schlimmer als Erpressung, z. B. die Inflation, die uns alles genommen hat!"

„Aber Erpressung ist doch nun mal strafbar!"

„Ach was —, strafbar! Wenn man das alles so genau nehmen wollen wollte heute... Wenn allen, die Fehler begehen, ein Strich an die Stirn gemacht würde, dann würde keiner leer ausgehen!"

*

Der Oberamtsanwalt verstand es in seinem Plädoyer ausgezeichnet, auf den Ton des Alten einzugehen. „Wir verstehen es alle", so etwa führte er aus, wie dem alten Meister X. zu Mute ist, der sich sein Leben lang abgemüht hat und nun um die Früchte seines Fleißes gebracht worden ist. Es ist auch ganz richtig, daß wir allesamt unsere Fehler haben. Und doch müssen wir Menschen miteinander leben. Um das zu ermöglichen, sind die Gesetze gemacht worden, nach denen sich alle richten müssen, auch der alte Meister X.! Und weil er das nicht getan hat, muß das Gericht ihn bestrafen. Hätte sich Meister X. an den Landsäger gewandt, — gut! Aber es geht's nun mal nicht. Er muß doch immer bedenken, wie ihm wohl zumute wäre, wenn man ihm solchen Brief schreiben würde! — Da aber Meister X. schon alt ist und bisher ganz unbestraft, können wir ihn wohl an Stelle der an sich verwirkten Mindeststrafe von acht Tagen Gefängnis mit drei Reichsmark Geldstrafe davonkommen lassen."

Meister X.: „Ich muß einsehen, daß das milde ist. Bitte aber, auch die 3 RM. in Raten zahlen zu dürfen!"

Und so geschah es...

— hau —

Politische Zwischenfälle.

Leider ist es auch in Halle am Wochenende nicht ohne politische Zwischenfälle abgegangen, wenn sie auch glücklicherweise nicht solche Ausmaße wie in anderen Städten annahmen. Der Polizeibericht meldet hierzu folgendes:

Am 17. Juli gegen 2.45 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Grundstück im Mühlweg gerufen, da dort Eindrecher vermutet wurden. Vier verdächtige Personen wurden festgenommen. Sie gaben an, daß sie von politisch Andersdenkenden verfolgt worden und daher in das Grundstück geflüchtet zu sind.

Am gleichen Tage gegen 20.15 Uhr wurden zwei Angehörige der KPD. nach Beendigung eines Umzuges der Nationalsozialisten an der Ecke Merseburgerstraße-Prinzenstraße von etwa 20 bis 25 Nationalsozialisten überfallen. Ein Ueberfallener erlitt Verletzungen am Hinterkopf und an der linken Hand, während der andere unter Zurücklassung seines Fahrrades entkommen konnte. Nach der Tat ergriffen die Nationalsozialisten die Flucht. Zwei der Tat Verdächtige wurden festgenommen.

*

Am 16. und 17. Juli wurden in verschiedenen Gegenden der Stadt mehrere verdächtige Trupps und Einzelpersonen nach Waffen durchsucht. Bei drei Personen wurde ein geladenes Terzerol, ein Hammer und ein 35 Zentimeter langes Kabelstück vorgefunden. Die drei Personen wurden festgenommen.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Montag, 18. Juli 1932, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang 4.17 Uh. — Mondaufgang 21.16 Uh.
Sonnenuntergang 20.18 Uh. — Monduntergang 4.9 Uh.
Länge der Dämmerung 51 M. | Mondphase: abnehmend
Niederschlag der letzten 48 Std.: 0,0 mm

Juli	Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftgeschwindigkeit Prox.	Windrichtt.	Windgeschwindigk. m/sek.	Bewölkung	Besondere Wahrnehmungen, erscheinung.
16	14,2	739,2	58	WSW	3	wolkig	Gewitter
16	21,2	+19,5	739,2	77	SW	1	bedeckt	—
17	7,2	+17,9	740,0	82	W	5	wolkig	—
17	14,2	+20,4	741,7	65	„	7	„	Regenbogen
17	21,2	+16,4	743,3	79	„	5	„	„
18.	7,2	+15,5	747,1	81	„	3	„	Tau

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Ein Gasschutzkeller wird hergerichtet.

Prüfungsübung des hallischen Frauen-Luftschutz-Dienstes.

Der Frauen-Luftschutz-Dienst hat sich den von behördlicher Seite geschaffenen Luftschutzdienstorganisationen und den damit verbundenen sanitären und technischen Einrichtungen als private Hilfsgruppe angegliedert. Dabei liegt das Feld seiner Tätigkeit weder im Katastrophendienst der Straße noch sonstwie außerhalb des Hauses; er hat es sich vielmehr allein zur Aufgabe gestellt, zum Schutze von Haus und Familie Aufklärung und Anleitung zu geben.

Jede Fenster- oder Türfuge muß abgedichtet werden.

In Halle ist bekanntlich die Durchführung des Frauen-Luftschutz-Dienstes vom Hallischen Frauenbund übernommen worden. Am Vormittag des vergangenen Sonnabend fand im Rahmen dieser Bestrebungen eine Keller-Uebung statt, und zwar als Abschlußprüfung der Ausbildung einiger Damen des HHB. im Frauen-Luftschutz-Dienst statt, die von der Vorsitzenden des HHB., Frau Professor Schlüter, geleitet wurde. Uebrigens wird auch die weitere Organisation des hallischen Frauen-Luftschutz-Dienstes in den Händen des HHB. liegen; diese Arbeit hat sowohl bei den Behörden als auch in Kreisen anderer Frauenvereine die größte Aufmerksamkeit gefunden.

Die Uebung am Sonnabend nun, die von General-Oberarzt Dr. Blau-Potsdam abgenommen wurde, hat die ausführenden Damen als Luftschutzwarte und Luftschutzhelferinnen in den großen technischen Apparat der örtlichen Polizeibehörde eingereiht und so eine Ergänzung geschaffen, die für die weitesten Kreise der Bevölkerung, besonders für Frauen und Kinder, außerordentlich wichtig ist. Wer die Damen bei ihrer eifrigen Arbeit, einen Keller möglichst sicher gegen das Eindringen von Giftgasen abzudichten, beobachten konnte, der mußte unbedingt den Eindruck gewinnen, daß auf diese Weise für die Bewohner eines Hauses ein bedeutsamer Schutz bei feindlichen Luftangriffen geschaffen werden kann. Dabei werden die Kellerräume nicht nur abgedichtet, sondern unter Einrichtung eines Sanitäts- und Feuerlöschdienstes zugleich als Aufenthalts- und Liegeraum ausgestaltet. Da alles Material zum Abdichten der Fenster und Türen sowie zur Einrichtung der Räume für den Aufenthalt während eines Angriffs dem in jedem Haushalt vorhandenen Vorrat an Decken, Tüchern und alten Beständen entnommen werden kann, sind keinerlei Kosten mit diesen Schutzeinrichtungen verbunden; es ist somit in einem jeden Hause möglich, einen Schutzkeller herzurichten. Zweifellos wird die hier geübte Hilfsarbeit in Zeiten der Gefahr von großer Bedeutung sein. Unsere Bilder zeigen einen Privatkeller in der Huttenstraße mit Liegeraum, Sanitäts- und Feuerlöschdienstraum, sowie eine „Gasschleuse" als ersten Schutzraum gegen die Außenwelt. Auch die Abdichtung eines Kellerfensters von außen ist deutlich zu erkennen.

Durch Lehrgänge und Kellerübungen wird diese Arbeit in alle Kreise der Bevölkerung von Halle getragen werden. Nähere Bekanntmachungen erfolgen durch die Frauenvereine.

Im Sanitäterraum des Schutzkellers.

Abdichtung der Kellerfenster von innen.

Auf den Spuren des „Beesener Meisters".

Ein Exkursion des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins. — Vergessene Kunstschätze in der Beesener Kirche. — Broihan oder Bräuhan?

Trotz der vielen Heereszüge und der wandelbaren Geschicke haben die Ortschaften unserer mitteldeutschen Heimat eine Menge von Schätzen bewahrt, auf die erst vor kurzer Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt worden ist. Unter diesen Ortschaften zeichnet sich besonders das an der Elsteraue reizend gelegene Beesen aus; und ebendies veranlaßte den Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein, einen Ausflug nach dort zu machen und sich vom Konrektor Schroeter die Denkwürdigkeiten zeigen zu lassen. Uebrigens ist Professor Gertenberg einer der ersten gewesen, der den Blick auf diese verkannten Schätze gerichtet und der in feinsinniger Weise die Erklärung und geschichtliche Einordnung in den großen Zusammenhang der mittelalterlichen Kunst mit allen Mitteln seiner tiefgreifenden Wissenschaftlichkeit vorgenommen hat.

Wenn der Vorübergehende die alte Kirche von Beesen betrachtet, hat er zunächst keinen sonderlichen Eindruck von ihr. Es könnten ihm vielleicht gewisse Merkwürdigkeiten auffallen: die Wetterfahne trägt auf der einen Seite die Zahl 1744, auf der anderen Seite die Arche Noah, das Siegel der theologischen Fakultät Halle. Nun erzählte Konrektor Schroeter, daß diese Kirche ursprünglich gotisch gewesen ist. Im Jahre 1744 ist sie dann vergrößert worden, wobei der Turm versetzt wurde, so daß das Schiff erweitert wurde. Ebenso ist das Dach erhöht und die alten Spitzbogen sind, dem Stil des Umbaues entsprechend, in Rundbogen der Renaissance abgewandelt worden. — Als die Gäste die Kirche betreten hatten, spielte Konrektor Schroeter das Händelsche „Largo" auf der alten Orgel, um die Betrachtung des schönen gotischen Altars anbächtig vorzubereiten.

Die erste Urkunde berichtet, daß Beesen schon 1184 eine Kapelle besessen habe. Die Selbständigkeit Beesens wurde zur protestantischen Zeit aufgegeben, und es entstand die gemeinsame Pfarre mit Ammendorf, die noch heute besteht. Der Altar stammt aus der Zeit des Kardinals Albrecht. Er war ursprünglich ein Marienschrein, in dessen Mitte das jetzt rechts oben stehende Marienbild stand, und zu beiden Seiten der Maria waren die Bildnisse des heiligen Nikolaus auf der Linken und das der jetzt in Merseburg befindlichen heiligen Margarete auf der rechten Seite aufgestellt. Die anderen Figuren standen in den Altarflügeln, die geschlossen werden konnten. Einzig die vier Schnitzereien der Predella — des oberen Sockelteils — sind unverändert geblieben. Alle diese Figuren zeichnen sich durch eine besondere Beweglichkeit, durch zierliche Heiterkeit, durch beinahe weltliche Grazie aus, so daß man von einem Rokoko der Gotik reden könnte. Dem bekannten Meister — auch das hat Professor Gertenberg durchforscht — sind die meisten Schnitzereien der Umgebung zuzuschreiben, so die in Knauthain bei Leipzig, in Gisleben usw. Die von Beesen aber sind die vollkommensten und schönsten, und so hat Gertenberg den Unbekannten den „Beesener Meister" genannt.

Die Bilder in der Kirche stammen aus der Zeit des Umbaues; sie stellen Szenen aus dem Neuen und Alten Testament dar. Auch das Porträt des damaligen Pfarrers Georg Friedrich Meyer ist auf einem dieser Bilder zu sehen. Es ist eine alte Gewohnheit der mittelalterlichen Maler, einem Jünger Christi das Antlitz des jeweiligen Pfarrers der Kirche zu geben. Da aber der damalige keinen biblischen Namen trug, hat der fromme Maler das Porträt des Pfarrers einem Manne auf dem Bild der Hochzeit von Kana gegeben.

Dann zeigte Konrektor Schroeter noch den Gutshof aus der Zeit der Renaissance und das alte Bräuhaus. In der Broihan-Schenke hielt er dann einen Vortrag über die Geschichte dieses alten Hauses, das ursprünglich an der großen Heerstraße Halle—Merseburg gelegen hat und das die Geschichte von ganz Beesen verkörpert. Die Broihan-Schenke soll ursprünglich ein Fischhaus, dann ein Posthaus, dann ein Zollhaus gewesen sein. Neben der bewegten Geschichte des Gutes Beesen, der ursprünglich den Herren von Beesen und Ammendorf, dann dem Herrn von Bose, dann der Stadt Halle und nach dem Dreißigjährigen Kriege dem Domkapitel gehört hat, um wiederum an einen Herrn von Loeben und endlich in den abermaligen Besitz der Stadt Halle überzugehen, war besonders die Etymologie des Wortes Broihan interessant. Dieser Name wird offiziell mit oi, teilweise auch mit oy geschrieben; Konrektor Schroeter ließ sich über den Ursprung weiteihin aus. Die richtige Schreibweise sei die mit äu, da das Ypsilon erst mit der Zopfzeit aufgetaucht sei. Was solle auch das Getränk Bräuhan mit den alten Griechen zu tun haben! Das Wort heiße „brühen", und auch die andere Annahme, Bräuhan sei nach einem Manne dieses Namens genannt, sei ganz gewiß unsinnig.

Die Ausführungen Konrektor Schroeters fanden allgemeines Interesse. Es hatte sich gelohnt, in die schöne Umgebung von Halle zu fahren, um die reichlichen Kunstschätze, die hier in aller Stille verwahrt werden, einmal aufzusuchen, um sie kennen und lieben zu lernen.

* **Hallnawi-Rheinfahrt.** Nachdem die Hallnawi-Rheinfahrer am Nachmittag des 16. Juli eine Moselfahrt nach Kobern unternommen und nach der Rückfahrt nach Koblenz dort im historischen Lokal „Weindorf" zusammengewesen waren, fuhren sie am Morgen des 17. Juli den Rhein entlang über Remagen bis Rolandseck, setzten nach Königswinter über und unternahmen von dort aus eine Besteigung des Drachenfels. Von hier aus ging es weiter nach Bonn und von dort, nach einer Rundfahrt, nach Köln. Hier wurden im Laufe des Nachmittages noch der Dom und die Stadt besichtigt.

* **Ammendorf.** Am 17. Juli gegen 4.15 Uhr stürzte in der Merseburger Straße in Ammendorf ein Kraftradfahrer. Er zog sich erhebliche Kopfverletzungen zu und mußte dem Elisabethkrankenhause zugeführt werden.

Zwei Eisenbahndiebe gefaßt.

Aufklärung von Güterzugberaubungen.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit:

An der Strecke Halle—Leipzig waren in letzter Zeit wiederholt Güterzüge während der Fahrt beraubt worden. Zur Feststellung der Täter hatte deshalb die Reichsbahndirektion Halle die Ueberwachung der gefährdeten Strecke durch den Eisenbahnfahndungsdienst angeordnet. Hierbei wurden am 16. Juli 1932, gegen 23 Uhr, beim Güterzug 6801, der einige Minuten vor dem Einfahrtssignal in Dieskau hielt, der Invalide Hermann Thiel und dessen Sohn, der Bäcker Gerhard Thiel, festgenommen, die einen Güterwagen nach Lösung der Plombe geöffnet und daraus mehrere Stückgüter geraubt hatten. Die Diebe wurde dem Polizeipräsidium in Halle zugeführt. Beide stammen aus Canena.

Selbstmord oder Unglücksfall?

Am Sonntag gegen 10 Uhr wurden am nordwestlichen Rande der Rabeninsel herrenlose Kleidungsstücke gefunden. Nach vorgefundenen Papieren gehören sie einem gewissen Heinrich Matthies, geboren am 20. Februar 1881 in Erfurt, wohnhaft daselbst, Berlinstraße 128. Ob Selbstmord oder Unglücksfall beim Baden vorliegt, ist noch nicht geklärt. Die Kleidungsstücke wurden polizeilich sichergestellt.

Rabiater Ehemann.

Das Ueberfallkommando wurde gestern gegen 2.30 Uhr nach einem Grundstück im Steinweg gerufen, wo ein Mann Ehefrau und Kinder geschlagen hatte. Der Mann wurde dem Polizeirevier zugeführt. Um 6 Uhr wurde das Ueberfallkommando nochmals nach der Wohnung gerufen, da der inzwischen entlassene Ehemann seine Familienangehörigen angeblich mit dem Beil bedroht hatte. Er wurde erneut festgenommen und dem Revier zugeführt.

Gegen 19 Uhr wurde das Ueberfallkommando von einer Ehefrau nach der Friedrich-Ebert-Straße gerufen, weil ihr Ehemann einen Tobsuchtsanfall erlitten hatte. Der Mann wurde zunächst dem Polizeirevier zugeführt und von dort mit dem Krankenwagen der Feuerwehr in die Nervenklinik eingeliefert.

* **Hohe Wasserstände.** Die Saale wies gestern einen beträchtlich hohen Wasserstand auf, doch ist es zu Ausuferungen nirgends gekommen. Auch ist das Wasser seit gestern nachmittag wieder um 38 cm auf 3,12 m am Unterpegel Trotha gefallen. — Die Elster ist in der Gegend von Ammendorf stellenweise über die Ufer getreten und hat das angrenzende Gelände unter Wasser gesetzt. Der Fußgängerverkehr wird auf Umwegen aufrechterhalten.

* **Vergaserbrand an einem Kraftomnibus.** Gestern abend gegen 22.50 Uhr entstand an einem Kraftomnibus, der von Trotha aus nach dem Stadtinneren fuhr, ein Vergaserbrand. Der Brand wurde mit einem Handfeuerlöschapparat durch den Führer des Omnibusses gelöscht. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

„Bomben auf Halle".

Wie wir schon am Sonnabend berichteten, wird am kommenden Sonnabend 7 Uhr erstmalig in Halle eine Abend-Flugveranstaltung auf der Pferderennbahn durchgeführt. Außer der Schlußapotheose „Bomben auf Halle", deren Zweck und Sinn schon erwähnt wurde, sei auf die Fülle des Programmes hingewiesen. Pünktlich 7 Uhr wird mit dem Fliegermarsch von einer Militärkapelle das offizielle Programm eröffnet und gleichzeitig werden sich die anwesenden Maschinen der Kunstflugstaffel der Sächsischen Fliegerschule zum Begrüßungsflug unter Führung des Chefpiloten Rothe erheben. In bunter Reihe folgen Luftkämpfe zwischen Rothe und Leschhorn, Doppelfallschirmabsprünge mit Zielladungswettbewerb, der bekannten Fallschirmpiloten Elfriede Beier und Paul Erkrath. Eine Abwechslung bildet das Ballonrammen und Fangen. Hunderte von kleinen Luftballons steigen gleichzeitig auf und die Piloten stürzen sich mit ihren Maschinen auf sie, um mit dem Propeller die Ballone zu vernichten oder mit Netzen zu fangen. Den Höhepunkt der sportlichen Darbietungen bildet der Start Dr. Gullmanns mit seiner Tigerschwalbe. Dr. Gullmann, der acht Tage später bei dem Europaturnier in Zürich auf schwere internationale Konkurrenz trifft, befindet sich in schärfstem Training und wird kurz vor seinem Abflug sein schwieriges Kunstflugprogramm in Halle abwickeln. Erwähnen möchten wir noch den zweiten Fallschirmabsprung Paul Erkraths, der gerade in letzter Zeit von seinen Doppelfallschirm-Absprüngen von sich reden machte. Dieser Absprung erfolgt während des Bombardements im Feuerwerkslicht. Während der Pausen und nach der Veranstaltung wird von einer Militärkapelle Konzert und von einem Jazz-Orchester Tanzmusik geboten.

Neu erschienen als Band 8 der HN-Bücherei

Feuer über Seeburg

Bilder aus dem großen Kriege von Dr. Kurt Kronenberg.

Die vor einiger Zeit in den HN veröffentlichte Artikelreihe „Feuer über Seeburg", die das größte Interesse der Leserschaft fand, ist jetzt als Band VIII der HN-Bücherei in Buchform erschienen. Die gut ausgestattete und illustrierte Schrift gibt in eindrucksvollen Bildern Ereignisse aus dem Seeburger Land während des dreißigjährigen Krieges wieder, wie sie uns ein altes Amtsprotokollbuch überliefert hat. Es entsteht in lebendiger und fesselnder Darstellung ein Bild der Zeit vor drei Jahrhunderten, der Zeit, der in diesem Jahr, dem Lützen-Gedenkjahr, besonders gedacht wird. Das wertvolle Buch ist zum Preise von 75 Pfg. (auswärts 90 Pfg. einschl. Porto) zu beziehen durch die Geschäftsstellen oder das Trägerpersonal der HN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0005

Natürlicher und erzwungener Schulabbau.

Rückgang der Zahl der Sextaner.

Daß das Schulwesen, und zwar besonders das weiterführende, Einschränkungen erfahren wird, wird zwangsläufig bedingt sein. Neben Bayern liegen jetzt auch für Preußen und Thüringen Unterlagen für den Rückgang der Zahl der Sextaner vor. In Preußen beträgt er für die Knabenschulen im Durchschnitt 19,2 v. H., für die Mädchenschulen 21,4, im Durchschnitt also 20 v. H. Von Interesse ist dabei, daß der Rückgang bei den mit einer neueren Fremdsprache beginnenden Knabenschulen mit 20,9 v. H. stärker ist als bei den mit Latein beginnenden mit 16,9 v. H. In Thüringen zeigt sich ein entsprechendes Bild. Hier gingen die Lateinsextaner um 17,1 v. H. zurück, die neusprachlichen Sextaner bei den Knabenschulen um 25,8 v. H., bei den Mädchenschulen um 27,8. Der Durchschnitt beträgt also rund 24,5. In Preußen und in Thüringen liegen die Hundertsätze der Abnahme noch erheblich unter denen Bayerns mit 31,7 v. H. Während im höherem Schulwesen Schulerrückgang und Finanznot bei der Einschränkung zusammenwirken, wird die Lage im Volksschulwesen bei zunächst noch sich gleichbleibender oder gar steigender Schülerzahl einleitig finanziell beeinflußt bleiben. Wie die Entwicklung gehen dürfte, zeigen die aus einzelnen Ländern vorliegenden Nachrichten. Danach hat Hessen mehr als 100 Volksschulstellen abgebaut. In Oldenburg ist der Klassenstand um 7,6 v. H. seit 1924/25 zurückgegangen ist, in Bremen wurden rund 12 v. H. aller Volksschulklassen aufgelöst. Das Traurige ist dabei, daß die Einsparung mit einer zum Teil sehr starken Erhöhung der Klassenbesuchsziffern verbunden ist.

Vom 11. Deutschen Sängerbundesfest.

Postsendungen an Teilnehmer.

Zum 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt am Main wird auf dem Festhallengelände vom 21. bis 24. Juli eine Postanstalt eingerichtet. Die für die auswärtigen Teilnehmer am Sängerbundesfest bestimmten Postsendungen und Telegramme kommen am sichersten und schnellsten an, wenn sie nach der vom Festausschuß zugewiesenen Wohnung oder dem Quartier gerichtet werden. Die Zusendung unter „Postlagernd" ist nicht zu empfehlen. Läßt sie sich nicht vermeiden, so sind Sendungen und Telegramme (wenn sie nicht an ein bestimmtes Postamt oder an die Sonderpostanstalt auf dem Festhallengelände im Frankfurt am Main gerichtet sind) bei der Postlagerstelle des Postamtes I Frankfurt am Main — Zeil 106/110 — abzuholen.

Stimmzettel stark gefragt.

Wie uns das städtische Wahlbüro mitteilt, ist die Nachfrage nach Stimmzetteln zur Reichstagswahl schon jetzt ziemlich rege. Das Wahlbüro nimmt an, daß im Laufe der nächsten 14 Tage die Zahlen der Stimmzettel sich wesentlich erhöhen werden, so daß mit einer Abgabe von insgesamt 5000 bis 6000 zu rechnen ist.

Guter Beginn der billigen Zoo-Woche.

Wie uns die Direktion des Zoologischen Gartens mitteilt, war bereits gestern als Auftakt der billigen Zoo-Woche ein guter Besuch zu verzeichnen. Die Zahl der Besucher betrug 4000; sie zeigt gegen den Vorsonntag eine Zunahme von etwa 1700. Die billige Zoo-Woche wird bis einschließlich nächsten Sonntag andauern. Es ist zu hoffen, daß weiteste Kreise diese Vergünstigung benutzen.

Ehrungen für Lebensretter.

Der Regierungspräsident in Merseburg hat für den ehemaligen Straßenbahnschaffner Hermann Ottilie, Hallorenring 7, für die am 5. Mai ausgeführte Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt. Weiterhin wurde dem Arbeiter Paul Pleul, Böllberger Weg 7, für eine am 4. April ausgeführte Rettung eines Schülers vom Tode des Ertrinkens die ausgesetzte Geldbelohnung zugestanden.

Verkehrsunfälle am Wochenend.

Am Sonnabendvormittag gegen 9,20 Uhr wurde an der Ecke Dessauer-Hardenbergstraße ein Kraftradfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und auf den Boden geworfen. Der Kraftfahrer erlitt Verletzungen an der linken Hand. Das Rad wurde beschädigt. — Am Sonntag gegen 4,30 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen gegen einen Gaskandelaber und einen Baum in der Freimfelder Straße. Von den Insassen des Kraftwagens wurden drei verletzt, zwei davon wurden ins Barbarossa Krankenhaus eingeliefert. Der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

* **Ein Neugeborenes getötet.** Am Sonnabend gegen 14,30 Uhr wurde unterhalb der Giebichensteinbrücke die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aus der Saale gezogen. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen, Kopf und linker Arm fehlten, um den Hals war ein Strick gelegt.

* **Kammergerichtsentscheide in Pachtschutzsachen.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt folgende neuere Rechtsentscheide des Kammergerichts in Pachtschutzsachen mit: Ist ein Pachtvertrag wirksam fristlos gekündigt, so kann das Pachteinigungsamt nicht bestimmen, daß er fortzusetzen ist (17 Y. 7/32; vom 29. 4. 1932). — Die Entscheidung darüber, ob ein Antrag auf Verlängerung eines Pachtverhältnisses rechtzeitig gestellt ist, steht dem Pachteinigungsamt, nicht seinem Vorsitzenden allein zu (17 Y. 9/32; v. 27. 5. 32).

Schiffsverkehr auf der Saale.

Hafen Halle-Trotha.

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampferkompagnie.

Angekommen: am 13. Juli Eltmotorschiff „Hedwig" mit Stückgut von Hamburg, Eltmotorschiff „Alster" mit Stückgut von Stettin. — Abgefahren: am 13. Juli Eltmotorschiff „Spree" mit Stückgut nach Hamburg. Kahn 3265 (Schiffer Himpel) mit Maßengut nach Hamburg; am 14. Juli Kahn 256 (Schiffer Wirschofski) mit Maßengut nach Hamburg; am 16. Juli Eltmotorschiff „Hedwig" mit Stückgut nach Hamburg.

Wasserstände

vom 18. Juli 1932.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung.
+ bedeutet über — unter Null.

	Wasser cm	Fall		Wasser cm	Fall
Lamaik	137	090	Brandeis	3	033
Modrau	71	055	Melnik	106	048
Pauen	140	002	Leitmeritz	119	000
Tüben	100	028	Aussig	148	074
Grochlitz	—	—	Dresden	25	075
Trotha O.-P.	92	—	Torgau	130	056
U.-P.	312	058	Wittenberg	211	009
Bernburg	238	134	Roßlau	158	016
Calbe, Oberp.	207	108	Aken	198	020
Unterp.	207	144	Barby	205	054
Grizehne	206	140	Magdeburg	137	041
Brandenburg	201	062	Tangermünde	234	22
U.-P.	79	—	Wittenberge	172	012
Rathenow	144	—	Lenzen o. P.	200	013
U.-P.	13	002	Dömitz o. P.	124	015
Havelberg	168	— 004	Dorchau o. P.	116	— 001
Nienburg	5	011	Bolzenburg	—	—
			Dodendorf	122	— 003

Jungstahlhelmer werden vereidigt.

Eindrucksvolle Feier im Siedlungsgelände des Stahlhelms. — Marsch durch die Stadt. — Abschlußkundgebung auf dem Paradeplatz.

Auf dem Gelände der Stahlhelmsiedlung Heide fand gestern vormittag unter starker Anteilnahme des Frontdagaes Halle, der Eidesleistung der Vereidigung von 90 Jungstahlhelmern, unter ihnen eine Hochschulgruppe, statt. Kurz vor ½12 Uhr marschierten die Teilnehmer des Festaktes in dem neuen Stadion des Stahlhelms auf und formierten dort ein nach Westen offenes Karree. Nachdem Hauptmann Jüttner und andere Mitglieder der Leitung des hallischen Stahlhelms sowie Pfarrer Gensichen erschienen waren, wurden unter feierlichen Klängen der Musik die Stahlhelmfahnen in das Karree getragen.

Hierauf ergriff Pfarrer Gensichen das Wort zu einem kurzen Feldgottesdienst. Der Stadtgau Halle des Stahlhelms, so führte er aus, habe sich zu einem festlichen Tage zusammengefunden: junge Menschen wollen das Gelübde der Treue zum Stahlhelm ablegen; Treue zu beweisen, aber sei das erste und letzte im Himmel und auf Erden. Was hier getan werden solle, das sei nicht nur gute Art und Pflicht der Deutschen, sondern zugleich Recht und Pflicht des Christenmenschen. Unauflöslich gehörten die Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterland und das Gebundensein im Glauben an den lebendigen Gott zusammen. Wer wenn der Stahlhelm die hohe Aufgabe übernommen habe, für Freiheit und Sicherheit und für den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes zu kämpfen, so fühle er sich von Gott auf den Posten gestellt. Das deutsche Vaterland sei eine wundervolle Gabe, ein großes Geschenk Gottes; es zu lieben sei das Recht des Deutschen, um so mehr, als er die Gewißheit habe, daß Gott einzelne differenzierte Völker und somit auch Deutschland gewollt habe. Deshalb lasse sich die Liebe zum Vaterlande durch den Glauben zu Gott unterbauen. Deutschland habe eine Fülle besonderer Gaben mitbekommen. Wo aber Gaben seien, da seien auch Aufgaben. Die Not der Zeit sage einem jeden, daß er es seinem Vaterlande schuldig sei, ihm zu helfen. Gemeinnutz gehe vor Eigennutz; der Eigenwert müsse in den Dienst der großen heiligen Sache gestellt werden. Deshalb solle sich jeder einzelne der zu vereidigenden Jungstahlhelmer in dieser Stunde bewußt sein, daß er einen großen Auftrag nicht nur von seinem Führer, sondern von Gott selbst habe; dieser Auftrag heiße Deutschland. Es gelte, Deutschland wieder die Größe zu geben, die ihm nach Fug und Recht zukomme. Deutschland könne nur Siieber groß werden aus der Tiefe seiner Seele heraus, und diese Seele werde nur gesund durch die Kraft des Glaubens. — Mit dem Gedicht „Ich glaub an Deutschland wie an Gott" schloß Pfarrer Gensichen seine Predigt ab.

Dann erfolgte durch Hauptmann Jüttner die Verleidigung der Jungstahlhelmer auf die Fahne. Anschließend führte Hauptmann Jüttner etwa folgendes aus: Die deutsche Nation erleide augenblicklich ein Schicksal, das in seiner Schwere einzigartig sei. Der Stahlhelm sei voll bebenden Ingrimms; er sei des Willens, dies Schicksal zu brechen. Niemals aber hätten sich Völker gesund gewählt. Wenn auch der jetzt bevorstehende Wahlakt in seiner Bedeutung anerkannt werden müsse, so werde der eigentliche Sieg über Deutschlands schweres Schicksal doch nur durch Opfer und Waffen erkämpft werden. Aufgabe der soeben vereidigten Jungstahlhelmer sei es, würdig zu werden, einst die Waffen zu tragen.

Nach der in ihrer Schlichtheit überaus eindrucksvollen Feier, in deren Rahmen auch der vierte Vers des Deutschlandliedes in gemeinsamem Gesang erklang, schritt Hauptmann Jüttner die Front der Stahlhelmer ab, um dann anschließend am Seldte-Haus den straffen Vorbeimarsch des langen Zuges aller beteiligten Stahlhelmer abzunehmen.

Hierauf marschierten die Stahlhelmer unter Vorantritt der Musik und in Begleitung einer zahlreichen Menge geschlossen durch die Heide und durch Cröllwitz und Giebichenstein nach der inneren Stadt. Der Zug fand bei weiten Kreisen der Bevölkerung in seiner mustergültigen Disziplin starke Anteilnahme. Auch als er schließlich auf dem Paradeplatz eintraf, fand sich dort sofort eine größere Menschenmenge zusammen. In kurzen Worten umriß hier Hauptmann Jüttner nochmals das Ziel des Stahlhelms, die Wehrhaftmachung des Volkes. Dann klang die in jeder Beziehung wohlgelungene Veranstaltung in den Gesang des Stahlhelmbundesliedes aus.

Im Tropenklima der Männerkleidung.

Erleichtert die Garderobenlast des Herrn!

An einem warmen Augusttage des Vorjahres veranlaßte ich meinen Assistenten und seine Frau, ihre durchaus der „normalen" entsprechende Kleidung zu wiegen. Ergebnis: beim Mann 3280 Gramm, bei der Frau 741 Gramm. Das entspricht den derzeitigen Durchschnittswerten.

Nichts zeigt besser den völligen Umschwung, der in der Bekleidungsart der Frau eingetreten ist. In der Kleidung des Mannes hat sich kaum etwas geändert. Heute, wo Männer und Frauen vielfach unter gleichen Bedingungen arbeiten, ist es nicht einzusehen, weshalb nur die Frau, namentlich im Sommer, eine der Temperatur adäquate Bekleidung trägt.

Wenn man heute im Haus und auf der Straße die Frauen in ihren luftigen Kleidern, mit freiem Hals, freien Armen und freien Beinen sieht und daneben den Mann in enganliegenden Kragen, den dichten Stiefeln, den langen Aermeln und den langen Beinkleidern, kurz mit einer fünfmal schwereren und auch größeren Deckfläche auf der Haut, so möchte man fast nicht glauben, daß es sich um Geschöpfe einer Art handelt, die bezüglich der physiologischen Hautfunktionen, ihrer Wärmeproduktion und -abgabe sich in nichts voneinander unterscheiden. — Bei Versuchspersonen habe ich die Hauttemperatur unter der Kleidung und die Feuchtigkeit gemessen. Beispiel an einem heißen Augusttag: Mann: 31 Grad, relative Feuchtigkeit 70 Prozent; Frau: 27 Grad, relative Feuchtigkeit 55 Prozent. Die Dinge liegen also so, daß den Körper des Mannes, was Feuchtigkeit und Wärme anlangt, ein tropisches Klima umgibt, die Frau aber mit der durch die Art der Kleidung bedingten kühleren und trockeneren Luft ein Klima wie das des Hochgebirges. Das behaglichere Hautklima bei der Frau wird durch die bessere physiologische Hautfunktion bedingt, die gleichzeitig die Abhärtung begünstigt. Die männliche Kleidung wirkt nicht in gleicher Weise für den Zutritt von Luft und Licht begünstigend und damit abhärtend; denn an der heutigen Frauenmode gemessen ist sie unendlich unhygienischer, als es zur Zeit der strengsten Vorherrschaft des Korsetts die Frauenkleidung war, im Vergleich zu der damals relativ gesünderen Männertracht.

Vor Jahren habe ich auf Grund meiner Untersuchungen über die Kleidung gefordert, daß auch der Mann durchbrochene Schuhe tragen sollte, die eine größere Fläche des Fußes freilassen. Als Seele der doppelten Schicht, die in der Gegend des Unterleibes durch Hemd und Unterbeinkleid bedingt wird, sollte auch beim Mann die bei der Frau so beliebte „Kombination" von Hemd und Unterhose treten. Der Arm kann, wie bei der weiblichen Tracht, im Sommer völlig freibleiben. Das gleiche gilt für den Hals. Auch für den Körper des Mannes soll, wie für den der Frau, der Satz Geltung haben: „Dove viene il sole, non viene il medico", das heißt: wo die Sonne hinkommt, da braucht man nicht den Arzt.

Es gibt kaum ein unzweckmäßigeres Kleidungsstück, namentlich für den Sommer, als den Herrenkragen. Ist er heute auch weich und niedrig und hygienisch im Vergleich zu dem Kragen, der noch vor zehn Jahren getragen wurde, so ist doch jeder Kragen unzweckmäßig. Ein Stehkragen, der gut sitzt, ist nicht von irgendwelchen, sondern ein hygienisches Paradoxon. Der Kragen muß, wenn er passen soll, dem Hemd, und dieses wieder dem Hals eng anliegen. Das hindert aber in ganz hervorragendem Maße den Abzug der warmen, feuchtigkeitsgeschwängerten Luft.

So besteht an der wichtigen Körperstelle, die bei der Frau völlig frei ist und der Exkretionsluft des Körpers freien Abzug und ebenso der frischen Luft Zutritt gestattet, beim Manne ein kleiner Engpaß durch die Biese des Hemdes und durch den oberen Rand des Kragens, von dem Druck beider auf die Halsgefäße ganz zu schweigen. Dazu kommt noch die Krawatte, die in ihrer heutigen Form den Abzug der verbrauchten Körperluft nach oben weiter erschwert.

Ich habe Versuche darüber gemacht, inwieweit Lichtstrahlen durch die Kleidung bis auf die Haut gelangen. Bei der Frauenkleidung ist das in ausgedehntem Maße der Fall, aber beim Mann kommt das heilsame Licht nicht hindurch. „Es dringt kein Strahl in seines Kerkers Nacht." Wenn schon der Mann im Sommer auch bis zu einem gewissen Grade leichte und hellere Stoffe bevorzugt, so versteht doch der Schneider nur zu häufig, durch ein zu dichtes, glattes Futter in Rock und Weste, das die Wärmeabgabe, die Wasserverdunstung und den Zutritt frischer Luft und des Lichtes verhindert, dies wieder wett zu machen. Die Stoffe der Frauenkleider haben ein Futter überhaupt kein Futter.

Die Mode ist Selbstzweck. Sie kann und will nicht Mittel zum Zweck sein. Hier müssen die großen schöpferischen Modeschaffer und -Ideen ansetzen. Aber eine hygienische Beratung wäre doch von größtem Gewinn für diese Industrie, in der so enorme Kapitalien investiert sind. Auf anderen Gebieten, wie zum Beispiel in der chemischen Industrie, hat es sich gezeigt, welchen Vorteil die enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis bedingt.

Prof. Dr. E. Fr.

„Spreewaldmädel."

Walhalla-Theater.

Diese Alt-Berliner Revue mit ihren zwanzig abwechslungsreichen Bildern bringt vielfach hübsch bürtigen Witzwort eine ganze Reihe weiter und harmonter Situationen. Sie ist in ihrem Grundton auf eine Lustigkeit abgestimmt, die in den Sommermonaten immer ihren Zweck erfüllen und Laune und Frohsinn verbreiten wird. Um des frischen Tones willen, der sie beherrscht, soll man daher auch über Mängel hinwegsehen, die sie natürlicherweise aufzuweisen hat. Diese Revue will unterhalten, und das gelingt ihr, also ist ihr Zweck erreicht.

Die Ausstattung, die ja bei einer Revue mit die Hauptsache ist, hat gewiß nichts Monströses, aber sie verrät andererseits auch keinerlei Dürftigkeit. Man sieht gleich im Anfang ein Straßenbild, das den Namen: Gr. Ulrichstraße trägt, sehr nett auch der Gepreßaug Neuruppin—Lübbenau. Ansonsten gibt es exotische Spreewaldkleinen (Ballenberg würde sagen: Spreewäldlerinnen) zu sehen, die sich drehen und wenden, tanzen und singen.

Die Solopartien sind, mit Wilhelm Schaub, Käthe Schmidt-Gemb, Inge Karlsen, Trante Tinius, William Diedrich und Wolfgang Reusch gut besetzt. Sie wirken ein ihr Bestes her und erringen schnell die Gunst des Publikums, das sich eine ganze Anzahl von Einlagen „erklatscht". Die Musik ist dazent und paßt sich gefällig dem Rahmen der Handlung an.

Einen Sondererfolg errang sich Käthe-Schmidt-Gamb mit dem Lied „Wenn die Veilchen jmiesen", das sie mit ihrer sympathischen Stimme wirkungsvoll zu Gehör brachte. —gn.

* **Goldene Hochzeit.** Am 19. Juli feiert der städtische Maurer i. R. Heinrich Albrecht mit seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Richter, Triestraße 9, das Fest der goldenen Hochzeit.

Öffentliche Veranstaltungen

* **Sommernachtsspuk im Mitteldeutschen.** Der 23. Juli bringt etwas ganz Originelles, etwas ganz Neues für Halle: ein Kostümfest im Freien. Die beliebten Stadttheater-Künstler Haller, Herlt und Heimbach sorgen für lustiges Leben, ein Riesenmelonenbowle, ein Gaskeller, Schießbude u. m. bringt Stimmung. Dazu wird von Anfang an getanzt nach Jazz-, bayr. Blas- und Wiener Schrammelmusik. Kommen Sie alle in Kostümen, dann werden Sie sich glänzend amüsieren. Vorverkauf zu billigen Einlaßkarten zu 1 RM. und 70 Pf. für Studenten im Verkehrsverein und bei Hothan. — Sonntag Frühkonzert, nachmittags großes Konzert, abends Gesellschaftstanz.

* **Kurhaus Bad Wittekind.** Dienstag Frühkonzert, nachmittags großes Konzert, Lig. B. Plätz; abends 8 Uhr Konzert des gesamten Stadttheaterorchesters.

* **Saalschloßbrauerei.** Morgen, Dienstag, findet ab 8 Uhr ein großes Militärkonzert, ausgeführt vom Bezamtenorchester, statt. Es wirken ca. 70 ehemalige Militärmusiker mit. (Siehe Anzeige.)

* **Bodenteicher Brauhübl,** Merseburger Str. 18. Täglich Konzert, Tanz-Diele. Preiswerte Speisen.

* **Deutschnationale Wahlkundgebung.** Am Mittwoch, 20. Juli, abends 8,15 Uhr, findet in der Saalschloßbrauerei unter Mitwirkung der gesamten Stadthelmkapelle die dritte Reichstagswahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Redner ist der Berliner Stadtrat Reichs- und Landtagsabgeordneter Steinhoff-Berlin. Er spricht über das Thema: „Frei die Wirtschaft, frei die Arbeit, frei der Glaube, frei das Vaterland!" Eintritt frei.

Mitteldeutschland

18. Juli.

Stand der spinalen Kinderlähmung.

* **Magdeburg.** Bei den in den städtischen Krankenhäusern an spinaler Kinderlähmung erkrankten Magdeburger Kindern ist eine Veränderung nicht eingetreten. Dagegen ist am Freitag ein besonders schwer erkranktes Kind aus Ottersleben eingeliefert worden, das am Sonnabend der Erkrankung erlegen ist. Außerdem wurde ein weiteres Kind aus Hohendodeleben eingeliefert, dessen Erkrankung jedoch als leicht anzusprechen ist. Seit Beginn der Epidemie sind bis heute im ganzen 24 Fälle in Behandlung. Drei Kinder sind der Krankheit inzwischen erlegen.

Schächtverbot in Anhalt.

* **Dessau.** Entsprechend der Zusage, die Ministerpräsident Freyberg in einer der ersten Sitzungen des neuen Landtages auf eine nationalsozialistische Interpellation gemacht hat, ist jetzt ein Schächtverbot für Anhalt erlassen worden. Eine von der Regierung, Abteilung des Innern, im Amtsblatt für Anhalt veröffentlichte Polizeiverordnung besagt, daß Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Kälber, Ferkel, Schaf- und Ziegenlämmer, Pferde, Esel, Maultiere und Hunde, ferner Kaninchen, Geflügel, Fische und andere schlachtbare Tiere vor dem Schlachten — worunter jede Tötung eines Tieres zu verstehen ist, bei der eine Blutentziehung stattfindet — betäubt werden müssen. Das Schlachten von Geflügel durch schnelles, vollständiges Abtrennen des Kopfes vom Rumpfe ist der Betäubung gleich zu achten. Ausnahmen vom Betäubungszwange sind nur für Notschlachtungen zulässig, bei denen sich die Betäubung nach Lage der Verhältnisse nicht ausführen läßt und wenn zu befürchten ist, daß das Tier verendet, bevor eine Betäubung möglich ist. Für die Befolgung der Vorschriften ist sowohl der Eigentümer des zu schlachtenden Tieres, wenn er zugegen ist, wie auch derjenige verantwortlich, der die Schlachtung vornimmt oder leitet. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach gesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Reich lehnt Uebernahme der Saalebrücke ab.

* **Könnern.** In der letzten Stadtverordnetensitzung standen verschiedene wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß das Reich den Antrag auf Uebernahme der Saalebrücke abgelehnt hat. — Mit dem Ueberlandwerk war wegen Strompreissenkung um 10 Prozent verhandelt worden. Da das Ueberlandwerk ablehnt, wurde beschlossen, nach Ablauf des Sperrjahres mit der Landelektrizitätsgesellschaft in Fühlung zu treten. — Der Verbrauch an Wasser ist seit Einführung der Wasseruhren stark zurückgegangen. — Die Kirschenverpachtung brachte 600 RM.

Stier rast über die Felder.

* **Frose** (Anhalt). Bei Feldarbeiten in der Nähe der Heerstraße brach ein Stier aus und raste durch die Felder in Richtung Hoym, wodurch die auf den Feldern Arbeitenden in nicht geringen Schrecken versetzt wurden. Mit Fahrrädern verfolgte man das wilde Tier, welches am Eingang von Hoym gestellt werden konnte. Als ein Arbeiter das Tier an der Kette fassen wollte, nahm ihn der Stier auf die Hörner und warf ihn in hohem Bogen auf das Straßenpflaster. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Das Tier flüchtete weiter und brach auf der Kreisstraße Hoym—Radisleben infolge Lungenschlages tot zusammen, ehe es in der sehr begangenen Gegend noch weiteren Schaden anrichten konnte.

Einbrecher in der Gastwirtschaft.

* **Renkirchen.** Beim Gastwirt Sch. ist nachts eingebrochen worden. Die Diebe sind durch den Garten in den Saal eingedrungen und haben, nachdem sie durch ein Fenster in die Küche kamen, dort den Schrank durchsucht, wo ihnen einiges Bargeld in die Hände fiel. Von da aus drangen sie vermutlich in den Keller ein und in den Hausflur, wo sie Zigarren, Schokolade und Bonbons entwendeten, während sie Schinken, Wurst und andere Nahrungsmittel liegenließen. Nachdem der Hund, der in der Gaststube lag, angeschlagen hatte, haben die Diebe die Flucht ergriffen und einiges geraubte Gut verloren. Der Gastwirt fand am anderen Morgen einige Kisten Zigarren am hinteren Gartentor. Es ist anzunehmen, daß jüngere Leute den Diebstahl ausgeführt haben.

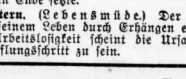
* **Röpzig.** (Zunehmende Fischreiher.) Die Zahl der Fischreiher am Saalestrand nimmt beträchtlich zu. Dieser Tage konnte man die Tiere an der sogenannten Abtei scharenweise beobachten.

* **Wettin.** (Lebensretter.) Dem Dachdeckerlehrling Härzer gelang es, die 13jährige Fr. aus Döblitz, die schon untergegangen war, zu retten.

* **Wolfen.** (Tragisches Ferienende.) Während ihres Ferienaufenthaltes in Brömnitz (Mark) ist die neunjährige Schülerin Edith Schneider aus Wolfen in der Havel ertrunken.

* **Bröla.** (Leichenfund.) Am Mulde-Ufer landete eine männliche Leiche. Es handelt sich um den 22jährigen Arbeiter Fritz T. aus Düben, der kürzlich in einem Anfall von Schwermut seinem Leben ein Ende setzte.

* **Ariern.** (Lebensmüde.) Der Erwerbslose G. hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gesetzt. Arbeitslosigkeit scheint die Ursache zu dem Verzweiflungsschritt zu sein.



Für die Reise — Für den Ausflug

nur das

Allgemeine Mitteldeutsche

Fahrplanbuch

Verlag Hallische Nachrichten

Umfangreich — übersichtlich — zuverlässig

Sommer-Ausgabe zum Preise v. 60 Pfg. überall zu haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0006

Vom Polizeikraftwagen überfahren.

* **Eisleben.** Bei dem Brande am 19. Juni 1932 in der Zellermühle war die neunjährige Tochter des Arbeiters Kaufmann von einem Polizeikraftwagen überfahren und so schwer verletzt worden, daß sie alsbald verstarb. Nach den Ermittlungen trifft den Kraftwagenführer keinerlei Verschulden an dem Unfall. Die Staatsanwaltschaft in Halle a. S. hat deshalb das Verfahren gegen ihn eingestellt. — Die Ermittlungen hinsichtlich der Brandursache sind auch noch nicht abgeschlossen.

Blitzstrahl steckt die Scheune in Brand.

* **Ebersleben** (Krs. Sangerhausen). Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Mucke und zündete. Im Nu stand die mächtige Scheune und das Stallgebäude in hellen Flammen. Die Scheune ist mit der gesamten Heuernte ein Raub der Flammen geworden, von dem Stallgebäude ist das Dachgeschoß ausgebrannt. Nachbarn halfen, das Vieh sowie die landwirtschaftlichen Geräte in Sicherheit zu bringen. Kurz nach Ausbruch des Brandes waren außer der Ortsspritze drei Motorspritzen zur Stelle, so daß es gelang, trotz des Sturmes ein Uebergreifen der Flammen auf die Nachbargebäude zu verhindern.

Mit der Sense schwer verletzt.

* **Uftrungen.** Dem Landwirt K. drang bei Feldarbeiten die Sense in den Unterleib. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Arzt den sofortigen Transport in das städtische Krankenhaus Nordhausen anordnete.

Auf dem Weg zur Fremdenlegion.

* **Giersleben** (Krs. Bernburg). Vor kurzem verschwand der 19jährige Kurt D. Nach einem Brief, den die Eltern aus Marseille von ihm erhielten, befindet er sich auf dem Wege nach Nordafrika als Fremdenlegionär. Beim deutschen Botschafter in Paris und beim Auswärtigen Amt in Berlin sofort unternommene Schritte waren erfolglos, da D. das 18. Lebensjahr überschritten hat.

Teuer bezahlte Gutmütigkeit.

* **Cuxdlinburg.** Eine böse Erfahrung machte ein Händler von auswärts, der nach Cuxdlinburg kam, um ein Pferd zu verkaufen. Da er noch Besorgungen machen mußte, stellte er das Pferd unter. Ein Cuxdlinburger Händler bat ihn, ihm Pferd und Wagen zu einer kleinen Spazierfahrt durch die Stadt zu leihen. Der Auswärtige willigte ein. Er hat bis heute nichts wieder von seinem Gespann gesehen.

Werkstatt auf Sand gebaut.

* **Schneidlingen** (Krs. Cuxdlinburg). Als der Stellmacher K. in der Werkstatt an der Schneidemaschine beschäftigt war, sackte plötzlich unter ihm der Erdboden ab, so daß K. bis an die Knie nachsank. Es hatte sich ein Trichter vor etwa 50 Zentimeter Tiefe gebildet. Der Unfall wäre schlimmer ausgefallen, wenn die schwere Schneidemaschine nicht stehen geblieben, sondern auf K. gefallen wäre. Vermutlich hat sich an der Stelle der Werkstatt früher eine Sandgrube befunden.

Königerode. (Geschenk für die Schule.) Der Schule wurde eine äußerst reichhaltige Stein- und Mineraliensammlung gespendet. Von fachkundiger Hand zusammengestellt, enthält sie Erze und Salze, die in den verschiedensten Bergwerken des In- und Auslandes gefunden werden. Der Spender ist Oberbergamtmann Döring, ein Königeroder Kind, der in Berlin wohnt.

* **Belleben.** (Wohlfahrtslasten.) Im Monat Juni betrugen die Ausgaben in der Wohlfahrtspflege insgesamt 2 429 RM. Die Wohlfahrtslasten steigen immer noch weiter.

* **Oberröblingen-Helme.** (Arrestzelle in Flammen.) In dem Gebäude, in welchem sich das Büro des Amtsvorstehers und die Arrestzelle befindet, brach Feuer aus. Den Brand hatte der Arrestant verursacht.

Kurze Nachrichten.

* **Düben.** Hilfsweichenwäller-Ehepaar Hermann Paak feierte das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Bitterfeld.** Der Pächter des Schützenheims, Karl Schneidewind und seine Ehefrau Margarete feierten das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Sandersdorf.** Die Witwe Berta Paasch vollendete in voller Rüstigkeit ihren 81. Geburtstag.

* **Niemegk.** Der Arbeiter Otto Mardaus und seine Ehefrau Emma feierten das Fest der silbernen Hochzeit. — Das gleiche Fest konnte der frühere langjährige Gemeindevorsteher Landwirt Karl Rudolph feiern.

* **Siebigerode.** Die Eheleute Karl Schumann konnten kürzlich das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Die Post

erhebt in diesen Tagen die Bezugsgebühren für den nächsten Monat. Rechtzeitige Erneuerung des Abonnements gibt Gewähr für die ungestörte Weiterbelieferung beim Monatswechsel.

Hallische Nachrichten

Die Wege des Delitzscher Polizeikommissars

Im Disziplinarverfahren wird eine Urkundenfälschung entdeckt. — 3 Monate Gefängnis

Vor einer Reihe von Monaten erregte es großes Aufsehen, daß der Polizeigemaltige von Delitzsch, der Polizeikommissar Schulz, mit einer Bahnsteigkarte verreist war und am Ziel seiner Fahrt einfach die Sperre überstiegen hatte, um der Feststellung zu entgehen, daß er die Fahrt ohne Fahrkarte gemacht hatte. Dieses Manöver mißglückte aber, und da die vorgesetzte Behörde des Schulz für derartige Scherze eines Polizeibeamten kein Verständnis hatte, gab es ein Disziplinarverfahren gegen den Kommissar, das gegenwärtig noch nicht abgeschlossen ist. Bei der Prüfung der Angelegenheit durch den zuständigen Polizeiobersst ergaben sich Unstimmigkeiten in den Zeugnissen des Schulz und das Ergebnis der Feststellungen, die daraufhin erfolgten, brachten Schulz nunmehr vor das Schöffengericht in Dessau.

Bevor nämlich Schulz Polizeikommissar in Delitzsch wurde, war er städtischer Polizeibeamter in Dessau. Nun befand sich in dem Zeugnis, das Schulz über seine Ausbildung erhalten hatte, eine Bemerkung, die durchaus nicht etwa als eine Empfehlung für den Inhaber wirkte. Er beförchtete vielmehr, daß seine Bewerbung um den Delitzscher Posten ohne weiteres erledigt sei, wenn jener Passus bekannt würde. Er machte deshalb eine Abschrift von dem Zeugnis, wobei er den unangenehmen Satz einfach wegließ. Und diese Abschrift ließ er von der Dessauer Polizei beglaubigen. Er hatte dabei das Glück, daß der dienstfreude Polizeimeister sich von Schulz das Originalzeugnis vorlesen ließ und dann die Abschrift nachlas. Da Schulz selbstverständlich den fraglichen Satz nicht mitlas, so blieb auch dem Polizeimeister der Fehler verborgen, und der Beamte setzte anstandslos den Beglaubigungsvermerk auf das Papier.

Die Staatsanwaltschaft hatte deswegen gegen Schulz das Strafverfahren wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde nach §§ 267, 268 StGB. eingeleitet und der Angeklagte hätte danach bei Zubilligung mildernder Umstände mit mindestens drei Monaten Gefängnis bestraft werden müssen. Das Schöffengericht kam aber zu dem Schluß, daß eine Urkundenfälschung nach §§ 267, 268 StGB. nicht vorliege, weil die falsche Abschrift erst in dem Augenblick zur Urkunde geworden sei, als der Polizeibeamte den Beglaubigungsvermerk auf sie setzte. Er habe also lediglich etwas Falsches beurkunden lassen und deshalb könne er nur wegen intellektueller Urkundenfälschung nach §§ 271, 272 StGB. bestraft werden. Da er die Tat begangen hatte, um sich ein besseres Fortkommen zu sichern, wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Die Strafe lautete auf drei Wochen Gefängnis.

Natürlich wird auch dieser Fall im Disziplinarverfahren gegen Schulz eine Rolle spielen.

Fahrraddieb tobt im Gerichtssaal.

* **Weißenfels.** Kürzlich war es gelungen, einen der Fahrraddiebe, die seit längerer Zeit in Weißenfels ihr Unwesen treiben, in der Person des Arbeiters G. K. zu ermitteln. Dieser hatte sich jetzt vor dem Amtsgericht wegen Rückfallsdiebstahls zu verantworten, da er schon dreimal, darunter zweimal wegen Fahrraddiebstahls, bestraft wurde. Der Angeklagte versuchte anfänglich zu leugnen, er wurde aber überführt, am 13. Juni das Fahrrad eines Bierfahrers, das vor einer Gastwirtschaft ohne Aufsicht stand, entwendet zu haben. Als der Angeklagte merkte, daß er eine hohe Gefängnisstrafe zu gewärtigen habe, spielte er den wilden Mann. Er warf sich schreiend in den Gerichtssaal, wälzte sich wie ein Irrsinniger am Boden herum, und schrie Richter und Amtsanwalt an, daß er keine Lust habe, ins Gefängnis zu wandern, und wenn man ihn einsperre, werde er nach seiner Entlassung Dutzende von Diebstählen begehen; man sollte ja nicht glauben, daß er durch eine Strafe gebessert werde. Unter Berücksichtigung der Vorstrafen des Angeklagten und wegen seines rabiaten Verhaltens wurde auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten erkannt.

Sturm auf eine Gastwirtschaft.

* **Leipzig.** Am Sonnabendabend versuchten etwa sechs betrunkene Straßenhändler, die in einem Lokal an der Ecke der Gundorfer und Calvinstraße gezecht hatten und wegen ihres üblen Benehmens vom Wirt hinausgewiesen worden waren, das Lokal zu stürmen. Aus Rache wurden von den sechs die Scheiben der Tür und der Fenster zertrümmert. Das Ueberfallkommando traf nur noch einen der Uebeltäter an, der, anscheinend plötzlich erkrankt, am Boden lag, während die anderen sich „verdrückt" hatten.

Strafgefangener brennt durch.

* **Naumburg.** Ein Strafgefangener namens Nürnberger, der nach Gleina zur Außenarbeit geschickt worden war, konnte dort entkommen. Nürnberger, der durch seine Einbrüche bekannt ist, entreute sich jedoch nicht lange der goldenen Freiheit. Er wurde nach einem Steckbrichein von der Polizei verhaftet.

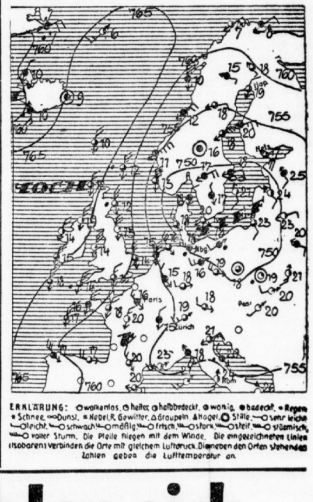
Bad Kösen in der Finanzklemme.

* **Bad Kösen.** Der neue Etat weist trotz Beobachtung größter Sparsamkeit einen Fehlbetrag von 31 700 RM. auf. Die Weiterzahlung der Wohlfahrtsunterstützungen ist dadurch ungewiß. Zur Festsetzung neuer Steuern kann sich das Stadtparlament nicht entschließen. Von den Hausbesitzern soll ein Kanalreinigungsbeitrag von höchstens 50 Pfennig im Monat erhoben werden.

Voraussichtliches Wetter bis 19. Juli abds.

Das mitteleuropäische Tief verstärkt sich noch weiter; es wird aber nach Skandinavien hin abgedrängt, so daß in Deutschland allgemein Barometeranstieg eingetreten ist. Da sich die Luftdruckgegensätze zwischen dem Tief über Skandinavien und dem Hoch zwischen Schottland und Grönland verstärken, findet zunächst ein stärkerer Zustrom polarer Luft in Richtung auf Mitteleuropa zu statt. Auch unser Bezirk wird von ihm erreicht werden. Ueber Mitteleuropa nimmt aber der Polarstrom stark an Breite zu und damit an Stärke ab; gleichzeitig gelangen die Luftmassen in abfinkende Bewegung, so daß Wolkenauflösung eintritt. Die dabei einsetzende stärkere Sonneneinstrahlung wird jedoch tagsüber Haufenwolken zur Entwicklung bringen, die sich noch vereinzelt bis zu Schauergewölk ausbilden können.

Aussichten: Tagsüber ständig wechselndes Haufengewölk und vereinzelt noch leichte Schauer, nachts klar. Temperatur nachts niedriger, tagsüber etwas höher als bisher.



MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

* **Merseburg.** In der Zulivversammlung der Ortsgruppe des GDA. referierte der Vorsitzende zunächst über die politische und wirtschaftliche Lage, wobei er betonte, daß die Angestelltenschaft von der Papen-Regierung nichts zu erwarten habe. Sodann wurden der Winterbildungsplan und wichtige Aenderungen in der Krankenversicherung besprochen.

Lastkraftwagen landet im Straßengraben.

* **Merseburg.** Am Sonntag gegen 7.45 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen auf der Landstraße Merseburg—Bad Lauchstädt in den Straßengraben. Der Führer des Wagens wurde an der rechten Hand verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er wieder entlassen. Die Lastkraftwagen mußten abgeschleppt werden.

2131 Fremdenbesucher im Juni.

* **Merseburg.** Im Monat Juni wurde Merseburg von 2131 Personen besucht, darunter 595 Reichsdeutschen, 1 Danziger, 6 Oesterreicher, 1 Schwede, 1 Däne, 10 ohne Angabe der Staatszugehörigkeit und 1517 Herbergs- und Asylbesucher.

Pistolen beschlagnahmt.

* **Merseburg.** Am Sonntagvormittag durchfuhr ein Lastauto mit Anhänger die Weißenfelser Straße. In dem Auto befanden sich etwa 100 Nationalsozialisten. In der Nähe des Kaufhauses Konitzer ertönte der Ruf „Deutschland erwache!", wobei ein Schuß fiel. Das Ueberfallkommando fuhr dem Lastwagen nach und beschlagnahmte eine Anzahl Pistolen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Gartenkonzert der „Mund-Harmonik".

* **Merseburg.** Eine Gruppe Erwerbslosen, die die Pflege der Mundharmonikamusik mit Ernst und Eifer betreibt, die Mund-Harmonik, veranstaltete gestern mit gutem Erfolge das erste Gartenkonzert. Erfreulich, welche harmonischen Klänge dieses kleine Orchester unter der umsichtigen Leitung des Dirigenten Prüfer den Instrumenten zu entlocken verstand. Auch das befreundete Stern-Orchester aus der Nachbarschaft Halle gab mit gutem Gelingen Proben seines Könnens. Die Darbietungen, in der Hauptsache Melodien aus Volksweisen, Opereten, Opern und Märschen, fanden verdienten Beifall.

Zwei Schweine vergiftet.

* **Niederwünsch** (Krs. Merseburg). In der Schachtkaserne wurden einem Erwerbslosen zwei Schweine von 180 und 220 Pfund vergiftet. Die tierärztliche Untersuchung ergab, daß die Vergiftung durch Phosphorlatwerge erfolgt ist. Der Täter ist auch erwerbslos.

Bildung eines Selbstschutzes.

* **Wesenitz.** Die Landwirte von Lochau, Wesenitz und Pritschöna berieten über die Bildung eines Selbstschutzes gegen die Felddiebstähle. Nach längerer Aussprache einigte man sich dahin, jeden Abend mit sechs Mann die Flur zu durchstreifen. Die Organisation wurde den Mitgliedern des Stahlhelms übertragen.

* **Frankleben.** (Neue Mübag-Haltestelle.) Die Mübag beabsichtigt die Einrichtung einer Haltestelle an der Siedlung. Die Pläne liegen beim Gemeindevorsteher bis zum 30. Juli aus.

* **Hohenweiden.** (Geringes Pachtinteresse.) Bei der Verpachtung des Obstes auf dem Gemeindeanger war die Nachfrage in diesem Jahre nicht groß. Der Erlös betrug 800 RM.

Den Freund erschossen.

* **Lützen.** **In der Dampfmolkerei hantierte der Kraftwagenführer Willi Schöne in Gegenwart seines Freundes, des Molkereigehilfen Scoor, mit einem Revolver. Als er schon verschiedene Male abgedrückt hatte, löste sich plötzlich ein Schuß, der Scoor in die Lunge traf. Scoor starb nach etwa 12 Minuten. Der Kraftwagenführer wurde vorläufig verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.**

Neue Straße freigegeben.

* **Leuna.** Die westliche Auffahrtsstraße vom Bahnhof Leuna nach der Nordanlage ist jetzt, nachdem sie bis auf eine kurze Reststrecke schon seit langem gepflastert ist, dem Verkehr übergeben worden.

Missionsfest des Kirchenkreises Lützen.

* **Klein-Corbetha.** Das Missionsfest des Kirchenkreises Lützen, das achwechselnd alljährlich in verschiedenen Orten gefeiert wird, fand gestern in Klein-Corbetha statt, um gleichzeitig dieser Gemeinde, deren Pfarrstelle schon länger verwaist ist, zu einer festlichen Belebung zu verhelfen. Im Mittelpunkt stand die Festrede des früheren Afrikamissionars, Pfarrer Weltsch aus Reuzzig (Anhalt), der ein lebendes Bild von der Missionstätigkeit in fernen Erdteilen entwarf und die Bedeutung ihrer Aufrechterhaltung auch in der heutigen schweren Zeit nachwies. Die Gäste, die sich aus allen benachbarten Gemeinden zahlreich eingefunden hatten, wurden aus freiwilligen Spenden bewirtet und auch sonst gab es mancherlei angenehme Unterhaltung. Eine veranstaltete Geldsammlung kommt der Heidenmission zugute.

430 Ausgesteuerte.

* **Mücheln.** Am letzten Auszahlungstage wurden in der Stadtgemeinde insgesamt 430 ausgesteuerte Hauptunterstützungsempfänger gezählt (in der Vorwoche 425), welche sich wie folgt verteilen: Altmücheln 194, Wenden 36, Geiseltal 18, Eptingen 20, Zöbigker 45, Zorbau 21, Möckerling 132.

* **Mücheln.** (Im Wasser verunglückt.) Beim Baden in Kämmeritz blieb der 13jährige K. aus Neybiendorf an einer Abtrennungsleiste hängen, wobei er sich ein großes Stück Fleisch aus der linken Wade riß.

Vierjähriger vom Auto getötet.

* **Posen.** Der vierjährige Sohn des Bergarbeiters Otto R. wurde von einem aus Richtung Zeitz kommenden Personenauto an der Straßenkreuzung erfaßt und mehrere Meter mitgeschleift. Mit schweren Kopf-, Bein- und inneren Verletzungen wurde der Knabe ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Badeanstalten durch Hochwasser gefährdet.

* **Weißenfels.** Die Saale stieg über nacht um ¾ Meter und riß die Balken des Neptun-Bades weg. In den übrigen Bädern mußte der Badebetrieb eingestellt werden.

Auf der Flucht nach Leipzig.

* **Weißenfels.** Wie bereits gemeldet, war der Buchhalter F. F., der bei der Weißenfelser Wohnungsbaugesellschaft Unterschlagungen vorgenommen hatte, geflohen. Er ist jetzt in Leipzig festgenommen und nach Weißenfels gebracht worden. F. ist in vollem Umfange geständig.

Die 3½-Raucher fühlen sich

endlich geborgen.

Seit sie jetzt für diesen Preis die wundervollen bulgarischen Tabake genießen können, gibt es die zufriedenen 3½-Raucher.

Bulgaria Sport, die **3½** der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg. mit Sport-Photos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0007

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

44. Jahrgang / 18. Juli — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 166 / Seite 8

Devisen und Effekten.

Berliner Devisenkurse vom 16. Juli.

(Ohne Gewähr.)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,923	0,927	Italien	21,51	21,55
Kanada	3,655	3,664	Jugoslavien	6,693	6,707
Japan	1,169	1,171	Kowno	42,01	42,09
Kairo	15,315	15,355	Kopenhagen	80,82	80,98
Istanbul	2,018	2,022	Lissabon	13,59	13,61
London	14,925	14,965	Oslo	74,68	74,82
Neuyork	4,209	4,217	Paris	16,49	16,53
Rio de Janeiro	0,325	0,327	Prag	12,465	12,489
Uruguay	1,798	1,792	Reykjavik	67,33	67,37
Amsterdam	169,43	170,17	Riga	79,72	79,88
Athen	2,297	2,303	Schweiz	81,02	81,18
Brüssel	58,34	58,46	Sofia	3,057	3,063
Bukarest	2,518	2,524	Spanien	33,77	33,83
Budapest	—	—	Stockholm	76,07	76,23
Danzig	82,02	82,18	Tallinn (Estl.)	109,59	109,81
Helsingfors	6,324	6,336	Wien	51,98	52,05

Schwächere Börsenstimmung.

Berlin, den 18. Juli.

Die erste Börse der neuen Woche eröffnete hauptsächlich infolge der scharfen Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse vor den Wahlen in sehr unsicherer und überwiegend schwächerer Haltung. Auch durch den Erlaß der Reichsregierung, der Demonstrationen unter freiem Himmel fortab verbietet, wurde die bestehende Verstimmung nicht ganz behoben, so daß auf Grund kleinen Publikumsangebots meist Kursrückgänge bis zu 1 Prozent eintraten. Hinzu kam ein schwächerer Schluß der Newyorker Sonnabendbörse, ferner trug der heute zur Veröffentlichung gekommene Reichsbankausweis für die zweite Juliwoche zu der herrschenden Zurückhaltung bei. Die Deckung der Noten erfuhr eine Verschlechterung auf 23,5 nach 24,4 Prozent.

Kursveränderungen von Belang waren aber nur ganz vereinzelt. Ilse Genußscheine hatten mit einem Verlust von 3 Prozent die Spitze, während sonst nur einzelne Papiere, wie Glöckner, Licht & Kraft, Oberkofs, Siemens, Schultheiß und Aschaffenburger Zellstoff bis 1⅞ Prozent einbüßten. Auch in Reichsbankanteilen und Farben bestand etwas größeres Angebot. Bei Dessauer Gas ist der Dividendenabschlag zu berücksichtigen, nachdem sich gegenüber dem letzten Kurs vom Sonnabend noch ein kleines Plus von etwa ⅝ Prozent ergibt.

Am Rentenmarkt war die Tendenz ebenfalls eher leichter. Reichsschuldbuchforderungen büßten ½ bis ¾ Prozent ein, Altbesitzanleihe ging um 1 Prozent zurück und Neubesitz verlor 0,35 Prozent. In Pfandbriefen, die ebenfalls schwächer taxiert werden, war das Angebot im Verlaufe aber doch nicht so erheblich, was später zu einer gewissen Beruhigung führte. Auch Aktienwerte waren teilweise leicht erholt. Angesichts auf Hamburger Arbitragekäufe lagen Deutsche Erdöl wieder fester und gleichen ihren Anfangsverlust aus. Von Auslandsrenten waren Bosnier leicht erholt.

Am Geldmarkt machte die Entspannung nach dem Medio Fortschritte.

50 Mill. Gläubigerverluste bei der Fahag.

Die Liquidatoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. in Liquidation legen jetzt einen Geschäftsbericht für 1929/30 vor sowie einen Status per 31. März 1932. Die Bilanzen per 1929/30 haben nur noch formal-rechtliche Bedeutung. Der Status schließt auf der Passivseite mit 56,66 Mill. RM. ab, auf der Aktivseite mit 12,67 Mill. RM. Die aufgeführten Ziffern sind auf Grund von Schätzungen über die Inanspruchnahme der Gesellschaft aus den verschiedenen Bürgschaftsverpflichtungen aufgestellt worden. Die gelamten Gläubigerverluste bei der Liquidation werden auf 50 bis 55 Mill. RM. geschätzt. Einzelzahlen lassen sich nicht angeben, da die Lage der einzelnen Gläubiger völlig verschiedenartig ist. Die Liquidatoren rechnen damit, daß, abgesehen von der Endliquidierung der Grundstücke und Hypotheken, die Liquidation spätestens Anfang nächsten Jahres beendet ist.

Zahlungseinstellung der Emelka-Theater AG.

Zu der erfolgten Zahlungseinstellung teilt die Verwaltung dem DHD. folgendes mit:

Die Notwendigkeit einer völligen Rekonstruktion des Emelka-Konzerns, die bisher bei den unsicheren Majoritätsverhältnissen keine Aussicht auf Verwirklichung bot, und die sich im besonderen für die Emelka-Theater A.-G. auf das ungünstigste auswirkte, hat den Vorstand veranlaßt, nachdem die Verhandlungen zur Beschaffung von Ueberbrückungskrediten erfolglos blieben, den erwähnten Schritt zu tun. In dem angestrebten Vergleichsverfahren soll ein Quotenvergleich unter Mitwirkung der Bayerischen Filmgesellschaft m. b. H. vorgeschlagen werden. Der Betrieb der Theater wird aufrechterhalten.

* **Zusammenschluß der Zuckerrübenbauer.** Die Landwirte aus Cochstedt (Kr. Quedlinburg) und Umgebung haben auf einer vom Bäuerlichen Domänenpächterverein einberufenen Versammlung die Gründung eines Bezirksvereins des Verbandes der Mitteldeutschen Kaufrübenanbauer beschlossen. Der Verband soll einmal als Gegengewicht gegen den Zusammenschluß der Zuckerfabriken gelten, und zum anderen soll er die Landwirte haben, die sich aus der zu erwartenden Schließung der Zuckerfabrik Cochstedt ergebenden Schwierigkeiten zu beheben. Auch in Preußisch-Börnecke soll die Gründung eines Bezirksvereins geplant sein.

Leipziger Börse.

	18. 7.	16. 7.		18. 7.	16. 7.
Abco	23¼	23¼	Pittler Werkzeug	—	—
Dt. Bank u. Disc.	30	30	Polyphon	34½	35
Lossener Zucker	110	110	Rauchwar. Walter	—	—
Chromo Naforf	26	26¼	Riquet & Co.	51½	51½
Crostwitzer Papier	13	13	Rositzer Zucker	27	27
Dtsche. Eisenbahn	12	13	Rudolph. Jarmen	92	92
Glauziger Zucker	61	60	Saccharin Fabdbg.	9	—
Halle Zucker	31	31	Schlema Holzstoff	—	—
Kirchner	9	9¼	Schneider & Hanau	21	—
Knoch Nähmasch.	33	33	Schubert & Salzer	124½	123
Nordshäuser Zucker	—	—	Schulz, Fritz	—	34
Landfr. Kulkwitz	71	70	Sondermn. Lit. A	—	—
Leipz. Baumwolle	61	61	Lit. B	—	—
„ Riebeck	37	37	Stöhr & Co.	33¾	32
„ Kammgarn	40	40	Thür. Gas	83½	83¾
„ Mäls.	¾	¾	Wolle	95¾	95¾
„ Piano	—	—	Brühlitz	92	92
„ Thüstimm.	—	—	Meuselwitz	28	28
Lindner	—	—	Lamea	—	—
Mansfeld	11	10¾	Thüda Papier	—	—
Meyner Mühlen.	—	—	Wisco's Stärke	—	—
Minkau	68	67			

Lausanne und die Konjunktur.

Das Urteil des Instituts für Konjunkturforschung.

Das Institut für Konjunkturforschung nimmt in seinem Wochenbericht zu dem Vertragswerk von Lausanne vom Standpunkt der Konjunkturforschung aus Stellung.

Das Inkrafttreten des am 9. Juli unterzeichneten Vertrages wäre, so heißt es, ein bedeutsamer Schritt zur Bereinigung der Weltwirtschaft von den Kriegsfolgen. Für die Konjunkturforschung ergeben sich bei der Beurteilung des Vertragswerks zum Teil freilich andere Gesichtspunkte als für den Politiker: Das Positive des Lausanner Vertrags ist weniger in der nominellen Verringerung der Schuldbeträge als vielmehr darin zu suchen, daß nunmehr

eine der wichtigsten Ursachen der Vertrauenskrise schwinden

könnte. Dabei darf man sich freilich über eines nicht hinwegtäuschen: Die politischen Zahlungen sind zwar eine der Hauptursachen der Weltwirtschaftskrise; mit ihrer Beseitigung sind aber noch durchaus nicht alle Voraussetzungen für einen neuen Aufschwung gegeben. Das zeigt sich in der Tatsache, daß der Lausanner Tagung die Empire-Konferenz in Ottawa und die Weltwirtschaftkonferenz in London folgen werden.

Für die deutsche Wirtschaft gilt zunächst das Gleiche wie für die Weltwirtschaft. Zahlungsbilanzmäßig gesehen hätte selbst eine völlige Streichung der Reparationen die Lage, wie sie seit dem Beginn des Hooverjahres bestand, für den Augenblick nicht geändert. Die akuten Probleme der deutschen Wirtschaftspolitik bestehen daher nach wie vor in vollem Umfang. Indes hat doch der Vertrag von Lausanne geholfen,

die Aussichten der deutschen Wirtschaft zu klären.

Durch die Schonfrist bis Mitte 1935 ist für Wirtschaft und Staatshaushalt Bewegungsfreiheit zur Durchführung eines umfassenden Wiederaufbauprogramms gegeben. Und selbst nach Ablauf dieser Frist werden die Leistungen Deutschlands (um ungünstigsten Fall jährlich etwas mehr als 400 Mill. RM.) wenig mehr als ein Sechstel der Zahlungen erreichen, die nach dem Young-Plan und verschiedenen Sonderabkommen hätten geleistet werden müssen (durchschnittlich etwa 2,5 Milliarden RM.). Freilich soll nicht verkannt werden, daß

auch die neue Regelung zunächst noch bedeutsame Gefahrenpunkte umschließt:

Die eine Gefahr ist die, daß sich die Ratifikation durch die einzelnen Mächte verzögert und daß dadurch die psychologischen Wirkungen zum Teil verpuffen. Außerdem wird erst die Praxis erweisen, ob die verschiedenen Einschränkungsklauseln, mit denen die Emission der 3 Milliarden RM. Schuldverschreibungen verbunden ist, nicht zu wirtschaftshemmenden Manipulationen der Emissionsmärkte führen. Indes kann die daraus erwachsende Gefahr für die deutsche Wirtschaft möglichermeise geringer sein, als sie es unter den bisher geltenden Verträgen in einer ähnlichen Lage gewesen wäre. Durch die Wiedererlangung der vollen wirtschaftspolitischen Souveränität, namentlich der Bewegungsfreiheit über Reichsbahn und Reichsbank, wird in mancher Hinsicht auch größere Schlagkraft in der Abwehr exogener Kriseneinflüsse gegeben sein. Außenhandel und Zahlungsbilanz können damit freilich nur bedingt in Ordnung gebracht werden; dazu bedürfte es einer viel weitergehenden internationalen Zusammenarbeit.

Alles in allem bedeutet der Vertrag von Lausanne zwar kaum den Wendepunkt zu einem raschen Konjunkturaufschwung; er könnte doch aber wohl der erste Schritt zu einer Besserung der Zukunftsaussichten sein.

Englands Kampf um seine Kolonien.

Vor der Konferenz von Ottawa. — 17 Proz. der deutschen Außenhandelsumsätze im Spiel.

Am 21. Juli beginnt in Ottawa (Kanada) die britische Reichswirtschaftskonferenz. Das Programm dieser britischen Reichskonferenz zeigt, daß England mit allen Mitteln versuchen will, seine Dominions wirtschaftlich, vor allem zollpolitisch, möglichst eng an sich zu fesseln. Die wichtigsten Programmpunkte lauten: Ausbau der Vorzugszölle zwischen den Dominions und dem Mutterlande, Abänderung der Handelsverträge mit anderen Ländern, gemeinsame Währungs- und Kreditpolitik.

Hatte sich England früher das Ziel gesetzt, das gesamte britische Weltreich wirtschaftlich zusammenzufassen und mit einer Schutzzollmauer zu umgeben, so hat man jetzt in London, um die Dominions in ihrem Selbständigkeitsdrange nicht vor den Kopf zu stoßen, manchen Pflock zurückgesetzt. Durch neue Vorzugszölle sollen sie dazu veranlaßt werden, englische Waren zu bevorzugen, wobei man in London auch den Gedanken ventiliert, die Dominions von dem weiteren Ausbau ihrer Industrien abzubringen. Man will in Ottawa ferner versuchen, eine feste Relation zwischen der englischen Währung und der durch das Aufgeben des Goldstandards in Unordnung geratenen Währungen der Dominions herbeizuführen.

Handelspolitisch sind in Kanada und Australien die Hauptgegner Englands die Vereinigten Staaten und Japan. Man kann als Hauptziel Englands die Schaffung gesicherter Märkte für seine Industrie und die Zurückdrängung der anderen Industrieländer aus den englischen Kolonien ansehen. Das frühere Freihandelsland England findet gegenüber der Weltkrise nur den Ausweg, sich hinter Zollmauern zu retten. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß auf das englische Weltreich, dessen Vertreter in Ottawa zusammenkommen werden, mehr als ein Viertel des gesamten Welthandels entfällt.

Deutschland ist an dem englischen Imperium mit etwa 17 Proz. seiner Außenhandelsumsätze beteiligt.

Andererseits gehen über 55 Prozent der englischen Ausfuhr nach Ländern außerhalb des Empire und die englischen Hauptindustrien (Kohle, Eisen, Maschinen, Baumwolle) sehen sich einer scharfen Konkurrenz der aufstrebenden Industrien der Kolonien ausgesetzt. Die Handelsbeziehungen der Kolonien zu anderen Ländern sind stärker gemachsen als der Handel mit dem Mutterlande. Deutschland ist ein guter Abnehmer der englischen Kolonien, so daß diese Bedenken tragen werden, durch zollpolitische Bindungen zugunsten Englands dieses Absatzgebiet zu gefährden.

Großbritannien hat selbst das größte Interesse an einer Neugestaltung seiner Beziehungen zu den übrigen Weltteilen, denn die politische und wirtschaftliche Verflechtung zwischen Mutterland und Tochtergebieten hat sich mehr und mehr gelockert. Der Anteil Großbritanniens an der Einfuhr der Tochterländer ist von 44 v. H. im Jahr 1913 auf 31 v. H. im Jahr 1929 gesunken. Nichtbritische Länder lieferten dagegen 1929 rund 55 v. H. der Einfuhr in die britischen Kolonien und Dominions gegen nur 44 v. H. im Jahr 1913. Umgekehrt hat die Ausfuhrmehrheit Großbritanniens mit der wirtschaftlichen Entwicklung der überseeischen Besitzungen nicht Schritt gehalten: 1913 nahm Großbritannien etwa 42 v. H. der Ausfuhr seiner Besitzungen auf, 1929 dagegen nur noch 31 v. H. Nahm so die Abhängigkeit der Dominions vom Handel mit Großbritannien ab, so gewann andererseits der Empire-Handel für England selbst infolge seiner Verdrängung von anderen Märkten an Bedeutung. Von der englischen Ausfuhr gingen 1929 rund 42 v. H. nach den Besitzungen gegenüber 37 v. H. im letzten Vorkriegsjahr.

Wenn nun England trachtet, die sich lockernde Verflechtung mit seinen Besitzungen wieder zu festigen, so stehen dem große Schwierigkeiten entgegen. Großbritannien könnte für eine verstärkte Bevorzugung seiner Waren auf den Empire-Märkten nur verhältnismäßig geringe Gegenwerte durch Präferenzzölle oder Einräumung von Kontingenten bieten. Indes dürfte der Erfolg derartiger Maßnahmen für die Besitzungen nur gering sein; denn einige der wichtigsten Nahrungsmittel und Rohstoffe, die die Besitzungen an Großbritannien liefern, sind in England ohnedies zollfrei. Ferner sind die handelspolitischen Interessen Großbritanniens in anderen wichtigen Ländern so groß (z. B. Industrieabsatz in Dänemark, große Kapitalanlagen in Argentinien), daß eine zu starke Bevorzugung der Tochterländer wahrscheinlich mit Nachteilen im Handel mit anderen Gebieten erkauft werden müßte.

*

Die größeren und selbständigen Teile des britischen Weltreichs dürften nach all dem nur schwer geneigt sein, die Freizügigkeit ihrer Wirtschaftspolitik zugunsten Großbritanniens einzuengen. Eine weitere Ermäßigung der bisher schon für die Einfuhr aus Großbritannien geltenden Vorzugszölle würde die in den Besitzungen entstandenen Industrien gefährden, eine Bevorzugung Englands durch Heraufsetzung der Zölle für nichtbritische Waren die Gefahr von Repressalien durch andere wichtige Absatzgebiete heraufbeschwören.

Stillstand im Absatzrückgang von Elektrizität und Gas.

Die Generalversammlung der Deutschen Continental Gas-Gesellschaft, Dessau, erledigte die Regularien und beschloß für 1931 die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent (i. V. 9 Proz.). Aus dem Aufsichtsrat sind Kommerzienrat G. Richter, Dessau, und Dr. F. Theusner (DD-Bank, Filiale Breslau) ausgeschieden; neugewählt wurden Exzellenz Boden, Berlin, und Kommerzienrat Frank (DD-Bank, Berlin).

Zum Geschäftsbericht führte die Verwaltung u. a. noch aus, daß das große Paket Reichsschuldbuchforderungen sie in die Lage versetze, die aufgenommenen Bankschulden wieder abzutragen.

Es sei vielfach gefragt worden, wie man sich deren weitere Bewertung denke; hier müsse davon ausgegangen werden, daß ein Betrag von rund 50 Mill. RM. Reichsschuldbuchforderungen für eine Kapazität von rund 100 Millionen Kubikmeter geschaffen worden sei. Die Gesellschaft müsse also bestrebt sein, entweder in der Gas- oder in der Elektrizitäts-Sparte die Reichsschuldbuchforderungen anzulegen. Es seien mit verschiedenen Stellen Verhandlungen eingeleitet, und gerade gestern sei eine solche Verhandlung zu einem glücklichen Ende gebracht worden, indem

die Beteiligung der Stadt Magdeburg an der Großgaserei Mitteldeutschland A.-G. von rund 2,5 Mill. RM. gegen Reichsschuldbuchforderungen zu pari eingetauscht

worden sei. Daß bei weiteren Verhandlungen ähnliche Ergebnisse erzielt würden, sei nicht zu bezweifeln. Es sei nicht etwa so, wie üble Spekulanten ausgestreut hätten, daß die Gesellschaft zur Aufschüttung einer Bardividende nicht in der Lage sei, sondern die Verwaltung habe pflichtgemäß jede Möglichkeit prüfen müssen, damit sie für die Aktionäre das beste vorschlagen könne, und habe die Absicht gehabt, die Dividende in Form von Reichsschuldbuchforderungen auszuschütten, wovon sie aber durch Aeußerungen der Abneigung von Aktionärseite abgekommen sei. Es bestehe die Absicht, mit Hilfe dieser Schuldbuchforderungen eine weitere Konsolidierung und Zusammenfassung der Geldbedürfnisse der Gesellschaft vorzunehmen.

Was die Aussichten für das laufende Jahr angehe, so sei jetzt eine Voraussage sehr schwierig. Besprechungen in den Kreisen der Gesellschaft ließen aber den Schluß zu, daß die

rückläufige Bewegung bei der Elektrizitäts- und Gasabgabe zum Stillstand gekommen

sei. Wenn diese Entwicklung sich vertiefe, so könnte daraus der weitere Schluß gezogen werden, daß für die Betriebe der Gesellschaft der Tiefpunkt der Krisenüberschritten sei. Das Arbeitsprogramm der neuen Magdeburger Unternehmung wurde naturgemäß der wirtschaftlichen Entwicklung angepaßt und durchaus elastisch gehalten. Es sei zu hoffen, daß trotz der schweren Wirtschaftskrise das Programm zur Durchführung gelangen würde, wenn es auch unvermeidbar sei, daß an einzelnen Stellen in der Zeitfolge Aenderungen vorgenommen werden müßten.

Waren und Preise.

Ruhige Haltung.

* **Berliner Produktenbericht vom 18. Juli.** Entgegen den Erwartungen hat das auch über Wochenende herrschende Bewetter auf die Preisgestaltung am Produktenmarkt kaum irgendwelchen Druck ausgeübt. Das erstbindige Offertenmaterial ist zwar teils auf Grund der Witterungsverhältnisse, teils durch die Inanspruchnahme der Landwirtschaft mit Feldarbeiten ziemlich gering, insbesondere in Roggenreide. Da aber der Wetterschlag keine Besserung erfahren hat, und Anregungen vom Export gleichfalls fehlen, blieb die Umsatztätigkeit ziemlich ruhig. Für Neuweizen und Nitroggen zur kurzfristigen Lieferung besteht einige Aufforderung, doch werden höhere Forderungen nur abgegeben bewilligt. Spätere Lieferungen waren im Preise unverändert. In Altgetreide erfolgen nur ganz sporadische Abschlüsse. Am Lieferungsmarkt konnten die Julisichten infolge einiger Deckungen ihren Preisstand um etwa 1 RM. bessern. Roggen war auch in den späteren Sichten gut behauptet. Weizen- und Roggenmehl hat unveränderte Marktlage. Hafer liegt bei höheren Forderungen ziemlich ruhig.

Anfangstermineinnotierungen.

Weizen: Juli 250½, Sept. 227½, Okt. 228, Dez. 230. Roggen: Juli 180, ept. 177½, Okt. 178.

Amtliche Produkten-Notierungen.

Berlin, 16. Juli 1932.

Für 1000 Kilo:		Für 100 Kilo:	
Weizen, märk.	235—237	Weizenmehl	29,50—33,75
Juli	—	Roggenm. 0-70%	24,75—26,50
September	227½	0-60%	—
Oktober	228	Weizenkleie	11,40—11,60
Dezember	230	Roggenkleie	10,25—10,60
Märk. Winterweizen	—	Raps 1000 kg	—
Sommerweizen	—	Leinsaat 1000 kg	—
Roggen, märk.		Viktoria-Erbsen	17,00—23,00
Juli	179	Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
September	177¼	Futtererbsen	15,00—19,00
Oktober	177¼	Wicken	16,00—18,00
Dezember	179¾	Ackerbohnen	15,00—17,00
Braugerste	—	Blaue Lupinen	10,50—11,50
Futtergerste	154—170	Gelbe Lupinen	15,00—16,50
Neue Wintergerste	—	Seradella (neue)	—
Hafer, märk.		Kapuzinerbohnen	—
neue Ernte	154—159	Leinkuchen	10,40—10,70
Juli	—	Erdnußkuchen	11,20—11,30
September	—	Trockenschnitzel	9,40—9,60
Oktober	—	Soja-Schrot	10,60—11,30
Dezember	—	Kartoffelflocken	—
Mais loco Berlin	—	Speisefett, weiße	—

Metall-Notierungen.

	Berlin, 16. Juli 1932.
Elektrolytkupfer (für 100 kg)	46¾
Originalhüttenrohzink, Preis des Zinkhüttenverb.	
Feinzinkblech (99—99,9 Proz.)	40—41
Standardkupfer, loco	35¾—36¼
Originalhüttenweichblei	—
Standardweichblei	14—14¼
Originalhüttenrohzink, Preis im „freien Verkehr"	—
Remelted-Plattenzink (ohne Handelsübl. Beschlagnah.	—
Original-Hüttenaluminium (98—99 proz.)	160
Orig.-Hüttenalum. in Walzdraht od. Drahtbarren	164
Zinn (Banca-, Straits-, Austral-Zinn)	202
Hüttenzinn (mindestens 99 proz.)	—
Rein-Nickel (98—99 proz.)	350
Antimon-Regulus	34—36
Klein-Silber in Barren	37¾—40¾

* **Magdeburg**, 18. Juli. (Zucker.) Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 32,20 und 32,55, per Juli 32,50 u. 32,55, Weißzucker bzw. Raffinerienmelasse; Tendenz ruhig, fetig; Wetter trübe, unbeständig. — Rohzucker: Tendenz ruhig. — Terminnotierungen: Mai 690 Brief (6,75 Geld), Juli 5,90 (5,70), Aug. 5,85 (5,75), Sept. 5,90 (5,80), Okt. 6,10 (5,90), Nov. 6,15 (6,05), Dez. 6,30 (6,20). Tendenz ruhig, fetig.

* **Berliner Obst- und Gemüsemarkt.** Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 16. Juli. Zufuhr durchweg reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten für 50 Kilogramm in Mark, wenn nicht anders vermerkt. Von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision. Reife Stachelbeeren 8—16, Blaubeeren 20—24, Himbeeren 20—30, Johannisbeeren 8—13, Kirschen, Werderische, Knupper 35—40, do. kurz 25—33, do. Natten 35—40, Aprikosen, ital. brutto 24—30, Pfirsiche, ital. brutto 20—40, Pflaumen, ital. brutto 25—35, Weintrauben, bod. blaue 70—75, Bananen, Jamaika 24—28, do. kanar. 16—20, Erdbeere 20—25, Zitronen, je nach Packung 20—24, Wirsinkohl 3—5, Rotkohl 4,50—7, Blumenkohl 100 Kopf 8—20, do. Suppen- 3—5, do. Zittauer 5—13, Erfurter 4—22, Mohrrüben 100 Bund 4—6, Spinat 3—8, Salat, Freiland, 100 Kopf 3—6, Grüne, Treibhaus, 100 Stück 7—15, Schmor-Gurken 6—8, Einlege-Gurken 8—12, Kohlrabi, Freiland, je nach Größe Schock 0,30—0,80, Tomaten, Treibhaus, 16—20, Champignons, Treibhaus, weiße 100—140, do. dbfonde 65—120, Pfifferlinge 36—40, Radieschen, Schock-Bund 0,75—1,20, Stoßen 5—7, do. Schnabel 8—10, Bohnen, grüne, 4—8, do. Wachs 12—14, Puffbohnen 4—6, Porree Schock 0,60—1,20, Petersilie 100 Bund 5—10, Zwiebeln 7—9.

Fleckviehversteigerung in Erfurt.

Die höchstleistungsfähige Rindviehversteigerung in Erfurt stand unter dem Zeichen des Geldmangels, der sich kurz vor der Ernte besonders stark bemerkbar machte, denn Kaufkraft waren genügend vertreten, so daß die aufgetriebenen 48 Bullen restlos verkauft werden konnten. Die Qualität der Bullen war diesmal eine besonders gute, so daß nur recht Bullen abgeführt werden mußten. Trotzdem betrug der Durchschnittspreis nur 427 RM.

9 Bullen, 14—16 Monate alt: Durchschnittspreis 386 RM., Höchstpreis 450 RM., niedrigster Preis 320 RM. 12 Bullen, 13—14 Monate alt: Durchschnittspreis 448 RM., Höchstpreis 880 RM., niedrigster Preis 300 RM.; 20 Bullen 12 bis 13 Monate alt: Durchschnittspreis 436 RM., Höchstpreis 920 RM., niedrigster Preis 300 RM.

Der beste Bulle der Versteigerung, ein Hagen 3384 — Sohn, stammte von Herrn Könitzer, Paska, der mit 87 Punkten geführt wurde und den Höchstpreis von 92 RM. erzielte.

Die Fohlenversteigerung brachte einen Durchschnitt von 312 RM. Die verdedelten Landschweineber wechselten zum Durchschnittspreis von 95 RM. ihre Besitzer. Eine Kleinkinderviehversteigerung fand diesmal nicht statt, da am 20. Oktober eine großangelegte Auktion von 70—80 weiblichen Tieren durchgeführt werden soll.

Konkurse und Vergleichssachen.

Das Konkursverfahren wurde eröffnet:

* **Merseburg.** Ueber das Vermögen der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg mbH.

* **Delitzsch.** Ueber das Vermögen der Mechanische Schuhfabrik Delitzsch, Sonntag & Francke.

* **Bernburg.** Ueber den Nachlaß i. des Kaufmanns Albert Richter, 2. dessen Ehefrau Anna Richter, geb. Bes, des Prokuristen Kurt Richter, und zwar zu 1 als Inhabers der Firma „Albert Richter Textilwaren-Großhandel".

Chefredakteur Konrad Podl. Verantwortlich für Politik: Konrad Podl; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: A. W. Dr. W. Grohmann; f. Kommunalpolitik u. Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Brohmann; für Mitteldeutschland: Karl Jungbauer; für den Handelsteil: Dr. Ernst Barzen; für den Nachrichtendienst: Max Bergemann; für Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin NW 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten, G. m. b. H., Halle. — Verlagsdirektor August Spreite.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0008

Hallische Sport-Nachrichten

44. Jahrg. / 18. Juli * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 166 / Seite 9

Rennen in großer Form . . .

Verheißungsvoller Auftakt der hallischen Rennsaison. — Graf Wuthenaus „Oceanus" gewinnt den Torgauer Ausgleich. — „Hidigeigei" überrascht im Askania-Jagdrennen.

Die beiden ersten hallischen Renntage dieses Jahres standen unter denkbar günstigem Stern. Der erdrückenden Hitze folgte am Donnerstag und Freitag befreiende Abkühlung. Der Regen machte das Gelauf zu einem samtenen Teppich. Für Sonnabend und Sonntag aber wurde der Regen abbestellt — und so gerüstet erwarteten die Passendorfer Wiesen ihre Gäste.

Der Besuch am Sonnabend war verhältnismäßig gut, der Sonntag jedoch befriedigte in vollem Maße. Sämtliche Plätze waren stark belegt. Die Hallenser schmachteten nach „Pferdrennen".

Sportlich hatte der Sonnabend dem Sonntag die besseren Reiter voraus. Auf den übrigen Bahnen war Ruhetag, so daß einige Klassereiter für Halle frei wurden, die am Sonntag dann ihren „Berliner-Verpflichtungen" nachkommen mußten. Das Pferdematerial war an beiden Tagen ausgezeichnet. Das bewiesen auch die durchweg in strammer Fahrt gelaufenen Rennen, die oft genug spannende Endkämpfe brachten.

Mit sieben Flachrennen behauptete sich der erste Tag. Für das bestbotierte Rennen — den Torgauer Ausgleich — fanden sich acht ausgezeichnete Galopper am 2400-Meter-Start ein. Die Favoriten brachten wieder einmal eine Enttäuschung. Der vierjährige Rohrpfeifer, dessen Ritt Vater und Trainer Streit seinem Sohn, dem Lehrling des Stalles Weinberg, anvertraut hatte, enttäuschte in Halle, während der Dahlwitzer sich auf anderen Bahnen von ganz anderer Seite zeigte. Ebenso kam der Fervor-Sohn Machiavel (unter Hamann) nicht auf die Beine. Famos im Gange war dagegen Oceanus, der sich gegen Teddy und Smaragd sicher durchsetzte. Der nützliche Hengst des Grafen C. A. Wuthenau hat sich in dieser Saison schon manchen Sieg auf der Flachen und über die Hürden geholt.

Einen Favoritensieg gab es lediglich im Preis der Moritzburg und im Verbandsrennen. Everett Haynes ließ sich das Verbandsrennen mit Livius nicht nehmen. Die in der Geraden auf Livius einstürmende Mika schüttelte der Hengst tapfer ab. Haynes passierte mit 1¼ Längen das Ziel. Den Preis der Moritzburg gewann Pistole verhalten gegen Vela, nachdem Sergius (nach einem verhängnisvoll mißglückten Start) sein Rennen für sich machte. Sergius war der ernsthafte Gegner für Pistole. Sein Reiter konnte den einmal in Gang gesetzten schnellen Hengst nicht mehr zur Raison bringen. Nach dem Alleingang über fast 3000 Meter mußte er auf weitere Beteiligung verzichten.

Die große Ueberraschung des Sonnabends brachte der Sommerausgleich. Der abermals verunglückte Start (der dem um Längen davonellenden Dominikaner doch nichts einbrachte) zogen die elf Pferde in scharfer Pace ab. In der Geraden hatte Dominikaner bereits sein Pulver verschossen. Fast sah der Sieg nach dem Favoriten Bekas aus. Aber Donnerkiel griff unentwegt an und gewann mit Ludwig noch sicher. Mit 151 RM. quittierte der Toto den Sieg.

Im Kornblumen-Rennen gab der in letzter Zeit stark in den Vordergrund gerückte Lehrling Reibl einen eindrucksvollen Debütanten-Sieg in Halle. Der talentierte Lehrling diktierte mit Chinafeuer vom Start weg das Tempo. Chinafeuer gewann damit dreimal hintereinander sein Handicap.

Das Sensationchen am ersten Renntag blieb dem „lokalen Rennen" vorbehalten. Freiin v. d. Burch gewann mit Kaiserpreis vor Menelaos, Mammon und Alarich. Wohl selten wurde eine Reiterin mit so herzlichem Beifall überschüttet. Sie brachte ihren Anhängern sogar noch die verhältnismäßig hohe Quote von 43 RM.

*

Das gemischte Programm des Sonntags ging auf Kosten des „Anhaltischen Reiter- und Pferdezuchtvereins". Im Mittelpunkt stand das Askania-Jagdrennen, in dem sich fünf erprobte Hürdler zur Verfügung stellten. Nachdem die gute, erprobte Franzia am Tribünensprung infolge eines Fehlers ihren Reiter abwarf, fand das Rennen für den Favoriten Bellac äußerst günstig, zumal die übrigen Bewerber noch weit im Hintertreffen lagen. Die Rechnung geschah jedoch ohne Hidigeigei. Der Schimmel-Wallach nahm sich Zeit bis nach dem Hürdensprung. Erst dann trieb Leutnant v. Both den Wallach an Bellac heran. Schon im Einlaufbogen lag der Wallach mit Bellac auf gleicher Höhe und die letzte Hürde nahm er als Erster. In der Geraden forderte v. Both von seinem Pferd die Reserven. Der Schimmel zog unter großem Applaus mit Längen nach Hause. v. Both ritt ein taktisch durchdachtes Rennen und brachte zugleich die höchste Quote des Tages.

Graf Wuthenau kam auch am Sonntag im Georg-Nette-Erinnerungs-Rennen wiederum zu einem stolzen Sieg. Blankenstein, dessen Sieg im Vorjahr unter Streit wieder in Erinnerung gebracht wurde, ging vom Fleck weg ein Rennen auf Biegen und Brechen und verwies Wanda und Donnergott auf die Plätze. Die favorisierte Meute, die lange mit Blankenstein kämpfte, fiel auf den vierten Platz zurück.

Gestüt Dambeck holte sich mit Mohrenland den Preis von Bärfelde und M. Brauns mit Sandsturm den Preis von Gerlebogk. Das Ironie-Jagdrennen war schließlich bloß noch ein Rennen zwischen Thesaurus und Csarda, das nach spannendem Endkampf Thesaurus an sich reißen konnte.

Für die Doppelwetten an beiden Tagen lag naturgemäß großes Interesse vor. Am ersten Tag entfielt kein Wettschein beide Siege, so daß nur die „Einzel-Sieger" ihre Quoten brachten. Am Sonnabend zahlte Donnerkiel 204:10, Oceanus 46:10. Die Doppelwette am Sonntag Sandsturm—Hidigeigei wurde mit 296:10 ausbezahlt. Vielleicht glückt auch einmal in Halle so ein „Doppelwett-Schlag" mit 12 800 RM., wie gestern in Berlin.

*

Zu Beginn des letzten Sonntagsrennens versuchte ein Sprühregen Witze zu machen. Es gelang vorbei. Die beiden glanzvollen Tage waren schon eingeheimst. Am 6. und 7. August werden die Passendorfer Wiesen erneut einen Siegeszug erleben. O. J.

Die Ergebnisse.

1. Rennen: 1. Ongie (Schuller); 2. Geselle; 3. Heinzelmann. Tot.: 22, Pl. 10, 10, 12. Ferner: Feuerreiter, Godwina, Minneland, Final, Beld. 1½—2 Lg. — 2. Rennen: 1. Livius (Haynes); 2. Mika; 3. Lorying. Tot.: 19, Pl. 13, 16. Ferner: Thesaurus, Graaff, Gelb—1½ Lg. — 3. Rennen: 1. Donnerkiel (Ludwig); 2. Bekas; 3. Rosenau. Tot.: 151, Pl. 45, 21, 51. Ferner: Dominikaner, Altona, Fragespiel, Marketenderin, Glorus, Sanda, Khedive, Stallkeblling. 1½—¾ Lg. — 4. Rennen: 1. Oceanus (Czarnetzki); 2. Teddy, 3. Smaragd. Tot.: 61, Pl. 29, 31, 16. Ferner: Machiavel, Rohrpfeifer, Donnergott, Tenor, Heuernte. 1—1¼ Lg. — 5. Rennen: 1. Pistole (Ludwig); 2. Vela; 3. Favorit; Tot.: 16, Pl. 13, 14, 14. Ferner: Sergius, Prachtmädel, Göttersage, Bilsitz. ½—1½ Lg. — 6. Rennen: 1. Wanda (W. Tarras); 2. Richtfest; 3. Immerfreude. Tot.: 24, Pl. 19, 18. Ferner: Zarentochter, Flotte Fahrt. 2—1 Lg. — 7. Rennen: 1. Chinafeuer (Reibl); 2. Gilgamesch; 3. Wissenschaft. Tot.: 38, Pl. 14, 19, 18. Ferner: Marktgräfin, Morgenwind, Orenburg, Grünrock, Trianon, Chindilla. Kopf—1½ Lg. — Doppelwette: RM 2 getroffen. Es wurden ausgezahlt: auf Donnerkiel 2:4, auf Oceanus 46:10.

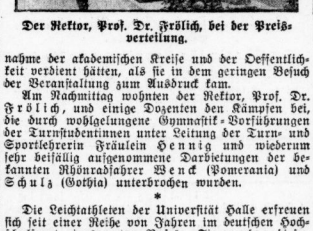
Zweiter Tag:

1. Rennen: 1. Peter (Kuhnke); 2. Scipio; 3. Marbob; Tot.: 32, Pl. 15, 16; F.: Computendorf, Godwina. 3—½ Lg. 2. Rennen: 1. Mohrenland (Grahl); 2. Lombardei; 3. Alo; Tot.: 65, Pl. 35, 18. F.: Utskenkopf. 1½—½ Lg. 3. Rennen: 1. Sandsturm (Zehmisch); 2. Creolin; 3. Kummer; Tot. 36, Pl. 15, 13, 19. F.: Derwisch, Onkel Dödi, Gadbenne, Minneland. Hals—Kopf. 4. Rennen: 1. Hidigeigei (Dr. v. Both); 2. Bellac; 3. Aladin II.; Tot.: 86, Pl. 16, 14. F.: Franzia, Oriolus. 6—6 Lg. 5. Rennen: 1. Kruzitürken (Berndt); 2. Sperling; 3. Mammetister; Tot.: 52, Pl. 19, 14. F.: Tijuana, Beld. 2½ Lg.—Hals. 6. Rennen: 1. Thesaurus (Kuhnke); 2. Csarda; 3. Diedrich; Tot.: 76, Pl. 16, 26. F.: Casalanza, Damon, Grenzstein, 1½—Weite. 7. Rennen: 1. Blankenstein (Zehmisch); 2. Wanda; 3. Donnergott; Tot.: 48, Pl. 18, 58, 22. F.: Meute, Donnerkiel, Elpi, Herwig, Instructor, Hohe Eule. Kopf—1½ Lg. Doppelwette: Sandsturm—Hidigeigei 296:10.

Die neuen Universitäts-Meister 1932.

Gute Leistungen auf dem Leichtathletik-Sportfest der Universität.

Nach der vorausgegangenen Gluthitze fand am Sonnabend das Leichtathletik-Sportfest der Universität Halle bei idealem Wetter auf dem Universitätssportplatz Ziegelwiese statt. Damit erreichten die diesjährigen Sommerwettkämpfe, durch den studentischen Ausschuß für Leibesübungen unter Leitung seines Vorsitzenden Rudolf Kellner (Saxo Thuringia) mustergültig vorbereitet, ihren Höhepunkt. Auch auf dem vielseitigen Gebiet der Leichtathletik zeigten die Studierenden beiderlei Geschlechts zum Teil ganz vorzügliche Leistungen. Leistungen, die eine stärkere Anteilnahme der akademischen Kreise und der Oeffentlichkeit verdient hätten, als sie in dem geringen Besuch der Veranstaltung zum Ausdruck kam.



Der Rektor, Prof. Dr. Frölich, bei der Preisverteilung.

Am Nachmittag wohnten der Rektor, Prof. Dr. Frölich, und einige Dozenten den Kämpfen bei, die durch wohlgelungene Gymnastik-Vorführungen der Turnstudentinnen unter Leitung der Turn- und Sportlehrerin Fräulein Hennig und wiederum sehr beifällig aufgenommene Darbietungen der bekannten Rhönradfahrer Wenck (Pomerania) und Schulz (Gothia) unterbrochen wurden.

*

Die Leichtathleten der Universität Halle erfreuen sich seit einer Reihe von Jahren im deutschen Hochschulsport eines guten Rufes. Sie werden diesen auf den demnächst in Freiburg i. Br. stattfindenden deutschen Studenten-Kampfspielen zu wahren wissen. Diese Gewißheit gab der Verlauf des Sportfestes.

Halle verfügt vor allen Dingen über erstklassige Mehrkämpfer,

die dabei den Zenith ihres Könnens noch nicht erreicht haben, vielmehr mitten in vielversprechender Entwicklung begriffen sind, wie die erfolgreichsten Teilnehmer Stein und Stöck (96). Stein erzielte die meisten Siege, Stöck die qualitativ besten Leistungen. Nach ihnen sind Könnecke (Gothia) und der Senior Dr. Siska (Saxo Thuringia) zu nennen, der wesentlichen Anteil an dem Sieg seiner Farben im Korporationskampf hat.

Bemerkenswert sind ferner das gute Abschneiden der auswärtigen VC.er und der mitunter geringe Abstand der Sieger der B-Klasse von denen der A-Klasse. Ja, im 100-Meter-Lauf kam sogar dieselbe Zeit heraus. Zur gut vorzüglichen Müller (Saxo Thuringia) lief hier und in den Staffeln seine besten Rennen. Die AAW. Gothia war durch Erkrankung mehrerer Läufer gehandicapt. Die kombinierten Mannschaften der VC.er und der Spielgruppe Burisch siegten daher überlegen über 4×100 m und in der olympischen Staffel vor den Korporationen. Saxo-Thuringia wechselte in der Sportstaffel schlecht und wurde von Gothia knapp geschlagen. Von der Gleichwertigkeit der Gegner in manchen Uebungen, auf die näher einzugehen leider nicht möglich ist, zeugen die Ergebnisse.

Erwähnt sei noch das restlose Antreten der Turnstudentinnen, die sich ebenfalls prächtige Kämpfe lieferten, bei denen Frl. Bothe, Frl. Gasse und Fr. Wennesser am besten abschnitten.

Anschließend nahm der Rektor der Universität, Prof. Dr. Frölich, die Siegerehrung vor. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, die erste Amtshandlung außerhalb der Mauern der Hochschule in schöner freier Natur vornehmen zu können und würdigte in treffenden Worten die Bedeutung der Leibesübungen gerade für die studierende Jugend.

Deutschland Sieger der Europazone.

Nachdem Prenn und v. Cramm am Sonnabend durch den Sieg im Doppelspiel gegen de Stefani-del Bono den Endsieg Deutschlands in der Davispokal-Schlußrunde der Europazone bereits sichergestellt hatten, waren die beiden am Sonntag ausgetragenen Begegnungen praktisch ohne Bedeutung. Mit beiderseitigem Einverständnis wirkten in diesem Treffen Ersatzspieler mit. Bei schwülem drückendem Wetter trat v. Cramm zunächst gegen den Ersatzmann del Bono an, den er 8:6, 6:3, 8:6, 6:1 sicher abfertigte. Anschließend trat der deutsche Ersatzmann Jänecke gegen Palmieri an. In einem mehr für die Zuschauer berechneten Spiel behielt Jänecke mit 6:3, 0:6, 6:1, 2:6, 6:2 die Oberhand. Deutschland hat diese Begegnung damit 5:0 hoch überlegen gewonnen.

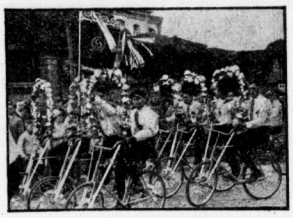
Vorausgesagte für Dienstag.

Karlshorst (8.15 Uhr): 1. Dragoner — Harzburgerin; 2. Grenzmark — Cumä; 3. Mitja Amalfi — Erika; 4. Edelstein — Medina; 5. Altapolo — Jugemar; 6. Warum — Schneetreiben; 7. Gala — Edeltanne; 8. Bittfteller — Marie.

Die Meister des Arbeiter-Radsports.

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität" brachte am Sonnabend und Sonntag in Halle seine Bundesmeisterschaften zum Austrag. Ein zweitägiges, außergewöhnlich vielseitiges und umfangreiches Radsportprogramm, das allein 56 Wettkampfarten aufwies, wurde von den aus allen Teilen des Reiches in großer Zahl erschienenen Arbeiter-Radsportlern bewältigt, die durch vorangegangene Gau- und Bezirkswettkämpfe sich für die Teilnahme an den Kämpfen um die Bundesmeisterschaft qualifiziert hatten.

Dieser Tatsache entsprach dann auch die durchweg festzustellende sportliche Güte der einzelnen Wettkampfleistungen, die es zugleich ermöglichte, das riesige Programm, das u. a. 26 Reigenwettbewerbe von 112 Mannschaften mit 756 Fahrern und Fahrerinnen, 14 Kunstfahrer-Vorführungen, 31 Radball-



Im Festzug durch Halle.

und Radpolospiele von 122 Spielern und Spielerinnen, 8 Straßenwettbewerbe mit 157 Teilnehmern, 6 Motorradwettbewerbe mit 62 und 18 Bahnrennen mit 94 Fahrern aufwies, in absoluter Pünktlichkeit abzuwickeln.

Der Sonnabend war nach Begrüßung der Anwesenden durch den Bundesvorsitzenden Riemann hauptsächlich dem Saalsport vorbehalten. In beiden Sälen des „Volkspark" zeigten — immer in Abständen von genau sechs Minuten — die Ortsgruppen aus allen namhaften Orten des Reiches sportlich exakte und schöne Reigen- und Kunstfahrervorführungen, bei denen das Schiedsgericht gewiß keinen leichten Stand hatte. Unmöglich jedoch, hier auf Einzelnes näher einzugehen.

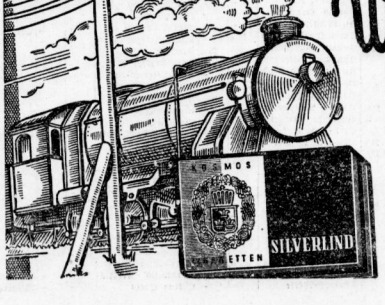
Die frühen Stunden des Sonntags brachten starkbesetzte Straßenwettbewerbe für Rad- und Motorradfahrer, hierunter auch 200-Kilometer-Fahrten, die bis in den Harz, nach Harzgerode und Gernrode, und zurück führten.

Sonntagmittag formierten sich alle Wettkämpfer auf Saalrädern zu einem stattlichen, vielbeachteten Festkorso, in dem einige Schmuckgruppen und „Steiger" sowie vor allem die Eintrabfahrer lebhafte Beachtung fanden. Der Zug führte vom „Volkspark" durch die Stadt zur Radrennbahn. Die hier folgenden Bahnwettbewerbe nahmen offensichtlich das größte Publikumsinteresse für sich in Anspruch, und mit Recht. Besonders hervorgehoben sei hier das äußerst spannend verlaufene 20-Kilometer-Mannschaftsfahren, das nach hartem Kampf zwischen Stettin, Nürnberg und Dresden Stettin einen wohlverdienten Sieg brachte, dessen H. Neitzel sich als Amateurfahrer von außergewöhnlichem Können erwies: jeder Spurt, jedes Rennen scheint ihm sicher, und so konnte er auch vorher bereits in bestehender Art die Bundesmeisterschaft über 10 Kilometer an sich bringen.

Erst in den Abendstunden fanden die im „Volkspark" auch am Sonntag wieder aufgenommenen Wettbewerbe ihren Abschluß in einer gemeinsamen Verkündung sämtlicher Sieger als neue Bundesmeister.

Die neuen Bundesmeister.

Wierer-Schulreigen, Jugend: München 69,50 Punkte; Wierer-Schulreigen, Fahrerinnen: Hannover 60; Sechser-Schulreigen, Jugend: Schwenningen (Lok) 59; Sechser-Schulreigen, Fahrerinnen: Frohnlach 56,50; Achter-Schulreigen, Fahrerinnen: Sandhof 57,50; Achter-Schulreigen, Jugend: Kiel (Eos) 49; Zwölfer-Schulreigen, Jugend: Kirchheim 54,50; Wierer-Kunstreigen, B-Fahrer: Kornwestheim 69,44, E-Fahrerinnen: Frankf. Bornheim 67,79, Wierer-Kunstreigen A: Neuheim 84,72; Sechser-Kunstreigen B: Gablenz 66,45; A: Erfurt 85,67; Achter-Kunstreigen B: Görlitz 67,07; A: Schwanenwede 73,08; Wierer-Steuerrohrreigen: Kornwestheim 83,02; Sechser-Steuerrohrreigen: Peiß 79,95; Achter-Steuerrohrreigen: Frankf. Altst. 72,90; Wierer-Einradreigen: Steinbach i. T. 87,68; Sechser-Einradreigen: Kostheim 81,88; Achter-Einradreigen: Frankf. Altst. 82,20; Sechser-Schmuckreigen: Stützgries 64; Achter-Schmuckreigen: Breslau 67; Zwölfer-Schmuckreigen: Planitz; Zwölfer-Farbenreigen: Chemnitz 62; Einer-Kunstfahren: Firndorf 18,73; Zweier-Kunstfahren: Pirna 15,55; Gruppen-Kunstfahren: Freiburg i. B. 17,06; Zweier-Radballspiel: Einsiedel; Dreier-Radballsp.: Braunsdorf; Sechser-Radballspiel: Einsiedel; Zweier-Radpolo: Altrip; Zweier-Radpolo, Spielerinnen: Oberhöchstadt; Dreier-Radpolo: Griesheim. — Straßenwettbewerbe: Mo-



Wenn Sie auf Urlaub gehen

sollten Sie auf alle Fälle einige Packungen SILVERLIND mitnehmen. SILVERLIND ist die einzige Zigarette, auf die der Barometerstand keinen Einfluß hat. Der Tabak bewahrt infolge des luftdichten Einschlages in „Transparit-Wetterfest" seinen natürlichen Feuchtigkeitsgehalt, der für das Aroma einer feinen Zigarette so wertvoll ist.

SILVERLIND 5 Pf

Niemals trocken — immer frisch dank der wetterfesten Hülle!

MUNDSTÜCKFREI

SCHACHE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0009

torradfahrer-Zuverlässigkeitsfahren: 200 Kilometer, Kl. B: Grimme, Emmendingen, 3 Str.-Pkt.; 200 Kilometer, Kl. C: Sichermann, Nürnberg, 3 Str.-Pkt.; 200 Kilometer, Kl. A: Götz, Freiburg i. B., 3 Str.-Pkt.; Motorradfahrer-Tempofahren: 10 Kilometer: Kegreys-Stuttgart 7 P., 21 Kilometer: A. Molgedei-Königsberg 3 P.; 5 Kilometer: K. Wedel-Weiterstadt 17 P. Radfahrer-Zuverlässigkeitsfahren: 50-Kilometer-Mannschaftsfahren: Berlin 81:5; 50-Kilometer-Einzelfahren: Hönnig, Friesenheim, 98 Min.; 25-Kilometer-Mannschaftsfahren: Datteln 49:38; 25-Kilometer-Einzelfahren: Fr. Hassert-Mutterstadt 45:44; 10-Kilometer-Einzelfahren: E. Hasche-Hamburg 19:56; 5-Kilometer-Einzelfahren: G. Wirth-Witten 9:39; 6×1000-Meter-Stafette: Mannheim 19:18; 100-Meter-Langsamfahren: H. Orth-Höchst 18:19. — Bahnrennen: 2-Kilometer-Rennen: G. Lauster-Denkendorf; 10-Kilometer-Rennen: Neitzel-Stettin 18:33; 1-Kilometer-Rennen: M. Meyer-Nürnberg 1:21; 5-Kilometer-Rennen: Hassert-Mutterstedt 8:10; 20-Kilometer-Mannschaftsrennen: Stettin; 6×1000-Meter-Stafette: Nürnberg 7:48 Min.

Möller und Dasch siegen in Nürnberg.

Am Haupttag des 48. Deutschen Bundesfestes des Bundes Deutscher Radfahrer setzte sich in Nürnberg in der Meisterschaft der Amateure über 1 Kilometer der Titelverteidiger Hans Dasch-Berlin in gutem Stile durch. Im Entscheidungslauf mit dem Breslauer Frach ging Dasch sofort resolut an die Spitze, die er nicht mehr abzugeben brauchte.

Die Spannung der Zuschauer erreichte dann ihren Höhepunkt, als die acht auserwählten Dauerfahrer zum Kampf um die Deutsche Stehermeisterschaft antraten. Weltmeister Sawall hatte Startnummer 1 gelost, hinter ihm standen Möller, Hille, Schäfer und die anderen. Lange konnte sich der Titelverteidiger jedoch der Führung nicht erfreuen. Schon in der 17. Runde kam Erich Möller in großer Fahrt auf; ein kurzer Kampf und Sawall mußte die Spitze dem Hannoveraner überlassen, die dieser bis zum Ziel nicht mehr abgab. Kurz darauf wurde Sawall auch von Krewer passiert, doch fiel der Kölner nach dem 10. Kilometer wieder zurück. Von da ab war das Rennen dann nicht mehr allzu aufregend. Der führende Möller war stets überlegen und gewann schließlich mit einem Vorsprung von fast drei Runden gegen Sawall, ebenso weit zurück folgte Krewer als Dritter. Schindler, der als Vierter einkam, wurde ebenso wie die anderen Teilnehmer durch Reifen- oder Motordefekte um seine Aussichten gebracht.

Am Sonnabendabend wurden die Saalsportmeisterschaften erledigt. Im überfüllten Kolosseum erfolgte dann die Siegerverkündung, wobei die beiden Erstplacierten jedes Wettbewerbs noch einmal ihre Kunst zeigten. Zu einem Doppelerfolge kamen die Vertreter von Blitz-Neukölln, die sich den Sechser- und den Achter-Kunstreigen nicht entgehen ließen. Meister im Einer-Kunstfahren wurde hoch überlegen der Breslauer G. Heidenreich.

Gebr. Rolle Deutsche Meister.

Der R. V. Preußen, Halle, der durch seine Mannschaften die Gaumeisterschaften für 1932 des Denkmalsgaues Halle-Dessau im B. D. R. im Einer- und Zweier-Kunstfahren, sowie im Sechser- und Achter-Kunstreigen besitzt, errang jetzt auf dem Bundestage zu Nürnberg bei schärfster Konkurrenz durch seine Mannschaft, Gebr. Rolle, den deutschen Meistertitel im Zweier-Kunstfahren. Die Gebr. Rolle sind den Hallensern durch ihre großartigen Leistungen auf den von den „Hallischen Nachrichten" mit großem Erfolg veranstalteten Abenden „Kraft und Schönheit" bekannt.

Tour de France in Marseille.

Beim Aufruf zum Start zur 8. Etappe der Tour de France fehlten Le Goff und Alexandre, so daß am Sonntag früh nur noch 69 Fahrer auf die 206 km lange Fahrt durch die Steinwüste Südfrankreichs von Montpelliers nach Marseille gingen. In einem geeigneten Augenblick machten sich die beiden Außenseiter Orecchia und Buttafochi davon und erreichten das Ziel auf der Radrennbahn in Marseille mit über 1½ Minuten Vorsprung vor der elfköpfigen Spitzengruppe, in der sich Leducq, Stöpel, Thierbach und andere starke Fahrer befanden. Weitere 36 Fahrer einschließlich Max Bulla, Sieronski und Altenburger kamen 3 Minuten später unter Führung von Speicher ein, die übrigen Deutschen endeten weit im Hintertreffen. In der Einzelwertung hat Stöpel seinen zweiten Platz hinter Leducq auch auf dieser Etappe behaupten können.

Vereinsnachrichten.

Wacker-Halle, Boxabtlg.: Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß morgen abend nach dem Platztraining die Jahreshauptversammlung der Abteilung stattfindet. Alle Herrenmitglieder sind hiermit wiederholt eingeladen.

Naumburg siegt in der Drei-Städte-Regatta

Trotz der nicht gerade günstigen Witterungsverhältnisse hatten sich zu dem Drei-Städte-Regattakampf in Bad Dürrenberg reichlich 2000 Zuschauer eingefunden. Das hohe Wasser der Saale erhöhte die Anforderungen an die einzelnen Rennmannschaften nicht unwesentlich. Trotzdem gab es herrliche Kämpfe, und oft fiel erst in den letzten Metern die Entscheidung. In der Gesamtwertung siegte Naumburg mit vier Siegen, zwei zweiten Plätzen und einem dritten Platz knapp vor Weißenfels. Ueberraschenderweise fielen die Merseburger Ruderer stark ab. Anscheinend fanden sie sich mit den Wasserverhältnissen am schlechtesten ab.

Die Regatta begann mit dem Großen Gigvierer.

Es mußte fliegend gestartet werden, da die Verankerung der Startkähne der reißenden Strömung nicht genügend Widerstand leisten konnte. Naumburg erwischte den besten Start und siegte leicht mit zwei Längen. Das Duell um den zweiten Platz entschiedet der Weißenfelser Ruderverein für sich. — Im Gigvierer für Ruderanfänger gab es wiederum einen Sieg des Naumburger Rudervereins, jedoch konnte das siegende Boot sich erst in den letzten Längen durchsetzen. Im Kampf um den zweiten Platz drehte die Merseburger RG. diesmal den Spieß um und verwies die Weißenfelser auf den letzten Platz. Die Zeit von 4:18,8 ist bald 25 Sekunden besser als die des Siegers aus dem vergangenen Jahr. Der Renneiner (Skiff) brachte nach äußerst schwierigem Start eine Kollision zwischen dem Merseburger und dem Naumburger Boot, so daß das Rennen abgeblasen werden mußte. Nach neuem Start zeigte sich Kurze-Weißenfels leicht überlegen und gewann vor Merseburg und Naumburg. — Beim Alt-Herren-Gigvierer fehlte Naumburg. Die kräftigeren Weißenfelser konnten hier ihren Sieg aus dem Vorjahr unangefochten erneuern. 6,2 Sekunden lagen die Merseburger zurück. — Besonderes Interesse fand die Werbefahrt der Damenriegen des Weißenfelser RV. und der Merseburger RG. Sowohl der Merseburger Achter, als auch die zwei Vierer der Weißenfelser werden manchen Gegner des Damen-Rudersports mundtot gemacht haben. — Das schärfste Rennen des Tages gab es zweifellos im Rennvierer. Die Merseburger hatten durch vorzügliche Steuerung einen knappen Vorsprung erwischt. Unter zähester Energie kamen die Naumburger aber näher und näher und wurden mit 2 Meter Vorsprung umjubelter Sieger. Die Weißenfelser mußten mit voll Wasser geschlagenem Boote bald aufgeben. — Der Jungmannenvierer war ebenfalls von Beginn bis zum Schluß heiß umstritten. Naumburg führte lange vor Weißenfels. Bei 500 Meter kamen diese in vorbildlicher Haltung näher und konnten noch einen knappen Sieg herausholen. Die Merseburger spielten hier überhaupt keine Rolle. — Das 11. Rennen brachte der Merseburger RG. den ersten und einzigen Sieg der Regatta. Weißenfels fehlte am Start. Sogleich lagen die Merseburger vorn und vergrößerten ihren Vorsprung auf ungefähr zwei Längen. In aussichtsloser Position gaben die Naumburger auf. — Auch der Gig-Doppelzweier mit Steuermann wurde zu einem der spannendsten Rennen. Hier gab es eine Prachtleistung von Naumburg. Obwohl sie anfangs etwas abgetrieben wurden, konnten sie sich nach und nach heranarbeiten und mit 2,6 Sekunden Vorsprung siegen. Während sich die Merseburger, die anfangs geführt hatten, noch vom Weißenfelser RV. abfangen ließen. — Der mit großer Spannung erwartete Rennachter brachte eine herbe Enttäuschung. Am Start waren Weißenfelser Ruderverein und Merseburger Rudergesellschaft. Die Merseburger hatten Steuerbruch und konnten dadurch stark behindert, den Sieger niemals gefährden.

Im Rahmen der Veranstaltung fanden noch Faltboot- und Schwimmwettkämpfe statt, bei denen jeweils guter Sport geboten wurde. Sehr viel Freude bereitete den Zuschauern das vom Kanuclub Merseburg und vom Turn- und Sportverein Neu-Rössen ausgeführte Eskimo-Kentern.

Rekordwürfe bei den Keglermeisterschaften

Am Sonnabend wurde auf der vorbildlichen Anlage des neuen Keglerheims in Leipzig das 10. Deutsche Meisterschaftskegeln mit dem in das Meisterschaftsprogramm neu aufgenommenen Dreibahnenkampf eingeleitet. Auf Asphalt, Schere und Bohle waren von 23 Kämpfern je 100 Kugeln zu werfen. Aus dem interessanten und spannenden Kampf ging als sicherer Sieger der Kieler R. Speck hervor, der mit 2047 Holz den Meistertitel an sich bringen konnte. Ihm folgte Löffler-Bautzen mit 2019 und W. Schramcke-Kottbus mit 2002 Holz.

Der Sonntag brachte die Hauptkämpfe. Schon um 7 Uhr früh begannen die ersten Starts vor einer großen Zuschauermenge. Die Kämpfe führten zu vorzüglichen Rekordwürfen.

Ergebnisse:

Senioren-Meisterklasse auf Bohle konnte Oands-Bremen mit 751 Holz die Bundes-Seniorenmeisterschaft 1932 erkämpfen. Von den weiteren 12 Bewerbern erzielten Pietzsch-Breslau 742, Dietrich-Braunschweig 734, Stahl-Berlin 732 Holz. — In der Senioren-Meisterschaft auf Schere wurde Bundes-Seniorenmeister 1932 Develer-Aachen mit 686 Holz. Mit geringem Abstand folgten Stick-Altona mit 679 und Humbeck-Westig mit 671 Holz. — Die Frauen-Meisterschaft auf Bohle sah Frau Fraas-Bremerhaven mit 734 Holz als Siegerin und Bundesmeisterin für 1932. Dann folgten Frau Gruppe-Breslau mit 725 und Frau Löbbe-Königsberg mit 721 Holz. J-Bahnmeisterschaft: Bundesmeister 1932 wurde W. Grüneberger-Leipzig mit 1508 Punkten (8 Durchgänge), Nagel-Berlin 1434 und Riedel-Hamburg 1400 Punkte.

Einzelmeisterschaften auf Asphalt, Schere und Bohle. Hier wurden am Sonntag bereits ausgezeichnete Resultate erzielt (die Endkämpfe finden heute statt). Bei 200 Kugeln auf Asphalt wurden bisher erzielt: Rössiger-Chemnicia und Kaiser-Werdau 1135, Zeugfang-Müglitzthal 1134, Hesse-Weißenfels 1128, Pick-Frankfurt a. M. 1124, Krezschmar-Offenbach 1118, Strck-Luckenwalde 1116 Holz. — Auf Bohle: Arp-Kiel 1525, Buckow-Berlin 1409, Hehne-Breslau 1497, Wohlberg-Hamburg 1496, Heidenthal-Frankfurt an der Oder 1475 Holz. — Auf Schere: Rohschild-Berlin 1452, Gerlach-Sauerland 1425, Reinke-Bremerhaven 1400, Ebel-Nowawes 1395, Kruse-Saarbrücken 1394, Schweigmann-Hannover 1385, Rheinländer-Mühlhausen 1382 Holz. —

Bei den Mannschaftsmeisterschaften liegt zur Halbzeit der vorjährige Meister Braunschweig mit 2825 Holz weit in Front. Es folgen Halle mit 2773, Weißenfels mit 2746, München mit 2731, Hannover mit 2711 Holz.

Wolkenflug gewinnt im Grunewald.

Der Große Preis von Berlin hatte durch das Fernbleiben des Derbysiegers Palastpage sowie des Weinbergers Janus zwar etwas an Reiz verloren, trotzdem gab es ein recht interessantes Rennen. Obwohl schließlich nur sechs Pferde am Ablauf erschienen, gelang der Start nicht glatt. Abneigung brach beim Hochschnellen der Bänder weg und behinderte einige Konkurrenten, darunter auch Wolkenflug, der aber doch bald an der Spitze erschien vor Abneigung, Aventin, Mio d'Arezzo, Lord Nelson und Grenadier. Auf der gegenüberliegenden Seite ging Abneigung nach vorn und brachte das Feld bis in den Einlauf, wo sie geschlagen war. Nun übernahm wieder Wolkenflug das Kommando. Hinter dem Schlenderhaner Hengst lagen Mio d'Arezzo, Aventin und der enttäuschende Lord Nelson. Mio d'Arezzo bemühte sich vergeblich, mit Wolkenflug aufzuschließen, der leicht mit einer halben Länge vor seinem Stallgefährten Aventin gewann, hinter dem Mio d'Arezzo vor Grenadier den dritten Platz besetzte.

Die größte Ueberraschung des Tages war die Doppelwette Athenais—Wolkenflug, auf die ein Glücklicher nicht weniger als 12 800 : 10 Mark bekam.

Reglin auch deutscher Strommeister.

Nach der Meeresmeisterschaft vom Sonnabend brachte der Danziger Schwimmverein am Sonntag die Deutsche Strommeisterschaft auf der Weichsel über 7500 Meter vom Danziger Haupt nach Schiewenhorst zur Durchführung. Wie bei der Meeresmeisterschaft, so gab es auch hier nur einen Zweikampf zwischen den beiden Berlinern Reglin (Spandau 04) und Diebold (SSV.-Berlin). Diesmal leistete Diebold erheblich schärferen Widerstand. Er wurde aber doch sicher geschlagen. Reglin siegte in 1:24:41, Diebold benötigte 1:25:23.

Stabhochsprung von 4,38!

Amerikas zweitägige Heerschau für Los Angeles ist beendet. An drei Orten kämpfte die Elite von USA. um die Plätze in der amerikanischen Olympiamannschaft, die nunmehr nach den Ergebnissen endgültig zusammengestellt werden wird. Man kann vorweg sagen, daß die Leistungen nicht so überragend ausgefallen sind, als man vorher angenommen hatte. Bei den Ausscheidungskämpfen der Leichtathleten im Palo Alto (Kalifornien), von denen wir bereits einige Ergebnisse gebracht haben, war das einzige sensationelle Ereignis der neue Stabhochsprungrekord von Bill Graber mit 4,38 Meter, womit er die bisherige Bestleistung seines Landmannes Barnes um nicht weniger als acht Zentimeter verbesserte.

Der VKH. siegt auf der Bitterfelder Städteregatta.

Der Verein für Kanusport Halle konnte auf der gestrigen Regatta in Bitterfeld bei vier gemeldeten Rennen drei erste Siege und einen zweiten Platz erringen. Anfänger-Einer: Sieger Busch, Anfänger-Zweier: Sieger Ulrich, Brackmann, Junioren-Zweier: Sieger Both, Jännicke.

Olympiakämpfer in Newyork.

Funkspruch vom 17. Juli.

Nach dem Trubel des ersten stürmischen Empfanges am Pier in Brooklyn und dem unvergeßlichen ersten Eindruck der Wolkenkratzerstadt harren unserer Olympiamannschaft noch weitere ernste Pflichten. Erst am Sonntag konnte die Mannschaft in einzelnen Gruppen zwanglos die Riesenstadt besichtigen. Wo unsere Leute in ihrem schmucken Dreß erscheinen, da erregen sie stets die Aufmerksamkeit der Amerikaner. Es regnet nur so Einladungen, aber bei dem kurzen Aufenthalt können die nur wirklich wichtigsten Besuche gemacht werden.

Am Sonnabendnachmittag veranstaltete Generalkonsul Kiep einen Empfang für die Führer und die deutsche Presse. Am Abend gab dann Dietrich Wortmann, der Präsident des German Athletic-Club, in den Räumen des Newyorker AC. für alle deutschen Olympiafahrer ein Festessen, das einen glänzenden Verlauf nahm. Der deutsche Botschafter von Prittwitz begrüßte seine Landsleute mit herzlichen Worten und wünschte ihnen für die bevorstehenden Kämpfe viel Glück.

Caracciola glänzt auf dem Nürburgring.

Es war kaum anders zu erwarten: Rudolf Caracciola war auch diesmal der große Sieger des Großen Preises von Deutschland. Es gab bei dem Rennen keinen besseren Kenner des Nürburgringes als Caracciola. Drei Alfa-Romeo am Start, drei auf den ersten Plätzen der unbeschränkten Klasse, Rudolf Caracciola vor Tazio Nuvolari und Mario Umberto Borzacchini. Es war kaum eine andere Lösung denkbar. Die Bugattis? Es sah im Training so aus, als wenn sie auch mitsprechen würden. Aber Louis Chiron hatte unglaubliches Pech. Zuerst wollte seine Maschine nicht funktionieren, dann hatte er Kabelbruch, später drehte er sich in einer Kurve, fuhr in den Graben und blieb mit Achsbruch liegen. Ganz einfach war der Kampf zwischen Caracciola und Nuvolari nicht, und trotzdem stand er ohne Risiko für den Deutschen. Die schnellste Runde hatte Nuvolari mit 124,6 Stkm zurückgelegt, die ebenfalls einen neuen Rekord bedeutet. Hinter den drei Alfa-Leuten war der Franzose Dreyfus auf Bugatti der Nächste. Die Deutschen hatten reichlich Pech. Zuerst schied Pietsch mit Kühlerdefekt aus, dann mußte Lewy wegen Magenkrämpfe aufgeben. Pietsch übernahm nun die Führung des Lewyschen Wagens, stürzte später, überschlug sich zweimal, kam aber glücklicherweise ohne Verletzung davon.

Ueberraschungen im Turner-Handball.

Das einzige Spiel der Meisterklasse in Halle brachte wider Erwarten eine große Ueberraschung. Was man nicht erwartete, traf im Spiel

GTV. Meisterklasse — PTV. Meisterklasse 3:2 (3:1)

ein. Vom Anpfiff weg entwickelte sich ein flottes Spiel. PTV. mußte mit Ersatz antreten, was sich sehr bemerkbar machte. Der GTV. drückte gleich auf Tempo und konnte bis zur Pause die Führung mit 3:1 an sich bringen. Nach dem Wechsel kann der PTV. nur noch einen Erfolg buchen.

Die Freitagspiele brachten in Merseburg um die Weiß-Plakette ebenfalls eine Ueberraschung. Hier konnte die Mannschaft der I. Klasse

TVg. Merseburg dem 1885 Merseburg Meisterkl. mit 11:6

das Nachsehen geben. 1885 spielte vom Anpfiff weg sehr zerfahren und war gegen die früheren Leistungen nicht wieder zu erkennen. Die Turnerische Vereinigung hingegen zeigte, daß sie gegen große Gegner auch großes leisten kann. Der Ausgang des zweiten Treffens war bedeutend interessanter.

MTV. Merseburg Mkl. — ATV. Merseburg Mkl. 5:6.

Hier waren sich beide Mannschaften vollkommen gleichwertig, so daß fast bis zum Schlußpfiff die Frage des Sieges vollkommen offen stand. Durch das gute Abschneiden der Turnerischen Vereinigung und die gezeigten Leistungen der beiden anderen Mannschaften hat dieses Turnier bedeutend an Interesse gewonnen. Die Merseburger Handballgemeinde wird die weiteren Spiele mit großer Spannung verfolgen.

Saale 96 in Helbra siegreich.

Am letzten Sonntag weilte der SV. Saale 96 mit einem Teil seiner Rennmannschaft in Helbra und konnte trotz scharfer Konkurrenz achtbare Erfolge erringen. SV. Saale 96 errang drei erste Siege und konnte außerdem mehrere recht gute Plätze belegen. Nachstehend die Ergebnisse:

Erste Siege: Felix Roloff im Herren-Brustschwimmen 100 Meter Kl. 3 in 1:29,8; Ernst Nauth im Herren-Brustschwimmen 200 Meter Kl. 3 in 3:26,6; Werner Kründer im Brustschwimmen für Alte Herren über 32 Jahre 50 Meter in 42:6. — Plätze: Lagenstaffel 3×50 Meter Klasse 2b: II. in 1:51,8, Mannschaft Roloff, Werner, Löber; Herren-Jugend-Brustschwimmen 100 Meter Kl. 3: II. Jagelle in 1:30,4; Herren-Brustschwimmen 100 Meter Kl. 2b: II. Löber in 1:32,2; Herren-Kraulschwimmen 100 Meter Kl. 3: III. E. Reimer in 1:18,4; Damen-Jugend-Brustschwimmen 100 Meter Kl. 3: II. Inge Krüger in 1:49,1 Min.

Berliner Börse

Fortlaufende Notierungen

Wertbest. Anleihen.	16. 7.	15. 7.
Pr. Staatsschatz 28	72¼	72½
" " rückz. 33	—	—
" " 34	—	—
8% Pr.Ld.Rtb.R.1.2	68	68
8% " 3,4	68	68
4½% Liqu. Goldr.	75¾	75½
Schutzgebietsanleihe	2,80	2⅝
8% Pr. Ld.-Pfdbr.-Gm.-Pfdbr. R. 17/18	68½	68
8% dto. R. 19	68½	68
7% dto. R. 21	68	68
8% dto.Komm. R. 20	53	53⅛
8% Prv.Sächs. ld. G.	69	69½
8% Bl.Hyp.G., S.5,6	67	67
8% Gotha Grundkr. Gold Pf. 4, 5, 5a	69¾	69
6% dto. Gold Pf. 2	—	67
8% Hb.Hyp.-Pfb.S.J	71⅞	72
7% " S.K.	71⅝	72
8% Mein. Hyp. G. 3	69½	69
5% " 2	—	65½
8% Mtld.Bdk.G.R.1	67½	67
8% " R.2	67⅛	67
8% " R.3-5	67⅛	67
8% Pr.Bdkr.Pf.G. 3	70	69
8% Pr.Ctrlb.Gold 24	69	69
7% "	70	70
5% "	—	—
5% Pr.Centrald.G.K.	50	—
7½% Pr.Ctr.Bod. u. Pfdbr.Bk.G.Pf.Em1	67	67
6% Dt.Ctrlbd. Gpf.2	69½	69½
6% " Gdkm.3	50¾	50
7½% dto.G.Kom.E. 1	—	51¼
8% Pr.HyGldpfdb 24	70½	69½
7% " 26 Ser.5	69	68
8% " 41	70	69¾
8% Rhein. Westfäl. Bdkr Gold 4, 6, 8	69	68¼
8% Nartd.Goldrd.1-3	68½	—
8% Td.L.H.G.P 1 u.3	71	70
8% Han.Ldkr G Pf26	72	71½
8% Gold-Pf Ser. 4	—	71½
7% Gold-Pf Ser. 6	—	—
6% And Rogg. 1—3	—	—
5% Bad.Ld.El.Kohle	—	—
5% El.Mitteld.Kohle	—	—
10% Ldsch KR.-Pfdb.	—	—
5% Ldsch.Ktr.-Rogg.	—	6¾
5% Mecklend Rogg.	—	—
5% Pr Rogg.-Anl	—	—
5% P.S.L.R.-Pfdbr.	—	7
5% Roggenrtd. 1—11	6⅛	6⅛
5% " 12—18	6⅞	—
5% Schl.Bdkr.PfEm1	—	—

Festverzinsl. Werte	18. 7.	16. 7.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. einschl. 1/5 Abl.-Sch.	41	42
Dt. Anl. Abl.-Sch. o. Ausl.-Sch.	5,05	5,37
8% Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anl.	—	62
6% Fr.Krupp RM.-Anl.	62¾	61½
7% Mitteldeutsche Stahl-RM.-Anl.	50⅝	50¾
7% Ver. Stahl.-RM. Anl. S. B.	—	—
5% Bosn. Eb. 14	4,90	4,90
5% Bosn. Invest. 14	4,90	—
5% Mex. Anl. 1899 abgest.	—	—
4% Mex. Anl. 1904 abgest.	—	—
4½% Oest. Staats-Schätze 14	—	11⅛
4% Oest. Gold.-Rt.	—	—
4⅕% Oest. Silber-Rente	—	—
5% Rumän. vereind. Rente 1903	—	4⅜
4½% Rum. vereind. Rente 1913	—	7½
4% Rumän. vereind.	3½	3½
4% Türk. Bagdad Ser. I	—	3⅛
4% Türk. Bagdad Ser. II	3¼	—
4% Türk. Unifiz. Anl. 1903/06	—	—
4% Türk. Zoll-Obl.	3,30	3⅛
4½% Ung. Staats-Rente 1913	—	5¼
4½% Ung. Staats-Rente 1914	—	6⅜
4% Ungar. Gold.-R.	—	5¾
4% Ungar. Staats-Rente 1910	—	6¾
4% Lissabon Stadt Ser. 1 u. 2	—	17⅛
4½% Mex. Bewässer. abgest.	—	—

	18. 7.	16. 7.
2¼% Anatol. Eb. Ser. 1 u. 2	15,90	16,10
3% Macedon. Gold	—	2,05
5% Tehuantepec abgest.	—	—
4½% Tehuantepec abgest.	—	—
Industriepapiere		
Accumulatoren-Fbr.	—	115
Allgemeene Kunstzijde Unie	33¼	33¾
Allg. Elektr.-Ges.	23	23¼
Aschaffenbrg. Zellst.	20	21⅞
Bayr. Motor.-Werke	—	35
J. P. Bemberg	28½	28⅜
Jul. Berger Tiefbau	114¾	114½
Berl.-Karlsruh.Ind.	27	27¼
Bekula	87½	89⅛
Berl. Maschinenbau	—	12¼
Braunk. u. Brikett	—	131½
Brem. Woll-Kämm.	—	110
Buderus Eisenwerke	27¼	25¾
Charlottenb. Wasser	55¾	56¼
Chem. von Heyden	—	30⅛
Compania Hispano	173⅛	—
Cont. Gummi-Werke	—	80
Continentale Linoleum Zürich	—	—
Daimler-Benz	—	10⅝
Dt.-Atl. Telegraph	—	76½
Deutsche Conti-Gas, Dessau	81⅛	86½
Deutsche Erdöl	66	65¼
Deutsche Kabelwerke	—	17½
Dt. Telef. u. Kabel	—	—
Dt. Linoleum-Werke	30	30
Dtsch. Eisenhandel	—	11½
Dortm. Union-Br.	—	155½
Eintracht Braunkohle	129⅛	[illegible]
Eisenb. Verkehrsm.	74¾	74¾
Elektr. Lieferung	—	59
[illegible]	[illegible]	71
Elektr. [illegible]	—	53½
Engelhardt-Brauer.	—	74
J. G. Farbenind.	88⅜	87¼

	18. 7.	16. 7.
Feldmühle Papier	46½	47¼
Felten & Guillaume	—	37¼
Gelsenkirch. Bergw.	31	31¼
Gesfürel-Ludwig Loewe & Co.	53⅞	54½
Th. Goldschmidt	—	16⅞
Hamburger Elektr.	81½	83⅜
Harburger Gummi	—	15
Harpener Bergbau	48¼	48¼
Hoesch-Köln-Neuessen	23¾	24⅛
Philipp Holzmann	—	31¼
Hotelbetr.-Gesellsch.	—	39½
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Bergb., Genußscheine	88½	91
Gebrüder Junghans	—	9½
Kali Chemie	—	—
Kaliwerke Aschersl.	—	—
Rudolph Karstadt	—	—
Klöckner-Werke	22	23⅛
Lahmeyer & Co.	—	76½
Laurahütte	—	8
Leopoldgrube	—	17
Mannesmannröhrenwerke	36¼	36⅞
Mansfeld AG. für Bergbau	—	10⅝
Maschinenbau-Unternehmung	21¼	21⅝
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	—	24⅛
„Montecatini"	—	—
Niederlaus. Kohle	—	125⅛
Oberschles. Koksw.	28⅛	29⅛
Orenstein & Koppel	21¼	—
Phoenix Bergbau	14⅛	15⅛
Polyphonwerke	—	35
Rhein. Braunkohle und Brikett	—	166½
Rhein Elektr	—	—
Rhein Stahlwerke	44⅛	44¾
Rhein.-Westf. Elektr.	55¾	55½
Rütgerswerke	30¼	30⅛
Salzdetfurth Kali	—	158½

	18. 7.	16. 7.
Schl. Bergb. u. Zink	—	—
Schles. Elektr. und Gas B	72⅛	71¾
Schubert & Salzer	123	124
Schuckert & Co.	59¼	60
Schulth.-Patzenhofer	53⅛	55
Siemens & Halske	118¾	119⅜
Stöhr & Co., Kammg.	—	31⅛
Stolberger Zink	—	—
Süddeutsche Zucker	—	105
Svenska Tändsticks	—	6¾
Thüringer Gas	—	87
Leonhard Tietz	45½	46½
Verein. Stahlwerke	—	14
Vogel Telegr.-Draht	—	14⅞
Wasserw. Gelsenkirch.	—	—
Westeregeln Alkali	—	96½
Zellstoff-Verein	2	—
Zellstoff Waldhof	—	28
Banken		
Bank elektr. Werte	—	—
Bank f. Brau-Ind.	—	64¼
Reichsbank	123¼	124¾
Verkehr		
AG. f. Verkehrswes.	25⅛	26⅛
Allgem. Lokalb. und Kraftw.	53	53½
Canada-P. Abl.-Sch.	—	—
Deutsche Reichsbahn Vorzüge	74¾	74⅞
Hambg. Paketfahrt	11⅛	11¾
Hamburg. Hochbahn	44	44
do. Südam. Dampf.	—	—
Hansa Dampfschiff	—	18¾
Norddeutscher Lloyd	—	12⅝
Otavi Minen	10¼	—

Bemerkungen: Für Unstimmigkeiten im Kursblatt wird keine Gewähr übernomm. Die Kurse verstehen sich in RM.-Prozent

Einheits-Kurse

Die Kurse der wichtigsten nicht fortlaufend notierten Papiere als Ergänzung.

	16. 7.	15. 7.
Allg. Dt. Credit-A.	23¼	23¼
Bank f. Brauind.	64¼	64¼
Barmer Bank-Ver.	50	50
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	—	—
" Vereinsbank	80	80
Berl. Handels-Ges.	90	90¼
Comm.- u. Priv.-Bk.	16	16
Darmst. u. Nat.-Bk.	18½	18½
Dess. Landesbank	16½	16¾
Dt. Bk. u. Disconto	30	30
Dresdner Bank	18½	18⅛
Hall. Bankverein	32	32
Mein. Hypoth.-Bk.	49	48⅛
Halb.-Blankb. A.-G.	—	—
Halle-Hettstedter	—	—
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	—	28½
Alexanderwerk	—	—
Ahlfeld Gronau	—	—
Alfencement	—	—
Ammendorf. Papier	45½	—
Anhalt. Kohlen	45½	45⅞
Annaburg. Steingut	5	—
Augsb.Nürnb. Msch	21⅛	—
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	16	16¾
Baropp Walzwerk	—	—
Bayrische Spiegel	28½	—
Berl.-Guben. Hut	—	—
Beton u. Monier	37	37¼
Borna Braunkohle	—	—
Braunk.-Brk.-Ind	131⅛	131½
Braunschw Kohlen	—	151
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Cröllwitzer Papier	—	—
Deutsche Jute	—	—
Deutsche Steinzeug	51½	51½
Dommitzsch		—
Dortm Unionbrau	155⅛	156
Dresdner Gardin.	19¾	—
Dürkopp-Werke	—	—

	16. 7.	15. 7.
Egestorff. Salz	—	31½
Eilenburger Kattun	—	—
Eintr. Braunkohlen	129⅞	129¾
Engelhardt	74	74
Flöther Maschinen	—	—
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	54¾	53¼
Gerresheimer Glas	—	26½
Glauziger Zucker	62	61¾
Gebr. Goedhart	—	—
Görlitzer Waggon	—	—
Gruschwitz Textil	40	40
Hageda	—	44
Hallesche Maschinen	—	—
Hannov. Maschinen	—	—
Hemmoor Zement	51⅛	—
Hildebrand-Mühlen	—	—
Hubertus Braunk.	—	—
C. M. Hutschenreuth.	—	10
Lor. Hutschenreuther	33½	33½
Jeserich Asphalt	—	—
Max Jüdel & Co.	—	—
Kahla Porzellan	—	—
Kirchner & Co.	—	—
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kyffhäuser-Hütte	—	44
Leipz. Riebeck-Br.	—	37½
Leonhard Braunk	—	—
Leopold-Grube	17	17
Linde-Eis	64	65
Lingel Schuhfabrik	—	18¼
Lingnerwerk	—	—
Magdeburger Gas	—	—
Magdeburg Mühlen	76	—
Magirus	—	—
Marie Kons. Braunk.	—	—
Masch.-Fbr Buckau	43½	—
Masch.-Fbr Kappel	—	—
Mix & Genest	—	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Niederlaus Kohlen	126½	121¼
Norddeutsche Kabel	—	—
Nordwestd. Kraftw.	—	—
Oeking Stahl	—	—

	16. 7.	15. 7.
Petpers & Co. Walz.	—	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Plauener Gardinen	—	—
Preßspan	—	—
Rauchwaren Walter	—	—
Riebeck Montan	—	—
Rosenthal Porz.	—	—
Rositz Zuckerraffin.	27	27
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	—	—
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sauerbrey-Maschin	—	—
Schering	—	165
Fritz Schulz jun.	—	—
Siemens Glas	—	—
Sonderm. & Stör	—	—
Staßf. Chem. Fabr	—	—
Steatit Magnesia	—	—
Stollwerk	24½	24½
Tack & Co.	—	—
Thüringer Bleiweiß	—	—
Transradio	—	—
Triptis	16	17
Tüllfabrik Flöha	—	—
Verein. Mörtel	—	—
Verein. dt Nickel	61	—
Verein. Glanzstoffbr.	—	43
Ver. Thür. Metall	—	—
Vogtl. Maschinen	—	—
Wagner & Co.	35⅛	35
Wanderer-Werk	24⅛	—
Wegelin Ruß	3⅞	3½
Wegelin & Hübner	8½	—
Werschen-Weißenf.	—	—
Witzner Metall	42	44
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeitzer Maschinen	—	—
Unnotierte Werte.		
Burbach Kali	22½	21⅛
Winterhall	68½	68¾

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0010

Menschen richten und... irren

ROMAN VON PAUL GIEMOS

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(10. Fortsetzung.)

Allerdings wirkten auch Steinackers Beteuerungen, daß er Thorsten für unschuldig halte, nicht immer überzeugend. Zuweilen hatte Wangenheim die Empfindung, daß Steinackers Pathos gesucht sei.

Am Ende brauchte er vom Bankhaus Thorsten erhöhten Kredit und wollte sich auf diese Weise kreditwürdiger machen, schätzte der Staatsanwalt.

Wangenheim verhörte nun den Prokuristen Bernheim, ob Steinacker in geschäftlichen Beziehungen zum Bankhaus stehe.

„Er stand zu uns in geschäftlichen Beziehungen", erklärte Bernheim. „Er hatte ein Sparguthaben von zwei- bis dreitausend Mark bei uns. Das hat er aber am zweiten Oktober bei uns abgehoben."

Wangenheim mußte lachen. Also von der Sorte waren Thorstens Freunde. Nach außen hin kündeten sie bombastisch Vertrauen und dicke Liebe. Und heimlich holten sie ihr Geld ab, für den Fall, daß die Firma vielleicht doch nicht so ganz ... Sehr stolz brauchte Thorsten nicht auf Steinackers Freundschaft zu sein. Ihn Gegenteil ...

Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!

Aber ein schlüssiger Beweis für Thorstens Schuld war schließlich auch Herrn Steinackers falsches Pathos nicht.

*

Wangenheim unterbrach seinen Bericht.

„Eine weitschweifige Geschichte — nicht wahr, Herr Professor?" fragte er mit wehmütigem Lächeln.

Ich wußte zwar nicht recht, was der Einbruch bei Thorsten mit dem Eisenbahnunglück von Würzburg zu tun hatte, und erst recht nicht, wie Wangenheims weiße Haare mit beiden Fällen zusammenhingen. Aber gelangweilt hatte ich mich nicht.

„Sie waren ein sehr ängstlicher Staatsanwalt, finde ich. Thorsten konnte von Glück reden, daß Sie seinen Fall behandelten", lobte ich.

„Finden Sie?" fragte Wangenheim. Frau Käthe warf mir einen sorgenvollen Blick zu. Sie kannte offenbar Wangenheims Hang zu Selbstvorwürfen.

„Hören Sie die weitere Entwicklung des Falles mit an!" bat Wangenheim. „Und urteilen Sie dann, ob ich sehr ängstlich im Anklagen war."

4. Kapitel.

Der Prozeß Thorsten gegen die Versicherungsgesellschaft kroch in den breit ausgetretenen Bahnen aller Zivilprozesse dahin — das heißt: er mährte lange und wurde durch die lange Zeitdauer nicht übersichtlicher. Man wechselte Schriftsätze hinüber und herüber, würdigte Tatbestände und Zeugenaussagen, berichtigte Erklärungen und Angaben und kam im Grunde genommen um nichts vorwärts.

Da — eines Tages erschien wiederum im Büro des Staatsanwalts Wangenheim der Versicherungsdirektor Behringer. Diesmal hatte ihn die aristokratische Ruhe verlassen. Er konnte in seinem Auftreten nicht verleugnen, daß er aufgeregt war.

„Ich komme zu Ihnen, Herr Staatsanwalt", erklärte er, „weil in unserem Zivilprozeß eine Wendung eingetreten ist, die auch für das Strafverfahren von Bedeutung sein kann."

„Das wäre?" fragte Wangenheim.

Behringer holte aus: „Sie wissen — ich habe Ihnen gegenüber das nie verleugnet —, daß wir Thorsten noch immer scharf aufs Korn nehmen. Unsere zwei tüchtigsten Privatdetektive gaben sich Mühe, den Verbleib der zweihunderfünfsigtausend Mark zu eruieren. Privatdetektive können sich zuweilen hier und da andere Mittel und Wege erlauben, als die staatlichen Organe. Meine beiden Leute haben sich nun mit einigen Angestellten Thorstens vertraut gemacht. Vor allem mit dessen Buchhalter Rudolf Klimsch, einem recht undurchsichtigen Kerl, so zwischen dreißig und vierzig Jahren, von dem sie von vornherein das Gefühl hatten, daß er etwas mehr sagen könne, wenn er wolle. Die Vertrautheit meiner Leute mit Klimsch ging so weit, daß sie hier und da einen guten Tropfen im ‚Anker' oder in der ‚Kette' mit ihm tranken. Natürlich hofften sie, daß er sich in Weinlaune einmal verplauderte. Aber Klimsch vermochte zu trinken, was das Zeug hält. Er war, wenn er noch soviel trank, immer bei genug, das Gespräch abzulenken, wenn es sich auf den Thorstenschen Diebstahl bezog.

Nun saßen vorgestern abend meine beiden Leute wieder mit Klimsch in der ‚Theaterrose'. Klimsch war besonders gut aufgelegt. Heute zahle ich!" erklärte er von vornherein kategorisch, und als er die Brieftasche einmal zog, sahen meine Leute einen beträchtlichen Pack Hundertmarkscheine darin stecken. ‚Donnerwetter!' sagten sie. Klimsch, ‚Sie haben wohl in der Lotterie gewonnen ...'

‚Nein!' erwiderte Klimsch. ‚Das nun gerade nicht. — Man chmal verdient man das meiste Geld dadurch, daß man das Maul hält!'

‚Wieso?' fragte der eine meiner Leute.

‚Wenn ich der Polizei alles ausgepackt hätte, was ich weiß, hätte heute keiner mehr Anlaß, mir meine Diskretion zu bezahlen', erwiderte Klimsch und blinzelte verschmitzt.

‚Thorsten?' fragte mein Mann weiter. Da bog Klimsch, der merkte, daß er gefährlich weit gegangen war, wieder schnell ab.

‚Ja, freilich', sagte er, ‚ich werde mich aushorchen lassen. Das Ganze ist nur Spaß gewesen. Die fünftausend Mark, die da drin stecken, habe ich geerbt.'

Beachten Sie", fuhr Behringer fort, „daß Klimsch bei dieser Gelegenheit verraten hat, fünftausend Mark bei sich zu haben. Eine hübsche Summe Schweigegeld."

„Ich werde Klimsch sofort vernehmen", erklärte jetzt Wangenheim. „Vielleicht war es ein Fehler, daß ich nicht sämtliche Zeugen im Vorverfahren auf ihre Aussagen vereidigen ließ."

Behringer fuhr fort: „Deswegen komme ich eben her. Es liegt mir wirklich daran, daß Klimsch sofort vernommen wird. Unser Anwalt hat nämlich einen großen Fehler gemacht. Er hat gestern einen Schriftsatz bei Gericht eingereicht, in dem er Klimsch unter Bezugnahme auf diese Aeußerung in der ‚Theaterrose' als Zeugen benennt. Dadurch ist die Gegenseite gewarnt. Sie weiß, daß wir über die Beziehungen zu Klimsch orientiert sind, und wird Klimsch zu bestechen versuchen. Spätestens morgen weiß Klimsch, daß er vor Gericht geladen wird. Dann hat er Zeit, sich seine Aussage vorher zu überlegen. Ich halte es daher für sehr wichtig, daß er noch heute vernommen wird, und zwar möglichst jäh und unerwartet. Jede Minute ist kostbar."

Wangenheim sah auf seine Uhr. Die Besprechung mit Behringer hatte sich bis halb ein Uhr hingezogen. „Wenn ich wüßte, wo Klimsch, im Augenblick zu erreichen ist!" Wangenheim war jedenfalls

---

Nach längerem schweren Leiden verschied am Sonnabend abend mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Fritz Bömer

im Alter von 50 Jahren.

In tiefem Schmerz
im Namen der Hinterbliebenen
Anni Bömer geb. Traeger
Familie Franz Traeger
Familie Bömer

Halle/Saale u. Alf a. Mosel, d. 18. Juli 1932.
Raumlebestr. 23.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Juli 1932, nachmittags 2½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstr. 4 entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Für die uns von allen Seiten erwiesene herzliche und liebevolle Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Verstorbenen sagt hiermit, im Namen aller Hinterbliebenen, herzlichen Dank

verw. Alwine Stoltmann

Halle a. S., d. 18. Juli 1932
Dryanderstr. 25

Miet-Auto Ruf 344 29.

Behandlung bei Rheumatismus, Ischiasschmerzen, Beitrahlung.
Elfa Zerbner, Martinsberg 7, p. r.

Beitrahlung
Clare Herz, Friedrichstr. 50, p. r. bis-bis Stadtbrot.

Von der Reise zurück
Prof. Dr. med. Kneise
Heilanstalt Weidenplan

Zurück
Dr. Malbranc
Hautarzt

Die ganze Familie trinke
zur Stärkung und Gesundherhaltung
Köstritzer Schwarzbier

Offene Stellen

Haben Sie keinen Verdienst?
Dann kommen Sie zu uns. Wir brauchen dringend wegen Geschäftserweiterung tüchtige

Herren u. Damen

für vornehmen Werbedienst, der höchste Verdienste verbindet. Bedingung: Gute Kleidung, sicheres Auftreten. Alter nicht unter 23 Jahr. Meldungen mit Ausw. am Dienstag 9—12 Uhr und 3—5 Uhr **Geiststraße 22, II.** (hb

Provisions-Vertreter

für Halle a. S. zum Verkauf von **isol. Spulendrähten** sowie **Lackleitungen**, der in der Elektro-, Radio- und Autobranche eingeführt ist, von **Berl. Fabrik isol. Drähte** per sofort gesucht. Angebote unt. B. N.G. 3615 an **Ala, Hausenstein & Vogler, Berlin W 35.**

Berufswechsel

Herren aller Stände, die stellenlos geworden sind, erhalten nach kurzer Probetätigkeit **feste Anstellung** bei aller guteingeführter Lebensversicherungs-A.-G. Hohe Provisionen bezw. feste Zuschüsse bei wöchentlicher Auszahlung, daher sofortiger Verdienst. Fleißige, vorwärtsstrebende Herren wollen ihren Lebenslauf einreichen unter **J. K. 527 an Invalidendank, Ann.-Exp. Schwetschkestr. 1.**

Vertreter, die Autobesitzer besuch., geg. hohe Provision ges. Off. u. H. 768 Exp.*

Hausmeister-ehepaar
ausert., arbeitsvoll., für Neubaublock sofort. Dienstwohng. mietefrei. Vorlagebalt nach Vereinbarung. Kurzbewerbung m. Freiumschlag an (a **Berolina-Immobilien, Berlin-Wilm.,** Schlieffach 26.

Wer lohnenden Nebenverdienst od. Stell. a. d. Bde. sucht nach all. Geg. als Vertreter, Gutsfekret., Buchhalter, Schuhbeamt., Wirtsch. Aufs., Haus- u. Hofmstr. Chauff., Kutsch. Autobed., Hausb. u. dgl. w. Adr. einsb. an **F. Radek, Breslau,** Herzogstr. 28.(a

Erdnuß-Trops-Verkäufer (m) stellt ein **Straube,** Alter Markt 18. *

Die Familien-Anzeige

gehört in die „Hallischen Nachrichten", denn diese werden bei ihrer Auflage von nahezu 70000 Exemplaren in jedem Hause und fast in jeder Familie in Halle gelesen. Dazu kommt noch ihre unübertreffliche Verbreitung in der Provinz, sodaß Sie damit wohl alle Ihre Freunde und Bekannten erreichen.

Vermietungen
Wohnungen

5-Zr.-Wohn., Bad, Mdch., a.v. Steinweg 20a, I.

6-Zimmer-Wohnung im Zentr., Parkett, el. L., Bad, z. verm. Schmeerstraße 17/18, im Laden. (Vb.

Wohnung, 3 Zim., Kom., Kü., Bab u. Zubeh. Nähe Riebeckplatz, Preis 55 RM., zu vermiet. Off. u. J. L. 528 an „Invalidendank" Schwetschkestr. 1. (

2 Räume als Wohn. od. Gewerb. sof. zu vermiet. Triftstr. 16, Morgner. *

3½-Zi.-Wohn. mit Bad sofort zu vermieten Lindenstr. 66, II.

3 Zim., Küche, Bad, beschlagnfr., 45 M. Zu erfrag. Rutsche, Gr. Klausstr. 7. (b

Vermietungen
Zimmer

2 L. u. m. Nebengel. mit 35 M. Zentr., 1. 8. z. v. **Friedrich,** Gr. Märkerstr. 51, L.

Gummi-Bieder
Spezialist für die neue Zukunfts-Besohlung

Nocken-Besohlung
billigste und haltbarste Besohlung der Zukunft, kein nageln, nur kleben — leicht im Tragen.
Spezialgeschäft
Gummi-Bieder
Große Steinstraße u. Brüderstraße
Kontra-Fersen, Einlege-Sohlen, Fersen-Kissen, Gummi-Absätze, Gummi-Sohlen.

Malerarbeiten führt sd. u. b. aus, Tapez. Rolle 40 Pf. Off. u. A. 921 Exp.

Kohlen Ztr. 1.- Grudeofen Ztr. 1.35 frei Haus, Aschenfuhren billigst. Off. u. P. 915 a. d. Exp.

Autofahrten km 35 Pf. Tel. 32300

Scheuertücher empfiehlt H. Schnee Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 84

Verlangen Sie überall die H. N.

Offene Stellen
Weibliche

Suche z. bald. Antritt jung., ordentl. **Mädchen** od. Aufwartfr. Frau Bankdir. Schneider, Landhaus Dölau, Wiesbauerstr. 2. (a

Tüchtige Verkäuferin aus d. Lebensmitt.-Branche aus n. ausl. Kaufl. ges. **Tegel,** Lehrtingsgef. Ang. m. Lebenslauf und Zeugn. u. L. 5907 a. Ril. Leipzigerstr. 34.

Erfahrene Wirtschafterin f. kaufm. Haushalt. b. 1. 8. a. einzige Person ges. Vorzustell. 3—5 Uhr. **Georgii.** * Uhlandstr. 8, II.

Stellen-Gesuche
Weibliche

Jg., kräft. **Mädchen** vom Lande sucht Stellung für sofort. 1. August. Off. unt. J. 769 a. d. Exp. *

Sh. Waldtraut sucht noch Mädchen. Off. u. D. 844 Exp.

20j. Mädchen a. Bde. sucht 15. 8. Stell., Geschäfts- o. Privathaush., war schon läng. L. Stell., Koch- u. Stärkfrn. vd. Off. u. C. 935 Exp.*

Motorrad-Zubehör
enorm billig!

Keilriemen Meter . . ab	2.10
Riemenschloß	0.30
Riemenlocher	0.85
Fußrasten für D. K. W.	1.90
Bügelrasten für alle Mod.	2.50
Griffe . . 0.45	0.88
Nr.-Schild	0.85
Nationalschild	0.65
Straßenkarte	0.75
Reifen u. Schläuche in allen Größen preiswert.	

Möller
Halle a. S. Schmeerstr. 1.

Vermietungen
Läden, Magazine

Laden mit Ladenstube Königstr. 86 z. vm. Näh. Königstr. 84.(b

Laden mit Ladenstube, Leipzigerstraße 13 gegenüber Kaffee Zorn **sofort zu vermieten.** Näheres **Dr. Bachwitz,** Leipzigerstraße 12.

Räume in allen Größen für Gewerbe und alle Zwecke sofort zu vermieten. (h **Halberstädterst r.1** (Nähe Hauptbahnhof).

Vermietungen
Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer m. u. oh. Pens. Königstr. 27, I. (b

Frdl. möbl. Zim. z. v. Hedwigstr. 4, II. r.

Frdl. m. B. m. Küch.-Ben. a. Ehep. z. v. Merseb. Str. 22, III. l.

Reiterer Mann, nur Rentenempfang., als Mitbewohner ges. Geiststraße 55, II. *

W. z. m. 1 o. 2 B. z. v. Charlottenst. 8, 1½ Z.

Möbl. Zimmer 1. 8. an bes. Frn. z. vm. Friedrichplatz 2, 1.

2 bes. m. Zi. f. z. v. Grafenweg 11, II. *

Frdl. möbl. Zimm. 1. 8. Schmeerstr. 3, 3 Treppe, z. vermiet.

Unseriert, mbl. Zi. z. v., paß. f. Dauermiet. Kreiteftr. 26, p.

Zim. m. 1 o. 2 B. z. v. Krauestr. 4, III. r.

Mbl. Zim. sof. z. v. Friedrichstr. 7, I. *

Sch. m. mbl. Z. frei Trpdnerstr. 30, II r.

Miet-Gesuche
Wohnungen

Sonn. 4-Z.-W. z. 1. 10. od. früh. in b. Hause gel. Ausf. Ang. m. Preis unt. Z. 477 a. d. Exp. (f

Jg. kinderl. Ehep. l. gel. Stellg., sucht 1. 8. od. früh. fl. Wohng. (od. Karte) Nähe Wittekind. * Off. u. M. 772 Exp.

Jg. kinderl. Ehep. l. sof. od. sp. 2—3-Zimm.-Wohn. Off. m. Pr. u. D. 924 a. d. Exp.

2 Stub. Kamm. und Küche geg. Entschädig. ges. Off. unt. H. L. 467 bef. Rudolf Mosse, Brüderstraße 4. (j

Kleinwohng. bis 20 M. gesucht. Möglichst Zentrum. Off. unt. H. M. 469 bef. Rudolf Mosse, Brüderstraße 4. (j

Stube, K. u. K. von älteren Leuten gesucht. Blaue Karte vorhd. Off. unt. H. M. 468 bef. Rudolf Mosse, Brüderstraße 4. (j

---

Probieren Sie unsere neuen deutschen

Fettheringe

eine wirkliche Delikatesse, sehr fett, schneeweiß, zart, dabei **sehr billig!**
Stück nur 5 Pfg.
5 Stück nur 23 Pfg.
10 Stück nur 45 Pfg.
das kann sich auch bei der Notzeit jeder leisten.

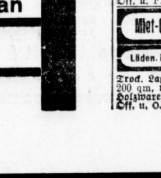
Deutsche Fettbücklinge

aus eigenen Räuchereien täglich frisch, jetzt ganz hervorragend im Geschmack
½ **Pfund 20 Pfg.**
1 Pfund 40 Pfg.

3-4-Zim.-Wohnung mit Bad, mögl. zentral, sofort zu mieten gesucht. Offerten unter N. 913 an die Expedition ds. Bl. *

Hosenträger sehr große Auswahl **H. Schnee Nachf roße Steinstr. 84.**

Dienstag, d. 19. d. M. empfehle wieder einen **frischen Transport beste Schweden u. Holsteiner Pferde**
i. V. Th. Weinstein
Halle (S.) jetzt Rotes Roß, Leipzigerstr. 76 Tel. 25798



Miet-Gesuche
Zimmer

2 Zim., L. m. Kochgel. od. fl. Kü. bef. ges. Miete ca. 30 M. Off. u. K. 770 Exp.*

Kbrl. Ehep. (1 J.) 12—13 M. od. w. a. Hausmannswohng. Off. u. E. 845 Exp.

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Mbl., ungen. Zi. nur 1. Stadtm. gel. Off. u. F. 775 Exp.*

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Trock. Lagerraum b. 200 qm, m. Licht, f. Heizmaten. sof. ges. Off. u. O. 914 Exp.*

Hautjucken,

juckende Hautausschläge bringen die davon Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, ärztl. warm empf., ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.35 (dickliche Form). Dazu die hautregenerierende **„Zucker-Creme"** (50, 65, 65 und 90 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Alle Prozeß-, Straf-, Gnad.-, Miet-, Ehescheid.-, Alim.-Sach. Testamente, Verträge, Vergleiche **Rechtsbüro u. Dedekind W. Kesg** Volkmannstr. 8a Tel. 28221. b

---

Gebr. Jentzsch A.G., Naundorf i. Sa.

Die anläßlich unserer Kapitalzusammenlegung nicht fristgemäß eingereichten Aktienurkunden über Mrk 100.— Nr. 91—92, 495, 536, 1284—1287, 1374, 1375, 1466, 1467, 1552, 1558, 1888—1890, 2014, 2016, 2023—2025, 2201, 2239, 2240, 2471, 2472, 2684—2691, 2805, 2806, 3184—3188 werden hiermit für kraftlos erklärt. (i

Naundorf i. Sa., den 13. Juli 1932
Gebr. Jentzsch, Aktiengesellschaft
Hannel.

Amtliche Bekanntmachungen

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Instrumentenbauers Hermann Müller, alleinigen Inhabers der Firma **A. Hermann Müller** Musikinstrumentenhandlung in Halle a. S., Gr. Märkerstr. 3, ist bei Bestätigung des Vergleichs aufgehoben worden. (c6

Halle a. S., den 15. Juli 1932.
Das Amtsgericht, Abt. 7.

Versteigert wird am 28. Juli 1932, 10 Uhr, hier, Preußenring 13, Zimmer 42, im Wege der Zwangsvollstreckung das Grundstück Schifferstraße 8, Wohnhaus mit Hof, Vor- und Hintergarten, Kartenblatt 11, Parz. 271/25, 655 qm, Gr.-Z., Nutzungswert 2470 M. (c6

Das Amtsgericht Halle a. S., Abt. 7.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Frieda Garz, Halle a. S., Südstraße 55, Wäschearbeiter, ist der Schlußtermin auf den 24. August 1932, 9 Uhr, vor dem Amtsgericht, hier, Preußenring 13, Erdgeschoß, Zimmer 45, bestimmt.

Der Termin dient zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke —

Halle a. S., den 16. Juli 1932. (c6
Das Amtsgericht, Abt. 7.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Dienstag, den 19. Juli:
11 Uhr in Ammendorf, Elsterstr.:
1 Kastenwagen, 1 Personenwagen, 1 Teppich, 1 Schreibtisch, 1 Chen, 2 Sofas, 1 Radio, 2 Tische, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine (Ideal), 1 Ladentisch, 1 Regal, 1 Büfett, 1 Krebens. (b36

Krebs, O.-Ger.-Voll., Merseburgerstr. 14.

Auktionen

Auktion Gr. Märkerstr. 21.
Dienstag, den 19. Juli, 10 Uhr, verkaufe ich freiwillig:
gebr. Ladentisch, 2 Meter, Eischrank, Bettstellen, Motorrad, Handbohrmasch. mit Zubeh., Sofa, Radioapparat u. div. a. S. Besichtigung ab 8 Uhr.
Otto Uhlitzsch, Auktionator.
Gr. Märkerstr. 21, Tel. 252 09. (b

Auktion.
Dienstag, den 19. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, versteigere ich Friedrichstr. 23 (Friedrichsgarten), hier, im freiwilligen Auftrage:
1 Büfett, 1 Bücherschrank, 1 Herrenzimmertisch (dunkeleiche), 1 moderne Friseurtoilette, 2 Tische, 3 Stühle, 2 Wandspiegel, Bilder, Gewehre, 1 Lautsprecher u. v. a. Sachen.
Die Gegenstände sind gebraucht und ab 8 Uhr zu besichtigen. (z
Walter Knoche, Versteigerer und vereid. Taxator, Hermannstraße 5 — Telefon 229 42

Obst-Verpachtungen

Das der Gemeinde Martinsdrieth gehörige

Hartobst und Pflaumen

(guter Behang) sollen am Sonnabend, dem 23. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der Gemeindeschenke öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorsteher. Keßler.

Ein Feinkost- und Spezialhaus für Weine schreibt uns:

Mit der Insertion in den Hallischen Nachrichten bin ich nach wie vor zufrieden und halte Ihre Zeitung für das beste Publikations-Organ von Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0011

entschlossen, auf die Mittagspause zu verzichten und die Ansprüche seines Magens zurückzustellen.

„Klimsch wohnt in der Kroatenstraße", erklärte Behringer, „und er speist täglich im „Stachel". Entweder da oder dort; müßten wir ihn treffen."

„Seien Sie um drei Uhr wieder hier", forderte Wangenheim Behringer auf. „Ich werde mir sofort einen Protokollführer herzitieren und Klimsch auf der Stelle vernehmen, wo ich ihn treffe."

*

Wangenheim und sein Protokollführer waren zehn Minuten später im „Stachel". Aber der Ober dort erklärte, Klimsch sei schon wieder fort. Er komme täglich pünktlich um zwölf Uhr fünfzehn Minuten und bleibe sonst so bis ein Uhr fünfundvierzig Minuten da sitzen. Heute sei er aber schon vor ein Uhr wieder weggegangen.

Wangenheim begab sich nun in die Privatwohnung Klimschs. Aber auch dort war dieser nicht anzutreffen.

Er komme zwischen zwölf und zwei Uhr nie nach Hause, versicherte seine Wirtin. Was er unter Mittag treibe, wisse sie nicht.

Wangenheim wurde unruhig. War der Vogel wirklich schon ausgeflückt?

Er fragte, ob Klimsch noch seine Sachen dastehen habe. Die Wirtin war harmlos genug, dem fremden Herrn — Wangenheim hatte sich mit Absicht nicht als Staatsanwalt eingeführt — einen Blick in Klimschs Zimmer tun zu lassen. Also weggegangen war er wohl nicht. Sonst hätte er sicher Hab und Gut nicht zurückgelassen. Seine zwei Koffer standen noch da; seine Bücher waren noch samt und sonders vorhanden. Die Wirtin vergewisserte sich, daß auch sein Kleidungs- und Wäschebestand intakt war.

Es war schwer, in einer Stadt von fünfundachtzigtausend Einwohnern im Laufe einer Stunde zu fahnden, wo Klimsch sich augenblicklich befand. Wangenheim entschloß sich für den sichersten Weg. Er wollte jedenfalls Punkt zwei Uhr in Thorstens Büro sein. Wenn Klimsch nicht durchgegangen war, würde er pünktlich um zwei Uhr im Geschäft auftauchen, und dort wollte ihn Wangenheim sofort fixieren.

Pünktlich um zwei Uhr betraten denn Wangenheim und sein Protokollführer die Thorstenschen Banträume, und zwar vermied es Wangenheim, die im Vorderhaus gelegenen Schalterräume zu betreten, sondern er ging sofort durch den Hof in die für den eigentlichen Kundenverkehr nicht zugänglichen, rückwärts gelegenen Buchhaltungsräume.

Hempfling, der ihn von der Vernehmung her schon kannte, begrüßte ihn. „Womit kann ich dienen, Herr Staatsanwalt?"

„Ich möchte sofort Herrn Klimsch sprechen!" meinte Wangenheim bündig.

„Das nächste Büro!" erklärte Hempfling und deutete auf die Tür zum nächsten Zimmer, dessen Fensterfront auf die Hofseite ging.

Wangenheim klopfte an. Niemand antwortete. Er öffnete. Klimschs Arbeitszimmer war leer.

Wangenheim ging sofort zurück in das Vorzimmer Hempflings.

„Herr Klimsch ist nicht da!" Seine Befürchtung, daß Klimsch ausgerissen sei, wuchs.

„Verstehe ich nicht!" sagte Hempfling. „Er ist sonst immer der letzte, der geht, und der erste, der kommt." Er betrat mit Wangenheim Klimschs Büro und zeigte auf den Hut, der an der Wand hing.

„Das ist Klimschs Hut — er muß also doch schon da sein."

„Bitte, schaffen Sie ihn sofort her!" forderte Wangenheim.

Ein Lehrling wurde herbeigitiert. „Sofort Herrn Klimsch suchen! Möglicherweise ist er vorn in den Schalterräumen, vielleicht ist er auch droben im Zimmer des Chefs", wies Hempfling den Lehrling an. Der Lehrling verschwand.

Eine Minute später gellte ein Schrei. Der Lehrling kam verstört und erschreckt zurück. „Draußen an der Treppe liegt er!" stammelte er weinend.

Wangenheim begriff. Klimsch war in dem Moment, in dem er zum Verräter hätte werden können, aus dem Wege geräumt worden.

*

Und nun begreifen Sie vielleicht schon, daß zwischen dem Eisenbahnunfall von Würzburg und dem Bankeinbruch bei Thorsten ein Zusammenhang besteht.

„Natürlich! In beiden Fällen taucht der Name Klimsch auf. Das meinen Sie doch?!"

„Richtig! Der Buchhalter, der ermordet wurde, hieß Rudolf Klimsch."

„Aber ich verstehe nicht —"

„Gedulden Sie sich noch. Wir halten noch im Jahre neunzehnhundertneun. Der Eisenbahnunfall hat sich noch nicht ereignet. Wir müssen erst noch die Frage prüfen, ob Thorsten schuldig ist. Sagen Sie, Herr Professor, sind Sie Anhänger oder Gegner der Todesstrafe?"

Die Frage überraschte mich in diesem Zusammenhang.

„Es gibt ein außerordentlich triftiges Argument gegen die Todesstrafe", sprach Wangenheim, und man konnte meinen, daß er zu sich selbst rede, „ein Argument, das von den Gegnern der Todesstrafe viel zu selten ins Feld geführt wird."

„Nämlich?" fragte ich.

„Die Todesstrafe", erklärte er, „ist die einzige Strafe, die in ihrer Absolutheit irreparabel ist. Jede andere Strafe, die ein Richter ausspricht, kann wieder rückgängig gemacht werden, wenn sie auf Grund falscher Voraussetzungen ausgesprochen wurde. Die vollzogene Todesstrafe aber ist nie wieder gutzumachen."

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen.

„Dies ist doch eine schrecklich ausgesetzte Stelle, weshalb ist hier keine Warnungstafel angebracht?"

„Die war schon da, aber da niemand runterfiel, haben wir sie wieder entfernt."

Walhalla
8½ Uhr: Der große Schlager:
Spreewaldmädel
20 lustige Bilder von Liebe, Lenz und anderen dummen Sachen!

Kurhaus Bad Wittekind
Dienstag, den 19. Juli, 4,7 Uhr
Früh-Konzert
nachmittags 4 Uhr
Groß. Konzert
Leitung Benno Plätz
abends 8 Uhr
Groß. Konzert
des gesamten Stadttheater-Orchesters
Leitung Kapellmeister Josel (h

C.T.
Am Riebeckplatz 4.00 6.10 8.15 Uhr
Der prachtvolle Hochgebirgs-Tonfilm
Die vier vom Bob 13
m. Greti Theimer Werner Fütterer und die großen Sport-Favoriten
Hierzu: Das große Beiprogramm! Jugendl. kleine Preise
Nur noch bis einschließlich Mittwoch!
Gr. Ulrichstr. 51 4.00 6.10 8.15 Uhr
Nach wie vor der große Erfolg!
Der aufsehenerregd. Kriminal- und Sittenfilm
Kavaliere vom Kurfürstendamm
mit Olaf Fjord, Paul Otto, Friedl Haerlin, Harry Frank.
Hierzu der abwechslungsreiche bunte Teil
Nur noch bis einschließlich Mittwoch!

Zimmermanns Lichtspiele
2 billige Tage!
Infolge des gewaltigen Andranges
Verlängerung eines der gewaltigst. Tonfilmwerke
Der Sieger
mit Hans Albers u. Käthe v. Nagy.
Außerdem hören Sie die bek. Comed.-Harmonists
Bis Dienstag: Casino Hardenberg, Hardenbergstraße 1
Bis Montag: Edison-Theater Goethestraße 26
Preise: 50, 60, 70 ₰. Erwerbslose auf allen Plätzen 10 ₰ Nachlaß.

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40, II Tr.

Bodensteiner Braustüb'l!
Merseburgerstr. 13 Ruf 21703
Merk Dir ein für allemal
Dieses bleibt mein Stammlokal!
Preiswerte Mittag- und Abend-Karte.
Täglich Konzert
Tanzdiele.
Ende?

Inserieren bringt Gewinn!
Zum **Bodensteiner!**
Große Ulrichstraße 62.
Heute Montag
Ende 4 Uhr!

Kleiner brauner Koffer m. Inhalt
Halskette Hermannstr. stehengeblieben. Gute Belohnung. Albrechtstr. 43, I.

24j. besseres Mädel sucht Freundin. Off. unter St. 4325 a. d. Filiale Steintor. (

T. J. Mann i. bl. Anz. m. Sonnt. 13.11. Tel. Nann. Wl. Portemonn. an i. gen. h., m. geb. Dast. a. Bel. Fit. Leipzigerstr. b. Dienstag abzugeb. †

Malerarbeiten
aller Art, Tapezier. und Lackierarbeiten, Fa. billig aus, auch Ratenzahlung. Off. u. B. 922 Exp.

Verloren Gefunden
Gold. Armband (Schlange) Sonntag Heide verl. Abzug. g. Bel. Hedwigstr. 5, 11. r.
Brosche, Geldstück, Weinkarte verl. G. Bel. abzug. Cafe Dittrich, Gr. Ulrichstr. 18.*
S. Brosche (Dufel.) v. Cafe Bauer (Preuß.-R.) b. Leipz. Turm verl. G. Bel. abzug. Wurz. Steinbergstr. 23.

FÜR DIE DAME
gibt es kein geeigneteres Motorfahrrad als das
MOTOSULM
Es bietet die Bequemlichkeit der mechanischen Fortbewegung zu einem erstaunlich billigen Preis. Durch Vorderrad-Antrieb und Beinschützer ist größte Sauberkeit beim Fahren gewährleistet. Das Damen-Rad mit seinem Spezialrahmen macht das „Motosulm" zum ausgesprochenen Motorfahrrad für die Dame und gestattet das Fahren in jeder Kleidung.
LADENPREIS
RM. 290.— (Damenrad) RM. 248.— (Herrenrad) mit kompletter Ausrüstung, einschließlich elektrischer Beleuchtung. Günstige Raten- und Zahlungsbedingungen.
NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A-G NECKARSULM - (WÜRTT.)
NSU

Saalschloß
Morgen Dienstag, 8 Uhr
Militärkonzert
Beamten-Orchester
ca. 70 ehem. Militärmusiker

Anzeigen
bitte
deutlich
schreiben!

Wirtschaftspolitiker!
Der Deutsche Industrie- und Handelstag gibt bekannt:
Politisch überparteilich, objektiv, sachlich und zielbewußt werden die Interessen von Industrie, Handel u. Verkehr durch das amtliche Organ, die
Deutsche Wirtschafts-Zeitung
vertreten.
Die DWZ. wird herausgegeben von Reichswirtschaftsminister a. D. Dr. Hamm, dem l. geschäftsführenden Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstags.
Die DWZ. verfügt über einen Mitarbeiterstab von maßgebenden Persönlichkeiten der Wirtschaft, der Verwaltung und Wissenschaft. Sie hat daher stets aktuelle Bedeutung und findet die Beachtung aller führenden Köpfe in Wirtschaft und Politik. Sie bietet nicht den üblichen Tagesjournalismus, sondern objektive und gründliche Kritik und Stellungnahme zur Wirtschaftspolitik.
Die DWZ. ist daher das unerläßliche Informationsmittel für Theoretiker und Praktiker, für Wissenschaftler und Juristen, für Politiker und Syndizi, für Inhaber und Leiter wirtschaftlicher Unternehmen.
Erscheint wöchentlich. Bezugspreis 3.— Mark monatlich.
Zu beziehen durch die Post oder durch den Verlag der Deutschen Wirtschafts-Zeitung
Robert Klett & Co., Berlin S14
Probeheft kostenlos!

Große Flugveranstaltung
der Nero-Expreß-Luftfahrts-Betriebsgesellschaft mit Unterstützung der „Hallischen Nachrichten", am **Sonnabend, den 23. Juli** 19 Uhr, auf der Pferderennbahn.
Flieger-Alarm, Fliegerangriff und -abwehr, Gasgefahr, Rettungsdienst, Abwurf von Fliegerbomben, Kunstflüge von Dr. Gullmann auf der Tigerschwalbe, Kunstflugtaffel, Fallschirmabsprünge im Scheinwerferlicht, Brillant-Feuerwerk, Konzert und Tanz im Freien
Bomben auf Halle!
Eintrittspreise: RM. 0,50, 1,—, 2,—, 3,—, Erwerbslose 0,30. Kinder die Hälfte. Sichtmöglichkeit nur auf den Plätzen der Rennbahn!

Rundfunk-Programm

des Leipziger Senders.

Dienstag, 19. Juli.

6 Uhr: Funkgymnasti.. 6.20 Uhr: Frühkonzert von Hamburg. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Werbenachrichten. 11.30 Uhr: Schallplattenkonzert, Werbeveranstaltung des Musikhauses „Merkur" zu Leipzig.

12 Uhr: Marschmusik auf Schallplatten im Anschluß an Wettervoraussage und Zeitangabe. 13 Uhr: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe. 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. Anschließend Börsenbericht. 14 Uhr: Aus der Welt des Erwerbslosen. 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Hans Liebmann: Durch Finnisch-Lappland zum Eismeer.

16.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; Dirigent: Theodor Blumer. 17.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Baurat Rudolf Siegmann: Urlaub zu Pferde. 18.30 Uhr: Kurt Walter: Denker und Dichter der Utopie. 19 Uhr: Professor Dr. Walter Hoffmann: Die Bedeutung der Jugendbewegung für die Gegenwart. 19.30 Uhr: Hans Grisch spielt Klavier.

20 Uhr: Chorkonzert des Männergesangvereins Admoni (Steiermark). 20.30 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft. 20.40 Uhr: „Handeleben", eine bergmännische Hörfolge von Gustav Herrmann. 21.40 Uhr: Violin-Sonaten, gespielt von Margit Lanyi. 22.10 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend Abendmusik: Mitwirkende: Kl. Gerardi-Schultheß (Sopran), Oskar Fischer (Flöte), Georg Carli (Klavier).

*

Deutsche Welle, Königswusterhausen (W. 1634,9).

Dienstag, 19. Juli.

5.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6 Uhr: Fur"gymnastik. 6.15 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. Anschließend Frühkonzert von Hamburg. 10 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Schallplattenkonzert. Anschließend Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 13.35 Uhr: Neueste Nachrichten.

14 Uhr: Konzert von Berlin. 15 Uhr: H. Manzoorudddin Ahmad: Die indischen Fürsten und ihre Schätze. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. 15.40 Uhr: Marga von Kuhlwein: Die Schilf-Inseln. 16 Uhr: Eli Heuß-Knapp: Bericht über die 2. Internationale Konferenz für Soziale Arbeit in Frankfurt a. M.

16.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Leipzig. 17.30 Uhr: Professor Dr. Curt Sachs: Die Kulturgeschichte des Tanzes. 18 Uhr: Professor Kurt Schubert: Der Lale und das Klavier: Die Söhne Bachs. 18.30 Uhr: Dr. Trautwetter: Der Verkehr der Zukunft. 18.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19 Uhr: Aktuelle Stunde. 19.15 Uhr: Min.-Dir. Olscher: Vereinheitlichung der öffentlichen Haushalte. 19.35 Uhr: von Hoffer-Reichenau: Afrikanische Pistor. Anschließend Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft.

20 Uhr: Abendkonzert vom Münchener Rundfunkorchester unter Leitung von Karl Elk. 22 Uhr: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau. 22.15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Spätkonzert der Hamburger Philharmonie unter Leitung von Gerhard Maaß.

. . . . . und wenn's Geld knapp ist dann Fußwohl Nothilfe — die beste **billigste Schuhbesohlung.**
Damensohlen M. 1.45
Herrensohlen M. 1.75
Fußwohl Kirchnerstraße 18a Geiststraße 23

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193207188/fragment/page=0012